

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Koblenz die dortigen 28 Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform; 20 Pfg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Reklamen; 2 M. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 501.

Wiesbaden, Samstag, 26. Oktober 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Bestellungen für November auf das Wiesbadener Tagblatt

Morgen-Ausgabe.



Abend-Ausgabe.

zum Preise von 50 Pfg., ausschließlich Bestellgebühr, werden jederzeit angenommen im Verlag Langgasse 27, in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6, in der Zweigstelle Bismarckring 29, in den Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in den Zweig-Expeditionen der Nachbarorte und bei allen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist die älteste, umfangreichste, reichhaltigste und beliebteste Zeitung Wiesbadens und Nassaus überhaupt, wie die von keinem anderen hiesigen Blatte erreichte Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung Wiesbadens und der Umgebung beweist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat neun besondere unentgeltliche Beilagen und zwar: Die tägliche Beilage „Der Roman“, die zweimal wöchentlich erscheinende Beilage „Amtliche Anzeigen“, die jeden Samstag Abend erscheinende vollständige Beilage „Der Landbote“, die „Verlosungsliste“, die zwei 14-tägigen Beilagen: „Unterhaltende Blätter“, „Illustrierte Kinderzeitung“ und die monatliche Beilage „Alt-Nassau“. Ferner sind unentgeltliche Sonderbeilagen die „Tagblatt-Fahrpläne“ (zweimal im Jahre) und der schmale „Tagblatt-Kalender“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ bringt die ausführlichen Kurse der Frankfurter Börse in der Morgen-Ausgabe des folgenden, die wichtigsten Kurse der Berliner Börse noch in der Abend-Ausgabe desselben Tages.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener Tagblatt“ von anerkannt erfolgreichster Wirkung und deshalb auch von jeder das bevorzugteste Veröffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Schon jetzt hinzutretenden neuen Beilagen wird das „Wiesbadener Tagblatt“ bis Ende Oktober kostenfrei zugestellt.

Der Verlag.

10 Stunden täglich oder 60 wöchentlich?

Die Novelle zur Gewerbeordnung, welche noch in dieser Session dem Reichstage zur Erledigung zugehen wird, enthält, wie seit längerer Zeit bekannt ist, als wichtigste Neuerungen das Verbot der Nachtarbeit der gewerblichen Arbeiterinnen und die Festsetzung des Maximalarbeitstages für diese. Über beide Maßnahmen ist schon auf der internationalen Arbeiterverschutzkonferenz, die im Sommer 1905 in Bern stattfand, eine Einigung insofern erzielt worden, als das Verbot der Nachtarbeit für gewerbliche Arbeiterinnen und Festsetzung einer 11stündigen Nachtruhe für diese als nächstes Ziel der Arbeiterschutzgesetzgebung anerkannt wurde, das nunmehr von den einzelnen Staaten verwirklicht werden sollte. Am 3. Februar vorigen Jahres machte dann der damalige Staatssekretär des Innern, Graf Posadowski, dem Reichstage die Mitteilung, daß sofort nach der Genehmigung des Beschlusses der internationalen Arbeiterverschutzkonferenz im Reichsamt des Innern eine Novelle ausgearbeitet werden sollte, die dem Berner Abkommen Rechnung trage und außer dem Verbot der Nachtarbeit für gewerbliche Arbeiterinnen über die Bestimmungen der Konvention hinaus den zehnstündigen Maximalarbeitsstag für diese einführen sollte.

Die entsprechende Gesetzesvorlage ist denn auch im Reichsamt des Innern ausgearbeitet worden, und als an Stelle des Grafen Posadowski der bisherige preussische Minister des Innern, Herr v. Bethmann-Sollweg, in das Staatssekretariat des Innern übersiedelte, fand er die Novelle bereits fertig vor. Aber es scheint fast, als ob diese unterdessen eine Abänderung erfahren hat, denn während bisher allgemein angenommen wurde, daß sie entsprechend der erwähnten Ankündigung des Grafen Posadowski die ausdrückliche Festsetzung eines zehnstündigen Maximalarbeitstages für gewerbliche Arbeiterinnen enthalte, wird jetzt behauptet, daß an die Stelle des zehnstündigen Maximalarbeitstages eine zehnjährige Maximalarbeitswoche treten sollte. Da laut § 137 der Gewerbeordnung die Arbeitszeit der Arbeiterinnen die Dauer von 11 Stunden täglich nicht überschreiten darf, so würde die vorhin erwähnte angebliche Bestimmung der Novelle darauf hinauskommen, daß die Arbeiterinnen an den ersten fünf Wochentagen wie bisher 11 Stunden arbeiten, sie am Sonnabend von 7 bis 12 beschäftigt werden würden, so daß also der Sonnabendnachmittag für sie frei bliebe.

Es bleibt abzuwarten, ob sich diese etwas überraschend klingende Nachricht bestätigt, denn bisher ist immer nur von der Einführung des zehnstündigen Maximalarbeitstages die Rede gewesen. Der Reichstag selbst hat diesem Verlangen vor gerade zwei Jahrzehnten, im Jahre 1887, das erste Mal Ausdruck gegeben, und seitdem ist er immer wieder, so auch in der letzten Session, auf diese Forderung zurückgekommen. Da übrigens laut dem erwähnten § 137 der Gewerbeordnung die Beschäftigung der Arbeiterinnen die Dauer von 11 Stunden täglich und an den Vorabenden der Sonn- und Festtage die von 10 Stunden nicht

überschreiten darf, so würde es sich bei der geplanten Reform nur um eine Einschränkung der Arbeit um je eine Stunde an fünf Wochentagen handeln.

In der Praxis ist aber diese Reform noch weit weniger einschneidend, denn die von den preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten veranstalteten Erhebungen über die Arbeitszeit der Arbeiterinnen in den Gewerbebetrieben haben ergeben, daß in Preußen bereits in 71,3 Prozent aller Betriebe 61,8 Prozent aller Arbeiterinnen entweder den Zehnstundentag oder zum kleinen Teil eine noch kürzere Arbeitszeit haben. Die durchschnittliche Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen kann heute auf etwa 10½ Stunde geschätzt werden, so daß die Einführung des Zehnstundentages tatsächlich nur die Verringerung der Arbeitszeit um 2 Stunden wöchentlich bedeuten würde. Auch die vor einigen Monaten erschienenen Jahresberichte der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1906 haben die Tatsache einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit für die Arbeiterinnen festgestellt, und in den meisten Berichten kommt mehr oder weniger scharf der Gedanke zum Ausdruck, der in dem Bericht für Münster in die Worte gefaßt wurde, „daß die allgemeine Einführung des Zehnstundenarbeitstages für erwachsene Arbeiterinnen in jedem Falle für zweckmäßig, für dringend erwünscht und auch für durchführbar gehalten wird. Sie würde neben einer Wohltat für die noch nicht so beschäftigten, auch einen Akt der Gerechtigkeit mohlvollenden Arbeitgebern gegenüber bedeuten, die ja ungewisselhaft etwas ungünstiger produzieren als solche Konkurrenten, welche 11 Stunden arbeiten lassen“.

Besser und eindringlicher kann die Notwendigkeit des Zehnstundenmaximalarbeitstages für die Arbeiterinnen in der Tat nicht dargelegt werden, und es ist auch nicht zu bezweifeln, daß der Reichstag mit überwältigender Mehrheit, wenn nicht übereinstimmend, einer solchen Reform zustimmen wird. Jedenfalls wäre es aber dringend erwünscht, schon im Interesse der Industrie, die sich frühzeitig auf solche Reform einrichten will und muß, daß endlich über den Inhalt der angekündigten Novelle authentische Mitteilungen gemacht werden.

Politische Übersicht.

Die Arbeiterversorgung in Frankreich.

s. Paris, 24. Oktober.

Das Kabinett hat soeben den ersten Bericht über die Wirkungen des Gesetzes über die französische Alters-, Invaliden- und Krankenversicherung vom 14. Juli 1905 veröffentlicht. Der Bericht gibt zu interessanten Vergleichen zwischen der deutschen und der französischen Arbeiterversorgung Gelegenheit. Am 1. Juli 1907 bestanden sich 341 000 Franzosen im Genus einer „Staatspension für Arbeiter“. Sie bezogen vom Staat jährlich zusammen 56 Millionen M., auf den einzelnen entfiel danach ein jährlicher Durchschnittsbetrag von 144 M. Die Rente des deutschen Arbeiters ist im Durchschnitt nur um ein wenig höher, etwa 150 M. Obwohl nun in Deutschland Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Fonds für die Versicherung zum allergrößten Teile selbst auf-

Feuilleton.

Ein afrikanischer Despot.

(Ein neues Buch über Kamerun von Hans Dominik.)

Eine außerordentlich wertvolle Bereicherung erfährt die Literatur über unsere Kolonien durch ein neues Buch vom Hauptmann Hans Dominik, das unter dem Titel „Vom Atlantik zum Tschadsee, Kriege- und Forschungsfahrten in Kamerun“ in diesen Tagen bei E. S. Mittler und Sohn in Berlin erscheint und als eine wertvolle Fortsetzung des 1901 veröffentlichten Buches über Kamerun von demselben Verfasser gelten kann. Es ist eine Schilderung der großen Expedition, mit deren Führung Dominik im April 1901 beauftragt wurde; sie sollte nach dem oberen Benue gehen, in Garua eine Station anlegen und möglichst friedlich bis zum Tschadsee aufklären. Für die astronomischen Bestimmungen war der Expedition Oberleutnant Siegfried von Bülow beigegeben, gleichfalls ein erfahrener Kameruner, der später, am 27. April 1905, im Kampfe gegen die Witbois auf afrikanischer Erde den Heldentod gefunden hat. „Mich ermutigte zu den folgenden Schilderungen“, schreibt Dominik in seinem Vorwort, „die Tatsache, daß ich überall auf dem Vormarsche der deutschen Regierung in Kamerun die Spitze führte und so Länder und Menschen in ihrer Ursprünglichkeit und unberührt von der alles gleichmachenden Kultur schauen durfte, wie es dort niemand mehr vergönnt sein wird.“

Und in der Tat wird in dem Buche eine überaus reiche Fülle von Beobachtungen über Land und Leute vor uns ausgebreitet. Wir verfolgen den Marsch der Expedition, die bis zum Jahre 1904 dauerte, von der Küste bis an die Grenze Adamauas, erleben mit ihr ihre schweren Kämpfe mit den Füllahs, die mit deren Unterwerfung endete, begleiten sie auf ihren Krenz- und Querzügen durch die so seltsam gestaltete Nordostecke von Kamerun, die bis an das Südufer des Tschadsees reicht und der die Franzosen den bezeichnenden Namen „le faonx triangle de Caprivi“ gegeben haben, und verfolgen sie auf dem Rückmarsch zum Meere, der durch Nord- und Süd-Nigeria führte. In farbenprächtigen Bildern zieht das Leben einer solchen Expedition mit all seinen Mühsalen und Gefahren an uns vorüber; die wechselreiche Landschaft, die oft so merkwürdigen Sitten der Stämme, durch deren Gebiet die Expedition kommt, die noch so reiche Tierwelt und die verschiedenartigen Jagden, all das wird von dem erfahrenen Beobachter und genauen Kenner des Landes in scharf umrissenen Skizzen beleuchtet, um „ein besseres Bild von dem fernen, deutschen Lande, einen wahren Begriff aber auch von der oft verkannten Art der Mannesarbeit dort draußen zu geben“. Eine wahre „Afrikapassion“ spricht zu uns aus Dominiks neuem Buche. Wir können seine Art nicht besser kennzeichnen, als indem wir hier die Schilderung des Empfanges bei einem afrikanischen Despoten, dem alten Butefürsten Ngutte, zu dem die Expedition Ende 1901 kam, wiedergeben:

„Dieser alte Kede, der einst mit Morgen und Ngilla gemeinsam Gaudelle, die alte Hauptstadt führte, hatte

es verstanden, abseits der großen Karawanenstraße nach Tibati wohnend, sich seine Unabhängigkeit zu bewahren. Er hatte aber wohl in weiser Voraussicht, daß auch seine Stunde bald einmal schlagen würde, seine alte Hauptstadt am Rham aufgegeben und sich nach Linte, in den schwer zugänglichen Gebirgszug, der den Aufstieg zu dem innerafrikanischen Plateau bildet, wo auch Joso liegt, zurückgezogen. Ungesührt hatte er bislang noch seine Sklaven im Vapegebiet westlich des Rham gejagt, ungeschört waren die Karawanen mit dem schwarzen und weißen Elfenbein noch nach Banjo gegangen, und wer von den Butes mit den Europäern nichts zu tun haben wollte, und das waren nicht gerade wenige, hatte bei Ngutte Hans und Hof gefunden. Kriegsbereite Männer konnte ein Butefürst leicht brauchen.

Durch den glühenden Dunst, der an trockenen Tagen über der Grassavanne liegt, hatten wir schon am 21. November die charakteristischen festungsartigen, bis 200 Meter hohen blauen Berge gesehen, die einst die Bus bewohnt hatten, und am 22. marschierten wir in das palmenumstandene Gansong ein, wo Nguties Neffe wohnte. Ihn ließ die charakteristische gebogene Nase deutlich als ein reines Mitglied der alten Buteherrschersfamilie erkennen. Wir wurden freundlich aufgenommen. Ngutte ließ uns sagen, daß er sich freue, seinen alten Freund begrüßen zu dürfen. In diesem Palmenland, das sich weit bis nach Vapae hinüberzieht, gab es kalten, schäumenden Palmwein, den ich so gut vorher nur bei den Bakos getrunken habe.

Am 24. sandte ich Mahama zu Ngutte voraus, dessen Boten mit einigen Elfenbeinzähnen uns dann am folgen-

bringen müssen, während in Frankreich der Staat allein das Geld hergibt und obwohl die französischen Arbeiterrenten den deutschen ziemlich gleichkommen, so zahlt doch das Deutsche Reich einen Zuschuß zu den Kosten der Arbeiterversicherung, der nicht kleiner ist als der vom französischen Fiskus aufgebracht und allein zur Versorgung der alten Arbeiter ausreichende Betrag! Das Deutsche Reich zahlt jährlich 82 Millionen Mark an Zuschuß an die Versicherungsanstalten, Frankreich verwendet für die Versicherung 56 Millionen. Da Frankreich rund 35 Millionen Seelen, Deutschland aber rund 60 Millionen Seelen hat, so ist der Zuschuß, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, annähernd derselbe in beiden Fällen. Es ist indes absolut verkehrt, wenn die französische Presse aus diesem Sachverhalt den Beweis ableiten will, daß das französische Gesetz vor dem deutschen den Vorzug verdiene, weil es weder den Arbeitgeber noch den Arbeitnehmer belaste. Man darf nicht vergessen, daß in Deutschland ein viel größerer Prozentsatz der Bevölkerung dem Arbeiterstand angehört als in Frankreich, daß also auch viel mehr Personen zu versorgen sind als dort. Nach dem französischen System würde das Deutsche Reich jährlich etwa 350 Millionen Mark aufbringen müssen!

Kritische Tage in Serbien.

i. Agram, 24. Oktober.

Es ist nachgerade in ganz Europa kein Geheimnis mehr, daß seit der Thronbesteigung König Peters in Serbien noch ärgere Zustände herrschen als unter dem Regiment des letzten Obrenowitsch und seiner Droga. Hatte man damals vornehmlich über würdeloses Benehmen des geistig minderwertigen Königs und über die von seinem Ehegatten entrierte Güterwirtschaft zu klagen, so sind die Beschwerden des serbischen Volkes heute viel erustet. Was Alexander durch Würdelosigkeit gesündigt, das sündigt heute der Belgrader Thronerbe durch Brutalität und arrogantes Auftreten gegen verdiente Männer, und die Macht-haber, die Herren des Königs, der völlig ohnmächtig ist, steigern die Empörung des Volkes über die Ausführung des Kronprinzen durch das unerhörte Schandens-regiment, das sie führen und das sich erst neulich in der Erschießung der beiden Morakowitsch im Belgrader Gefängnis gar herrlich offenbart hat. Überall in Serbien gärt es, und der Groll des Volkes gegen die Regierung, die willige Magd der Hofelique, hat sich langsam, aber unaufhaltsam auf das Königshaus übertragen. Die Regierung hat die ihr lästig gewordene Skupschina aufgelöst, eine Maßregel, die das ganze Land als einen Verfassungsverstoß ansieht. Man macht dem Könige die schwersten Vorwürfe, weil er seine Zustimmung zu der Auflösung der Skupschina gegeben hat und man schreit sich nicht, offen zu sagen, der König habe sich seine Zustimmung mit Geld bezahlen lassen. Die in das Budget von 1908 zum ersten Male von der Regierung eingestellte Apanage für den Kronprinzen — 300 000 Fr. — stelle den Kaufpreis dar, den die Regierung dem König für seine Einwilligung gezahlt habe! Wenn von einem Volke so über seinen Herrscher geurteilt wird, dann klingt es nicht gerade unwahrscheinlich, wenn man hört, daß eine Offiziersverschwörung zur Entthronung des Königs, zur Verjagung des allgemein verhassten Kronprinzen und zur Einsetzung einer Militärdiktatur im Gange ist. Ob diese an sich wahrscheinliche Nachricht wirklich wahr ist, läßt sich natürlich nicht kontrollieren; das über serbische Vorgänge gewöhnlich gut unterrichtete „Agramer Tagbl.“ gibt sie nur unter Reserve wieder. Immerhin steht fest, daß die Situation der Karageorgewitsch-Dynastie sich in keineswegs unerschütterter Position befindet, und der Schriftführer der serbischen Nationalpartei, der Abgeordnete Belkowitz, hatte durchaus recht, als er am Sonntag auf der Belgrader Landeskongress der Partei betonte, Serbien stehe mitten in einer Krise von hoher politischer Bedeutung. Die entschiedeneren Opposition schlägt noch drohende Töne an. Sie redet von der Gewalttätigkeit und Mordlust der Behörden, von verbrecherischem Treiben der Regierung, und sie hat in einem von allen Oppositionsparteien

erlassenen Manifest den Kampf bis aufs Messer gegen die Regierung angekündigt. Es kann leicht dahin kommen, daß in diesem Kampfe auch der Dynastie Karageorgewitsch ein unruhmliches Ende beschieden wird.

Deutsches Reich.

* Über den zweiten deutschen Arbeiterkongress urteilt Professor Dr. Grand in der „Soz. Praxis“: Der Kongress hat aufs neue gezeigt, wie gut energische Vertretung der Arbeiterforderungen mit vaterländischer, monarchischer und religiöser Gesinnung vereinbar ist. Es lebt trotz vieler Mängel und Schwächen, die ihren Fährten sehr wohl bekannt sind, in der nationalen Arbeiterbewegung ein so gesunder und starker Geist, daß wir der weiteren Entwicklung mit guter Zuversicht entgegenblicken. Mit dem Maße ihrer Rechte wird auch das Bewußtsein ihrer Pflichten gleichen Schritt halten. Diese Arbeiter- und Gehilfenschaft weiß, was sie dem Vaterland und dem Gemeinwohl schuldig ist. Mögen aber auch Regierungen und Parlamente, Unternehmer und Bürgertum sich klar werden, was sie unserer Arbeiterchaft schulden. Es wäre wahrlich ein segensreiches Ereignis, wenn der zweite deutsche Arbeiterkongress die Einleitung zu einer fruchtbaren Epoche sozialer Reformen gäbe, die mit einem einheitlichen und freizeitlichen Vereins- und Versammlungsgesetz, mit dem Ausbau des Arbeiterschutzes und der Errichtung von Arbeitskammern anhebt und namentlich die Koalitionsfreiheit bringt.

* Das Duellenschußgesetz. Die Meldung der „Berl. Pol. Nachr.“ von einer einschneidenden Umarbeitung, welcher der Entwurf eines Duellenschußgesetzes unterzogen worden sei, ist, wie die „Zagl. Rundsch.“ erfährt, unzutreffend. Das Gesetz hat bereits dem Herrenhause vorgelegen, ist von ihm durchberaten und nur mit ganz geringfügigen Abänderungen versehen worden und wird dem Landtage in seiner früheren Fassung wieder zugehen. Der Gesetzentwurf, welcher sich in verschiedenen Punkten: Feststellung der Gemeinnützigkeit, Bildung von Schutzbezirken, Frage der Enteignung u. a. auf das französische Duellenschußgesetz stützt, ist bestimmt, die vorhandenen Lücken der Gesetzgebung zu beseitigen und den reichen Nationalitäten, die Preußen in seinen 193 Mineral- und Thermalquellen besitzt, die erforderliche Sicherheit zu gewährleisten.

* Größere Schnelligkeit auf der Eisenbahn. Die Fahrgeschwindigkeit von 90 Kilometern in der Stunde, die bis jetzt die Grenze auf den deutschen Eisenbahnen bildete, war durch die Rücksicht auf die Sicherheit und auf die Bahnanlage veranlaßt. Nun haben streckenweise Versuche, die in den Jahren 1901 bis 1904 auch auf der elektrischen Militärversuchsbahn Mariensfeld-Posten angestellt wurden, den Beweis geliefert, daß alle unsere Betriebsmittel derart sind, daß eine erhöhte Fahrgeschwindigkeit unbedenklich zugelassen werden kann. In der neuen Betriebsordnung für die deutschen Eisenbahnen ist darum auch die Geschwindigkeit erhöht, und zwar werden jetzt auf den deutschen Hauptstrecken in der Stunde 100 Kilometer anstatt der bisherigen 90 Kilometer gefahren werden. Auch noch höhere Geschwindigkeiten sind nach der neuen Betriebsordnung zulässig, jedoch erst mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde, die für jeden einzelnen Fall eingeholt werden muß.

* Die Übersetzung der juristischen Laufbahn zeigt sich recht deutlich in einer vom amtlichen „Justizministerialblatt“ veröffentlichten Übersicht über die Zahl der Studierenden der Rechte und über den Personalbestand der Referendare, Rechtsanwälte und höheren Justizbeamten in Preußen seit dem Jahre 1880. Aus der umfangreichen Tabelle heben wir folgendes hervor: Die Zahl der auf den deutschen Universitäten studierenden Preußen betrug im Studienjahre 1906/07 etwa 7800 gegen etwa 3000 im Jahre 1880/87. Die Zahl der Referendare betrug in Preußen am 1. August d. J. 7160

gegen 3382 im Jahre 1887. In 21 Jahren hat sich die Zahl der Referendare mehr als verdoppelt; im letzten Jahre war allerdings die Steigerung mit 170 nicht so groß wie in den vorhergegangenen Jahren. Gerichtsassessoren waren um Mitte des Jahres 1907 2470 vorhanden gegen 1485 im Jahre 1897. Hier hat die Steigerung in den letzten zehn Jahren 33 Prozent gegen 132 Prozent der Studierenden und 93 Prozent bei den Referendaren betragen. Beachtenswert sind die Zahlen der amtlichen Statistik über den Abgang der Assessoren. Es sind in höhere Stellen aufgerückt im Jahre 1906 353 (1905 410), als Notare angestellt oder als Rechtsanwälte zugelassen 319 (257), aus anderen Gründen ausgeschieden, insbesondere durch Übergang zu anderen Verwaltungen und durch Tod 143 (185), zusammen also 815 (802). Der Abgang zur Rechtsanwaltschaft und das Ausscheiden aus anderen Gründen waren noch einmal so groß wie im letzten Jahre, während die Aufstellungen um gerade 100 hinter denen des Jahres 1899 zurückblieben. Die Zahl der Rechtsanwälte, die bei den preussischen Gerichten zugelassen sind, betrug Mitte des Jahres 1907 5317 gegen 5047 im Jahre 1906, 3062 im Jahre 1887 und 2156 im Jahre 1880. Seit 1884 hat sich die Zahl der Rechtsanwälte verdoppelt und in den letzten 10 Jahren ist sie um 1395 oder 37 Prozent gestiegen. Staatsmäßige Stellen als Richter und Staatsanwälte gibt es zurzeit 6060 gegen 5931 im Jahre 1906, 4228 im Jahre 1887 und 4168 im Jahre 1880. In den letzten 10 Jahren hat eine Zunahme um 1264 Stellen oder 26 Prozent stattgefunden. Fast man die Richterstellen und Staatsanwaltschaften, sowie die der vorhandenen Rechtsanwälte zusammen, so erhält man die Zahl von 11 386, wogegen diesen in der Zukunftsverwaltung ihren Beruf ausübenden Personen an Studierenden, Referendaren und Assessoren nicht weniger als 16 930 gegenüberstehen, ein Mißverhältnis, das in die Augen springt.

Ausland.

Rußland.

Aus Petersburg wird geschrieben: Das Bild der russischen Verhältnisse im verflossenen Monat September, dem vierten der dümmsten Zeit, gleicht dem Bilde der vorhergehenden Monate. Es sind dieselben Anarchieerscheinungen und dieselben Kampfmittel gegen sie. Vom 31. August bis zum 30. September sind, nach zuverlässigen Berichten, in verschiedenen Städten des Reiches von den Kriegsgerichten 84 Todesurteile gefällt und 34 vollstreckt worden. In Petersburg allein wurden sieben Personen hingerichtet. In derselben Zeit sind bei Zusammenstößen mit Revolutionären, Polizei und Militär und bei Raubüberfällen in verschiedenen Städten Russlands 207 Personen getötet worden: davon 134 Privatpersonen und 73 Beamte. Verletzt wurden bei diesen Zusammenstößen 173 Personen: 96 Privatpersonen, 76 Beamte. Bei diesen Zahlen fehlen aber noch die Verletzten und Getöteten in Odessa, Moskau und einigen anderen Städten, in denen der Verband des russischen Volkes unbeschränkt herrscht. Die Zahl der Opfer ist besonders groß in Odessa, leider ist sie nicht genau festzustellen. Raubankfälle sind in der angegebenen Zeit 165 vorgekommen. Die gesamte geraubte Summe beträgt 500 000 R. — Nach denselben Berichten sind Bomben, Waffenlager und Explosionsgegenstände in 34 Fällen entdeckt worden, geheime Typographien und geheime Wohnungen in 11 Fällen. Der Kampf mit der Presse wurde in der alten Weise fortgesetzt. — Im letzten Monat ist in 26 Fällen die Presse bestraft worden. Die Gesamtsumme der den Redaktionen auferlegten Strafen beträgt 14 860 R. — In Petersburg allein sind Strafen in 7 Fällen angewandt worden. Die Gesamtsumme der Strafen, welche den Petersburger Zeitungen auferlegt wurden, beträgt 5300 R. — Dann folgt Moskau, wo Strafen in 4 Fällen angewandt wurden mit einer Gesamtsumme von 5100 R. — Von der Presse der schwarzen Hundertchaften wurde nur die „Russkoje

den Tage bei dem letzten Wasser vor seiner Stadt willkommen hießen.

Da, wo sich das Gebirge, nur mit kurzem Gras und einzelnen trockenen Bäumen bewachsen, jäh aus der Ebene bis zu 200 Meter Höhe erhebt, hatte sich Agutte mit einem Teil seiner Häuser noch in der Ebene, mit den meisten aber bereits zwischen die ragenden Felsen hinein angebaut. Rundum wogten, soweit das Auge reichte, Durrabfelder, in denen nur wenige runde Sklavenhütten auftauchten. Die Aguttestadt war nicht so schön gebaut wie die ehemalige Residenz des Hauptlings am Wbam oder wie das alte Agilla, dazu war schon die unbequeme Lage an dem Gebirgshang gar nicht geeignet. Aber die dicht aneinander liegenden 1200 bis 1500 Häuser und das große Hauffahdorf ließen schon von weitem erkennen, daß Agutte über eine Menge Leute verfügte. Als wir näher heranrückten, sahen wir, daß die Höhen rings um die Stadt bis weit hinauf von Frauen und Kindern wimmelten, die gespannt auf uns herabsahen, und unten vor der Stadt hielt der alte Agutte inmitten von mehreren tausend Bewaffneten. Auch die Vorhänge feilisch des Berges waren von geschlossenen Buteabteilungen besetzt, und wer die Art dieser Leute nicht kannte, konnte wohl meinen, daß man uns feindlich empfangen. Meine Jaundeträger gaben dieser Ansicht auch mit Rücksicht auf unsere wenigen Soldaten sehr besorgten Ausdruck, namentlich, als die Bute zu klagen und paffen begannen und in ein wildes Geseheul ausbrachen, wobei sie ihre Gewehre abfeuerten und mit den Speeren drohend auf die Schilde schlugen. Mich freute dieser kriegerische Empfang, der mich an frühere Besuche erinnerte, und gerade das viele Schießen der Butes, ehe wir an sie herankamen, hätte auch meinen Reuten zeigen können, daß es sich um eine rein freundschaftliche Empfangsovation dieses Kriegervolkes handelte.

Im Galopp sprengte ich auf den dicken Alten zu, dessen kurzer Badenbart weiß geworden war, der wie früher die phrygische Mütze der Fullahs, eine blaue Indigotube und weite Hauffahhosen trug. Er streckte mir lagend den linken rechten Arm, in dem er nach Buteart fünf Wurfspeie hielt, entgegen und schüttelte diese zur Begrüßung. Sein starker Schimmelhengst wurde von mehreren jungen Burschen sorgfältig festgehalten, als er nach Hengstmanier beim Anblick meines Pferdes zu wiehern und unruhig zu werden begann; sorgfältig hielten den Alten die Leibwächter, die mit Hinterladern bewaffnet, ihn umhingen. „Dominiki, Dominiki“, sagte er immer wieder, wollte sich vor Zagen schütteln und sah sich im Kreise seiner Leute um, die sich hinter mir so dicht zusammengekauert hatten, daß ich von meiner Karawane gar nichts sehen konnte.

Mahama stand neben ihm, und von ihm ließ sich Agutte nun durch Vermittlung eines Hauffah sprechen. Den Bute sagen, wie ich mich freute, ihn nach vier Jahren wiederzusehen, daß ich ins Hauffahland marschieren wollte und ihn um Quartier und Verpflegung für meine Leute biete. Der Alte nickte ein- über das anderemal bestimmend mit dem Kopfe, grunzte: „to, to“ (ja, ja) und sah sich dann triumphierend nach seinen Leuten um, als wollte er sagen: Seht ihr, habe ich es euch nicht gesagt, der Mann will gar nichts von mir. Ein wenig mißtrauisch waren sie doch gewesen. Gerade der halb unterworfene Schwarze hat dem Europäer gegenüber stets ein befonderes Gefühl des Unbehagens. Auf ihn paßt Buschs Wort trefflich: „Der Nabe, der mißtraut ihm sehr.“

Agutte schien beruhigt, gab mir Leute mit, die mir den Stadtteil zeigen sollten, der für uns als Lager bestimmt war und blieb selbst halten, um zu sehen, wie ich meine Leute einquartierte. Bald wurden von mehreren Männern große Töpfe mit gekochtem Fleisch und Kürbischalen mit grünem Gemüse herbeigeschleppt. Sauber

in Pflanzenblätter gepackt, trugen die Sklaven die warmen ungeäuerten Brote aus Durrab- und Maismehl herbei. Über hundert Menschen, die diese Lebensmittel zur großen Befriedigung meiner nun bethängten und mir erwartungsvoll zusehenden Träger herangeschafft hatten, mußte ich besorgen. Dann besuchte uns unter vielem Lärm Agutte selbst auf einen Augenblick, um zu sehen, daß alles in Ordnung sei. Es war ein unaussprechliches Gehen und Kommen von Butes, groß und klein, die neugierig schauen wollten, was wir machten.

Gegen Abend ging ich mit Saase zusammen zu dem Alten in seine Felsenburg, die er sich am Gebirgshange in einer von der Natur trefflich geschützten Stelle angelegt hatte, zu der nur zwischen mächtigen Steinen hindurch ein schmaler, durch Fallisaden verschleibbarer Zugang führte. Ich besuchte Agutte mit einem bequemen Stuhl, warmen Decken, einem großen dreiteiligen Toilettenspiegel, einer Spieluhr, Ringen und Zügen. Der alte Herr war sehr befriedigt und redselig. Als es dunkel wurde, ließ ich Magnesiumfackeln aufstecken, was ihm viel Spaß machte. Auf einer niedrigen Bank an zwei Weiber gelehnt, die sorgfältig jede Fliege von ihm fernhielten, sah er, unaussprechlich Bier trinkend, mir gegenüber, zu seinen Füssen, die Waffen über den gekreuzten Beinen, seine Getreuen, meistens Alte mit langen Bärten. Er hatte die Hauffahgewänder abgelegt, war nach Buteart nur mit einer Hose, aus Baumrinde verfertigt, bekleidet, so daß ich den mächtigen, aufgeschwemmten Körper mit der fast affenartig starken, schwarzen Behaarung sehen konnte. Er war gealtert in den letzten Jahren. Immer wieder versicherte er mir, ich sei sein bester Freund, außer mir kenne er nur noch Morgen als freien Mann, alle anderen Weisen seien fattori (er meinte die Faktorkisten, die er als Händler kennen gelernt hatte), ebenso wie die Hauffahleute. Unaussprechlich wiederholte er seine Worte und jedesmal antworteten seine Leute im Kreise, aufstehend mit den

Wittgen-Gildach fanden den meisten Beifall. Im rezitativen Teil verhalf Herr Wilhelm dem poetischen Stimmungsbild: „Das Mädelkonzert im Rheingau“ von G. Spielmann, dem Preislied auf Kaiserin Elisabeth von Schönerer und den humoristischen Dichtungen Drimborns zu dem verdienten Erfolge. Nach einer längeren Pause fand dann die Rezitation des 1. und 4. Aktes aus F. Fischbachs Drama „König Adolf von Nassau“ statt. Herr Fischbach gab die nötige Einleitung und Verbindung. Der 1. Akt, die Szene zwischen Adolf und Imagina, ist lyrisch hochpoetisch; mit Feinheit und Innigkeit wählte Frau Wilhelm die Rolle der lieblichen Königsbraut zu verkörpern. Kraftvoll und trotzig standen im 4. Akt die Herren Wilhelm (Adolf) und Sascha (Erzbischof Gerhard von Mainz) einander gegenüber als Vertreter der beiden feindlichen Gewalten. Auch Herr Gaebe als treuer Ludwig von Sonnenberg und Fräulein Friebe als Äbtin von Clarenthal füllten ihren Platz sehr gut aus. Der Abend war gut besucht und die Zuhörer zeigten sich voll befriedigt.

* **Konzert des „Turn-Vereins“.** Heute Samstag, abends 8 Uhr, veranstaltet der „Turn-Verein“ in den Räumen des Vereinshauses, Hellmuthstraße 25, sein 61. Stiftungsfest mit darauffolgendem Ball. Nachstehend die Vortragsfolge: Sängerkor: a) „Die Kavelle“ von Kreuber, b) „Dein Gedank“ (Volkslied) von A. v. Wilm, c) „Es blies ein Jäger“ von Spangenberg, Turnen am Red (aktive Turnerschaft), Orchesterbeitrag (Solo für Trompete) Herr Verk, Redriege (Märsche in verschiedenen Tönen), humoristischer Vortrag (Herr G. Leichter), Quartett-Vortrag (Herren Fr. Wilhelm, A. Wortmann, A. Buss, A. Fischer), Marmorbilder (aktive Turnerschaft), Sängerkor: a) „Mädeln auf der Heide“ (Volkslied), b) „Ich höre ein Mädel pfeifen“ von E. Schaub, c) „Sopha“ (schwäbischer Tanz) von G. Schaub.

* **Walhalla-Theater.** Morgen Sonntag finden in gewohnter Weise zwei Vorstellungen statt, die erste nachmittags 4 Uhr bei halben Preisen und abends 8 Uhr wie gewöhnlich.

* **Ausstellung der Dresdner Künstler und Sonderausstellung H. Mühl im Festsaal des Rathauses.** Nach Mitteilung der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst sind nunmehr auch die Werke eingetroffen, die am Sonntag bei der Eröffnung noch fehlten. Unter ihnen befinden sich zwei Gemälde von Prof. Mühl, deren eines das umfangreichste der Ausstellung ist. Auch hat der Seitenraum rechts eine vollständige Umgestaltung erfahren: In der Mitte der Hauptwand hängt nun als deren wichtigster Schmuck ein schon durch seine Dimensionen auffallendes Aquarell J. Meers von wahrhaft sonniger Heiterkeit; neben diesem bemerkt man zwei weitere Aquarelle von parterre Lösung und feinsten Farbenschemen. Das Selbstbildnis von Unger, das seinen beiden anderen Werken weit überlegen ist, hat auf einer Staffelei Platz gefunden, ebenso das Aquarell von G. Meers, das mit jenem aus Mannheim kommt. Etwa zwanzig Werke sind zurzeit noch dem Depot überwiesen und werden erst später ausgestellt werden, da nicht für alle auf einmal Platz ist.

Russische Nachrichten.

N. Viehrich, 25. Oktober. Auf dem Hauptbahnhof in Viehrich wurde gestern abend ein dem Milchhändler Wiegand gehöriger Milchkarren von einem Eisenbahnzuge überfahren. Bedienstete des Wiegand wollten vom Bahnhof gefüllte Milchkanne abholen, zu welchem Zwecke sie über das Geleise fuhren. Als ein dahereifahrender Eisenbahnzug in Sicht kam, ließen die Leute den Karren auf dem Geleise stehen und brachten sich in Sicherheit. Der Karren wurde zerrummert und die gefüllten Milchkanne aus demselben herausgeschleudert.

A. Schierlein, 25. Oktober. Am Sonntag und Montag veranstaltet der hiesige Geflügelzüchterverein im „Deutschen Hof“ eine Geflügel- und Kanarienvogel-Ausstellung. Der Protektorat über die Ausstellung hat Herr Landrat von Heimbürg übernommen, welcher zur Eröffnung sein Erscheinen zugesagt hat. Zur Ausstellung gelangen 127 Nummern Geflügel und Kanarienvogel, darunter mehrfach prämierte Leibeswerte Bräutergemälden. Den Preisrichtern stehen über 60 von Gönnern und Mitgliedern des Vereins gestiftete Ehrenpreise zur Verfügung.

w. Sonnenberg, 25. Oktober. Der im Gasthaus „Zur goldenen Krone“ stattgefundene Masken- und Ständekursus hat gestern sein Ende genommen. Es haben 10 Damen teilgenommen. Die ausgeführten Ständereien sind von heute ab in dem Nähmaschinen-Geschäft von W. W. Wintermeyer, Talstraße 22, ausgestellt. Besichtigung gerne gestattet.

er. Kambach, 24. Oktober. Burett sind in dem hiesigen Feldjagdbezirk 24 Hasen erlegt worden, wovon im Vorjahre in demselben Zeitpunkt 48 Stück zur Strecke gebracht wurden; ein Beweis, daß der Hasenbestand sehr zurückgegangen ist. Auch war die Zahl der Rebhühner nicht so bedeutend als im vorigen Jahre. — Die Hundesteuerliste

Herr v. Wildenbruch habe nicht in München, sondern in Berlin gelebt, er sei nicht erst durch den „Simplizismus“ und die „Hauenerlebe“, sondern viel früher bekannt und berühmt geworden, er sei auch nicht als Redakteur eines satirischen Blattes, sondern Geheimrat des Reichs im Auswärtigen Amt gewesen bis zu seiner Pensionierung und schließlich erfolglos Übersiedlung nach Weimar. Aber dem Scharfbild und der Sachkenntnis der Pariser Blätter entgeht doch nichts!

* **Ein Wiener Straßenbild.** Die „Wiener Arbeiterzeitung“ zeichnet folgendes Momentbildchen aus dem vornehmen Innenviertel Wiens, das seine treffende Fronte aber wohl auch für anderwärts behält: „In der inneren Stadt residiert doch die Kultur. Nicht? Die Leute, die da vormittags in glänzendem Wägenharn flänieren, sind doch die Elite der Stadt. Nicht? Auf den ersten Blick sieht man es den gepuderten Herren und Damen, die sich zur Schau spazieren führen, nicht gleich an, daß sie die Hüften und damit der eigentliche Sinn der Kultur sind; aber wenn man nachdenkt, wird es einem ganz unzweifelhaft, daß diejenigen, die ganz sorgenlos im Sonnenschein oben auf dem Plateau der Gesellschaftspyramide, will sagen: auf dem Graben spazieren, Zweck, Sinn und Rechtfertigung der Kultur sind. Kein Ainder-gewinn wie in den Vorstadtstraßen lürmt hier herum, kein lauter Paß der Volksstimmen wird hier hörbar und, Gott sei Dank, hier fehlt auch die Vöbelneigung zu Zusammenrottungen und Aufmärschen. Aber was ist das? Da drüben, mitten auf den Grabentröppeln? Ein Anäkel von Menschen, einer dicht am anderen, ganz langsam vorwärtschiebend, immer mehr anwachsend. Von Zeit zu Zeit läuft einer aus der Reihe, ein bißchen nach vorn und schnell wieder zurück. In der ersten Reihe schreiten ganz gemächlich zwei Offiziere einher. Die Gassekompanie wird von Haus zu Haus größer, die Offiziere in der ersten Reihe gehen gemächlich langsam weiter und ignorieren das Pack, das hinter ihnen herläuft. Dieses Schauspiel ist jetzt an jedem Vormittag

für das 2. Halbjahr liegt von Montag, den 28. Oktober d. J., zur Einsichtnahme der Hundebesitzer auf der Bürgermeisterei hieselbst offen.

a. **Weilbach, 24. Oktober.** Hier wurde der Dachdeckermeister Bender von Hofheim i. T. ohne besondere Ursache in der Wirtschaft, wo er sein Mittagessen einnahm, von dem Milchhändler G. und dessen Sohn ziemlich schwer mißhandelt. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

o. **Oberlahnstein, 24. Oktober.** In der verflochtenen Nacht wurde an einem Hause in der Aligasse Feuer bemerkt, das sofort gelöscht werden konnte. Man fand das betreffende Tor mit Petroleum getränkt. Das Tor selbst hatte noch nicht Feuer gefangen, nur auf die Erde herabgefallenes Petroleum brannte. Zwei abgebrannte und ein frisches Streichholz wurden daneben gefunden. Die Staatsanwaltschaft hat die Angelegenheit in die Hand genommen.

Aus der Umgebung.

6. **Mainz, 25. Oktober.** Gestern abend geriet der 27-jährige ledige Lünher Red aus Weisenau, der dort bei seinen Eltern wohnt und bei seinem Vater beschäftigt ist, mit seinen Angehörigen in Streit und ver setzte dabei seinem Vater, der sich schon zu Bett befand, einen wuchtigen Beißhieb auf den Kopf. Der lebensgefährlich Verletzte kam in Hospital, während der Sohn in Untersuchungshaft genommen wurde.

m. **Ringen, 24. Oktober.** Die Stadtverordneten-Versammlung hat heute die Summe von 50.000 M. für die Errichtung eines Laboratoriums im Rheinischen Technikum bewilligt. Diese Summe wird von der Anzahl verzinnt. — Den Franziskanerbrüdern von Baldbreitbach, welche hier eine Filiale für die Krankenpflege haben, wurde in der Stadtverordnetenversammlung die Benutzung von Gas und Wasser unentgeltlich gestattet. Auch sollen die Brüder eine Badeeinrichtung erhalten.

ss. **Cassel, 24. Oktober.** Der mysteriöse Kofferfund am Fuldaufer, worüber auch in diesem Blatte auf Grund zuverlässiger Mitteilungen wiederholt berichtet worden ist, hat nun eine überraschende Aufklärung erhalten. Das hiesige „Tagbl.“ schreibt: Nach einer der hiesigen Polizeibehörde gestern zugegangenen Meldung der Polizeidirektion in Duisburg lebt nämlich der vermiste und tagelang gesuchte Student, seiner Ernst Bessler aus Duisburg, welcher sich in der letzten Zeit Studien halber in der benachbarten Universität Göttingen aufgehalten hat, noch und ist auch wieder an seinem Heimatort unversehrt eingetroffen. Wie sich herausstellt, hat Ernst Bessler — vermutlich in angenehmer Gesellschaft — eine ziel- und planlose Bid-Badreise, eine sogenannte „Springsfahrt“, durch verschiedene Großstädte Deutschlands gemacht und hat auch während der ganzen Zeit keinem Menschen ein Lebenszeichen von sich zukommen lassen.

Sport.

* **Sportverein Wiesbaden, G. S.** Die erste und zweite Mannschaft des Sportvereins fuhren am Sonntag wieder nach Frankfurt, um dort gegen den Fußballklub Germania auf dessen Sportplatz am Röderberg Wettkämpfe auszutragen. Die zweite Mannschaft fährt um 11 Uhr 40 Min., die erste um 12 Uhr 42 Min. Germania hat gegenwärtig eine gute Mannschaft, die am vergangenen Sonntag gegen den Fußball-Sportverein mit 0:1 verlor.

* **Fußball.** Auf dem Sportplatz des Sportvereins an der Frankfurterstraße spielt am Sonntag wiederum der vorjährige Meisterklub des Südmainlandes, der Fußballklub Frankfurter Kickers, gegen den 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 mit 2 Mannschaften gegenüber. Das Spiel der 2. Mannschaften beginnt um 2 Uhr, das der ersten um 4 Uhr. Kickers werden voraussichtlich mit einer bedeutend stärkeren Mannschaft als am Sonntag herüberkommen.

* **Jagd.** Aus Langenbach, 24. Oktober, wird uns geschrieben: Wir berichten schon früher, daß die Jagdpächter unserer Gegend einen Jagdschützenverein unter dem Vorhabe des Herrn Adolf Busch, Villa Lilli, gegründet hätten, um durch Auffrischen des Blutes, Aushebung von Hasen usw. die Jagdbezirke hoch zu bringen und die Jagd selbst interessanter zu gestalten. Dieser Tage fand nun im Hotel Herzog von Nassau eine Versammlung dieses Jagd-

in der inneren Stadt zu beobachten. Kein Denker wäre imstande, diese Zusammenrottung zu erklären, (man denke: mitten in der Stadt, wo nur die Kultur und ein paar Schneidermädchen spazieren gehen!). Denn an den beiden Offizieren, denen Hunderte neugierig nachtrappeln, ist äußerlich nichts Auffallendes. Sie sind nicht auffallend schön, nicht auffallend häßlich, sie sehen nicht genial und nicht lächerlich aus, der eine ist groß, der andere ist klein, beide ganz wie andere Leute. Und doch an jedem Vormittag dieser andächtig nachtrippelnde Bewunderungsgang! Allerdings — das löst das Kultur-rätsel — die beiden Offiziere sind Erzherzoge. Die kaiserlichen Hoheiten gehen ganz wie andere Kultur-menschen spazieren, und das erregt in der Kärntnerstraße so viel Aufsehen, wie man in der Thalia- oder Kopp-straße ein Arretierter mit einem Bachmann kreuzt. In der Thaliastraße wird's zuweilen wenigstens, wenn der Bachmann und der Arretierter lebhaft werden, dramatisch bewegt. Aber hier im Zentrum der Stadt geht die Kultur ganz still, ohne laute Auftritte, Schritt für Schritt, hinter einem Erzherzog einher.

Theater und Literatur.

Die Gräfin S. M. Tolstoi hat der Bibliothek des historischen Museums in Moskau ihre Selbstbiographie geschenkt. Die Gräfin hat die Bedingung gestellt, daß die Festsetzung eines Termins der Veröffentlichung ihres Werkes von ihr abhängig sein müsse.

Bildende Kunst und Musik.

Der wertvollste Schatz der bildnerischen Stadt-firche, das aus dem Jahre 1404 stammende Triptychon des Hochaltars, ein Meisterwerk Konrads von Soest, ist der „Waldeckischen Zeitung“ zufolge in Gefahr, für 50.000 M. an ein Berliner Museum verkauft zu werden. Der Handel ist nach der „Frankf. Zig.“ angeblich von einem bildnerischen Pächter angeregt worden, um mit dem Erlöse ein Vereinshaus bauen zu

vereins. Herr Adolf Busch, der schwer krank war und noch Halsbal-szent ist, konnte der Versammlung nicht beiwohnen und war durch seine Verwandten Herrn Rittmeister Busch und Herrn Konrad Scharrer vertreten. Wie man ersieht, wurden des vielen Kaufzuges wegen im verflochtenen Jahre nur 190 Hasen und eine Anzahl hühnerhafter Hasen ausgelegt. Verkauft wurden annähernd 300 Stück Kaufzucht. Für das kommende Jahr sind etwa 3000 M. zur Verwendung vorhanden. Davon sollen für Hasen 300 M., für Anschaffung von Hasen 1000 M., für Nebzucht 200 M., und für das Abtragen von Wildtieren ein Teil verwendet werden. Eine weitere Summe wurde zur Anlage von Wild-ackern und -wiesen bestimmt und es soll dadurch dem Wildschaden gekehrt werden. Als Kuriosität können wir mitteilen, daß Herr Rittmeister Busch beabsichtigt, in dem hiesigen Walde amerikanische Felle auszuheben, um dies interessante Bild bei uns einzubürgern. Ob die hiesigen Verhältnisse den amerikanischen entsprechen und der Versuch gelingen wird? Im Interesse des jagdlichen Sports wäre es zu wünschen.

sr. **Der Bennett-Preis der Luft.** der in diesem Jahre zum zweitenmale bestritten wurde, ist, wie schon gemeldet, von einem deutschen Ballon gewonnen worden. Die nach den gestrigen Telegrammen bereits angenommen werden konnte, hat der Ballon „Pommern“ mit Herrn Erbslöh als Führer die beste Leistung erzielt. Er landete nach einem Flug über 850 englische Meilen bei Barmen-Bark im Staate Preußen, dicht am Ufer des Rheins, der ihn zum Landen zwang. Unweit von ihm landete der französische Aeronaut geblane mit dem Ballon „Asile de France“. Ihn dürfte der zweite Preis zufallen, während die nächsten Plätze wieder deutsche Ballons belegen. Zunächst die von Hauptmann von Abercron geführte „Düsseldorfer“, die nach Zurücklegung von 778 englischen Meilen bei Dover landete, dann der Ballon „Abercron“ mit Herrn Redel, der etwa 760 Meilen durchflog. Im übrigen dürfte das Massament sein: 5. „St. Louis“, 6. „America“, 7. „Anjou“, 8. „Frankreich“, 9. „United States“, 10. „Loos II.“, 11. „England“. Herr Erbslöh gewann außer dem Bennett-Preis für Deutschland den ersten Preis von 12.500 Frank. Den Preis hat bestimmt, gemäß der Steiger in seinem Heimatlande zu vertheilen, so daß Deutschland und vermutlich Berlin der Schauplatz des nächsten Wettfluges sein wird.

* **Erbslöh, der den ersten Preis im Gordon-Bennett-Rennen gewonnen** wurde im Jahre 1879 zu Eberfeld geboren. Nach Absolvierung des Real-gymnasiums in seiner Vaterstadt erhielt er seine kauf-männische Ausbildung in Hannover. Als Einjähriger diente er 1898/99 bei den Garde-Kürassieren, ging dann auf längere Zeit ins Ausland und bereiste u. a. auch Nordamerika. Herr Erbslöh wandte sich zunächst dem Pferdesport zu und errang auch auf diesem Gebiete verschiedene Auszeichnungen. Erst 1904 ging er zur Luftschiffahrt über, erwarb sich 1905 die Qualifikation als Ballonführer im „Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt“, dem er nun auch als Vorstandsmitglied angehört; er ist u. a. Vorsitzender des Jahresauschusses. Von seinen Ballonfahrten, mehr als dreißig an der Zahl, ist die bemerkenswerteste wohl die weiteste Fahrt im Jahre 1906 von Düsseldorf nach Sorau 500 Kilometer. Aber auch die Fahrten von Paris nach Dieuze in 22 Stunden, ferner die Gordon-Bennett-Wettfahrt von Paris, dann die Wettfahrten von Mannheim und Düsseldorf 1907 und die Fahrt von Godesberg nach dem Bodensee stellten ihn in die Reihe der erfolgreichen Ballonfahrer. Schon einmal errang er mit dem Ballon des Freiherrn v. Gwald einen glänzenden Sieg im Kampf um den Gold-Pokal des Aero-Club de Belgique. Unter 22 Ballons erzielte er mit dem Ballon „Pommern“ die längste Fahrtdauer von 29 Stunden; er überflog hierbei die größte Entfernung von 1000 Kilometer. Dieser Sieg brachte ihm neben dem ersten Geldpreise von 1000 Frank die goldene Plaqueette des Prinzen Roland Bonaparte für die Zurücklegung der größten Entfernung ein, außerdem erlängte er für Deutschland die herrliche Trophäe, den goldenen Pokal des Aero-Club de Belgique, für die beste Leistung. (Sport im Wort.)

sr. **Der erste brauchbare Flugapparat** scheint jetzt erfunden zu sein. Wenigstens berichten Pariser Blätter enthäusmiert über Vorführungen eines Aeroplans, welche der Erfinder Esnault-Becherie bei Versuchsflügen in Anwesenheit des Erzherzogs Leopold Salvator machte. Der Luftflieger soll Sprünge von 100 bis 150 Meter in einer Höhe von 2 bis 3 Meter ausgeführt haben und so tadelloso funktionieren, daß er sich beliebig vom Boden erheben oder niederlassen und so wohl in der Luft wie am Boden alle notwendigen Wendungen ausführen kann. Der gesamte Apparat, der mit einem 25 PS-Motor ausgerüstet ist, wiegt nur 240 Kilogramm.

können. Der Kirchenvorstand soll den Verkauf bereits einstimmig beschlossen haben, der kirchliche Ausschuss (Gemeindevertretung) aber dagegen sein.

Direktor Mahler wird, wie man dem „B. V. G.“ schreibt, bei seinem Scheiden von Wien das Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens erhalten.

Zu dem Preisansatz schreiben für deutsche Marken und Münzen, daß der Dürerbund erlassen hat, ist auf vielseitigen Wunsch der Einsenderin vom 1. November auf den 15. Januar 1908 hinausgeschoben worden. Das Preisansatzschreiben (3500 M. Preise) wird auf Verlangen jedermann vom Arbeitsausschuss des Dürerbundes in Dresden-Blasewitz zugesendet.

Wissenschaft und Technik.

Das „Journal Officiel“ vom oberen Senegal und Niger kündigt die Fertigstellung von drei Telephonnetzen im Herzen Afrikas an; zwischen Kayes und Medine, zwischen Kati und Bamako und in der Kulkoro-Gegend wird man sich künftig auch telephonisch unterhalten können. Das Abonnement soll 120 M. kosten, das einzelne Gespräch je nach Zeitdauer 50 bis 75 Centimes. In den nächsten Monaten soll auch Timbuktu sein Fernsprechnetz erhalten.

Die eisenbahnwissenschaftlichen Vorlesungen finden im Winterhalbjahr 1907/08 in folgender Weise statt: In Berlin werden in der Universität Vorlesungen über die Nationalökonomie der Eisenbahnen, über die Verwaltung der preussischen Staats-eisenbahnen und über Technologie gehalten werden. Der Vorstand der Universitäts-Registatur Kanleirat Skopnik nimmt die Anmeldungen entgegen. In Breslau erstrecken sich die Vorlesungen auf Eisenbahnrecht, Eisenbahnbetrieb und Elektrotechnik; in Köln auf Eisenbahnbetriebslehre und Elektrotechnik; in Eberfeld auf Technologie; in Halle a. d. S. auf Elektrotechnik; in Hannover auf Eisenbahnbetriebslehre und Nationalökonomie der Eisenbahnen, insbesondere Tarifwesen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.
Einfacher Bankrott.

Über das Vermögen des Kaufmanns Georg C. in Höchst ist im November v. J. der Konkurs verhängt worden. Er hatte es, wie er selbst zugestand, nicht nur bei der Geschäftsbegründung, sondern auch später unterlassen, die vorgeschriebene Bilanz zu ziehen, und auch seine Handelsbücher, besonders das Kassabuch, nicht derart geführt, daß sie eine jederzeitige Übersicht über sein Vermögen gestatteten. Strafe: 10 M. Geld.

Eine etwas dunkle Affäre.

deren Schauplatz Viebrich war, hat zur Verurteilung des Händlers Anton Sch. von hier wegen Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängnis geführt. Am 3. November v. J. besand Sch. sich, um Zwiebeln zu verkaufen, in Viebrich. Er soll dabei dem Schreiber B. aus Schierstein, welcher mit einem Paar Stiefel der Amöneburger Art, diese Stiefel abgenommen, und ihn, als er später sein Eigentum zurückverlangte, durch einen Schlag mit dem geschlossenen Messer auf den Kopf schwer verletzt haben. Sch. seinerseits aber behauptet, ein in seiner Gesellschaft befindlich gewesener Mann habe die Schläge für 60 Pf. gekauft, B. habe diese 60 Pf. noch ein zweites Mal haben wollen, sei zudringlich geworden, er (Sch.) habe ihn zurückgeschoben, und dabei sei er (B.) so unglücklich hingefallen, daß er sich seine Verletzung zugezogen. Die Berufung des Verurteilten wurde gestern zurückgewiesen.

Zwei Krankenkassen betrogen.

Der Maurer und Händler Joh. P. v. Oberhessstadt hatte vor einiger Zeit seine Frau krank daliegen. Er konnte deshalb seinen Geschäften nicht nachgehen, will in Not geraten sein, und hat dann, um sich zu helfen, die Krankenkassen in Homburg, resp. Königstein um 24, resp. 27 M. betrogen, indem er auf Grund von Krankheitsattesten, die er sich auf falsche Namen verschafft, diese Beträge als Krankengeld erhob. Der Mann war gestern gefänglich und verfiel in eine dreimonatige Gefängnisstrafe.

n. Wehen, 25. Oktober. Zu 17 Pfennig Schulstrafe wurde gestern vor dem hiesigen Schöffengericht der Heizer Weirich, seither in Hahn, jetzt in Dohheim wohnhaft, verurteilt. Der Angeklagte hatte einen Straßzettel von der Schule zu Hahn über 40 Pf. erhalten, weil sein Kind unentschuldig die Schule zweimal veräumt hatte. W. entrichtete die Summe nicht und die Schulverwaltung verfolgte die Angelegenheit weiter, bis es zu zwei Terminen kam, denen W. jedoch fern blieb. So auch gestern; da aber der Lehrer und die Stillehrerin beschworen, daß das Kind die Schule zweimal veräumt, so wurde der Angeklagte nach altem Nassauischen Schulbitt zu 17 Pfennig Strafe und in die Kosten verurteilt. — Wegen Stellen von Lehrlingen wurde der Tagelöhner K. aus Wingsbach zu 125 M. nebst Kosten bestraft.

F. C. Frankfurt a. M., 24. Oktober. (Oberkriegsgericht.) In der Nacht vom 27. auf 28. Juli wurde der im ersten Jahre dienende Musketier Steinen von der 10. Kompanie des 87. Regiments im Bett von Kameraden überfallen und schwer mißhandelt. Er erhielt, während ihm die Bettdecke über den Kopf gezogen und festgehalten wurde, ca. 25 Hiebe mit der Klopfpistole. Der Arzt stellte am anderen Morgen zahlreiche blutige Striemen fest, und 6 Tage lang mußte Steinen im Revier behandelt werden, ehe er wieder dienstfähig war. Als Täter wurden die letzten Leute Max Schneemann, Paul Steinmetz, Johann Rembs und Michael Bayer vor das Kriegsgericht gestellt und wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mittels hinterlistigem Überfall zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die gleiche Strafe traf den Gefreiten Wilhelm Klein, weil er als Befehlshaber der Wache eine strafbare Handlung, von der er vorher Kenntnis hatte und die er zu verhindern in der Lage war, hatte begehen lassen. Schneemann hatte den Gefreiten in den Plan eingeweiht, vermutlich, damit er ihn nicht auf seinen Patronenwegen stören sollte. Wegen des Urteils hatten alle 5 Angeklagten Berufung ans Oberkriegsgericht eingelegt. Schneemann, der Steinmetz, Rembs und Bayer zu der Tat aus ihren Stuben herbeigeholt hatte, unter Aufsehung der Strafbühne, der andere unter Aufsehung der Schulfrage. Das Oberkriegsgericht sprach den Bayer mangels genügenden Beweises frei und verwarf die Berufung der anderen vier. Die Angeklagten sind inzwischen zur Reserve abgegangen.

* Witten, 24. Oktober. Die Revision der Märkischen Seifenindustrie in ihrem bekannten Prinzipienprozeß gegen die Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland wegen des durch die Explosion der Roburwerke in Arden bei Annen verursachten Schadens ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Vermischtes.

* Ein seltsamer Fall von Selbsthypnose hat sich in einem Londoner Spital ereignet. Einer jungen Frau mußten fünf Zähne ausgezogen werden. Der Arzt entschied, daß Äthylchlorid zum Einschlafen verwendet werden sollte. Hierbei wird über Mund und Nase des Patienten eine Gummikappe gelegt, in die eine geschlossene Kapsel mit Äthylchlorid eingelegt ist, die mittels Druckes durch eine Schraube zerbrochen wird und das Äthyl freimacht. Die Schraube wurde angebracht, die Patientin versank nach und nach in einen bewußtlosen Zustand, die fünf Zähne wurden ausgezogen, und die junge Frau erwachte, ohne auch nur das geringste von der Operation gemerkt zu haben. Nachdem die Patientin das Zimmer verlassen hatte und der Apparat

für einen anderen Patienten gerichtet werden sollte, entdeckte man, daß die Äthylkapsel durch einen Zufall sich überhaupt nicht geöffnet hatte, das Äthyl also keinerlei Wirkung auf die Patientin hatte ausüben können. Der Vorgang ist nicht anders zu erklären, als daß eine Selbsthypnose stattgefunden hat.

* Eine schreckliche Drohung. Die hohe Polizei von Vibau erläßt an die getreue Bevölkerung dieser Stadt einen Ufaß, der in einer schrecklichen Drohung gipfelt. Die Veröffentlichung, die vom 3. Oktober (a. St.) datiert ist, hat folgenden Wortlaut: „Bekanntmachung. Infolge Befehls Sr. Excellenz des Herrn Festungskommandanten wendet sich die libanische Stadtpolizeiverwaltung an das Publikum mit der Bitte, auch seinerseits darauf zu achten, daß Jänne, Bänke und Wände der öffentlichen Bedürfnisanstalten nicht mit unsittlichen oder verbrecherischen Aufschriften befleckt werden; die Schuldigen aber sind nach Möglichkeit anzuzeigen und zu übergeben. Hierbei wird bemerkt, daß, falls auch fernerhin die Bedürfnisanstalten mit genannten Aufschriften versehen werden sollten, sie auf Befehl Sr. Excellenz geschlossen werden.“ Die Behörde selbst nimmt da eine Obstruktion in Aussicht, wie sie noch niemals von der ägyptischen Opposition geplant worden ist.

Kleine Chronik.

Der Pöbelbürgermeister von Cöchem, Freiherr Rath von Frey, welcher des Mordversuchs an seiner Frau beschuldigt wird, wurde ins Gefängnis nach Coblenz eingeliefert. Das Befinden der schwer verletzten Frau hat sich gebessert, so daß Hoffnung auf Erhaltung des Lebens besteht.

Eine ungalante Bestimmung findet sich auf den Vergnügungsdampfern einer Flussschifferei ausgehängt: „Die Klappstühle sind für die Damen bestimmt; die Herren werden höflich ersucht, sich erst dann darauf zu setzen, wenn die Damen Platz genommen haben!“ Man sollte die Damen doch wenigstens erst um Erlaubnis fragen.

Toselli's Oper. Wie die „Signale“ für die musikalische Welt“ mitteilen, will der neue Gatte der Gräfin Montignoso, der Pianist Enrico Toselli, eine Oper komponieren. Als Libretto hat er ein Werk von Ersilio Ricci erwählt, das den Titel führt: „Die Tugend der Liebe“.

Der tollwütige Jagdhund, welcher in Breslau, Obbau, Bries und Grottkau zahlreiche Menschen und Tiere gebissen hat, wurde endlich in Falkenberg erschossen. Bisher sind 28 Personen der Breslauer Tollwustation zugeführt worden.

Landwirtschaft und Gartenbau.

el. Von dem Main, 24. Oktober. Wenn im Herbst rauhe Winde wehen und die Bäume ihres Blätterkranzes berauben, daß ihre Äste und Zweige wie tote Balken dastehen, dann kommt auf denselben eine unseiner gefährlichsten Schmaroberpflanzen, die Mistel, zum Vorschein, die mit ihrem stets grünbleibenden, leberartigen Blättern schon von weitem sichtbar ist. Sie nistet sich namentlich auf unseren Apfelbäumen ein; aber auch auf weidhohlgigen Waldbäumen, wie Linden, Pappeln, Weiden usw. kommt sie vor. Da sie von den Biegen gern getroffen wird, wird sie in manchen Gegenden auch Weichbart oder Weichmistel genannt. Die Mistelpflanze entwickelt in der Rinde und unter derselben in dem jungen, rauen Holze ihre Wurzeln und spielt hier dieselbe Rolle wie etwa die Quede im Boden. Junge Mistelpflanzen werden durch gründliches Ab- und Ausschneiden beseitigt. Entfernt man dagegen ältere Pflanzen, so bleibt die Wurzel, die schon tief in das Holz eingedrungen ist, zurück und treibt um so mächtiger aus; man schneide darum den von der Mistel befallenen Ast ganz oder bis auf einen günstig stehenden Nebenast ab. Abgeschnittene Äste und Zweige samt der Mistel und deren Früchte sind zu verbrennen. Letztere tragen namentlich viel zur Verbreitung des Schmarobers bei. Viele Vögel, hauptsächlich die Misteldrossel, treffen dieselben während des Winters mit besonderer Vorliebe. Die an dem Schnabel hängenbleibenden Samenkerne werden durch Reiben an den Ästen abgewischt, die mitverzeigten Kerne gehen durch die Exkremente unverdaut wieder fort und werden auf andere Bäume übertragen, bleiben dort hängen und treiben neue Pflanzen. Durch Nachsichtigkeit eines einzigen Baumbesizers sind auf diese Weise schon die Apfelbäume ganzer Gemarkungen verseucht worden. Gegen faumfellige und gleichgültige Baumbesitzer muß darum ganz energisch vorgegangen werden. Nur wenn Obstbaumbesitzer und Gemeinden Hand in Hand gehen, wird es ihnen möglich sein, ihre Baumanlagen mistelfrei zu halten.

Gewicht der Westerwälder Viehrasse. Bekanntlich wird der Westerwälder Rasse von ihren Gegnern stets der Vorwurf der geringen Schwere und zu langsamen Entwicklung gemacht. Daß dies aber jetzt in der organisierten Zucht nicht mehr zutrifft und die Westerwälder Tiere zum Teil schon eine sehr befriedigende Größe und Entwicklung erreicht haben, beweisen viele der auf der Bezirksfiera in Hahn am 9. Okt. ausgestellten Tiere, von denen eine größere Anzahl auf dem Plak gewogen wurde. Während noch vor 10 Jahren das Gewicht der Westerwälder Kühe 5, 6, höchstens 7 Zentner lebend betrug, weisen heute Exemplare ein Lebendgewicht von beinahe 12 Zentner auf und reichen schon fast an das Gewicht der Rahn- und Simmentaler Rassen heran, während das Durchschnittsgewicht schon 7 und 8 Zentner beträgt. Auch die Nachkommenschaft, besonders die jüngeren Bullen und trächtigen Küder, hat ein sehr befriedigendes Gewicht erreicht. Dabei muß man bedenken, daß dies alles in 2 und 3 Jahren erzielt worden ist. Wenn so weiter gearbeitet wird, besonders die Bullen von den schwersten Kühen angezogen werden und ihre Jugendernährung so intensiv wie möglich gehandhabt wird, die weiblichen Tiere nicht unter 20 Monaten gedeckt werden, werden wir immer mehr und mehr einen Viehschlag heraus-

züchten, der auch diejenigen befriedigen wird, die heute nichts mehr vom Westerwälder Vieh wegen seiner geringen Schwere und seiner geringeren Wachsigkeit wissen wollen.

Letzte Nachrichten.

Prozeß Moltke - Harden.

wb. Berlin, 24. Oktober. Nach Eröffnung der Sitzung erklärt Sanitätsrat Gennerich, er habe den Fürsten zu Eulenburg nochmals untersucht und ihm verboten, aufzustehen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Antrag auf kommissarische Vernehmung Eulenburgs aufrecht erhalten werde, erwidert der Verteidiger v. Gordon: Ja, unter Konfrontation mit dem Zeugen Bollhardt.

Berlin, 25. Oktober. (Privattelegramm.) Justizrat Dr. Bernstein bittet, falls die kommissarische Vernehmung des Fürsten Eulenburg beschloffen werden sollte, diese erst vorzunehmen, wenn die Beweisaufnahme weiterfortgeschritten sei, damit sie nicht wiederholt zu werden brauche. Wenn Eulenburg unter Eid in Abrede stelle, daß er homosexuell veranlagt sei und dies bestätigt habe, so werde er versuchen, durch Zeugen zu beweisen, daß dies unwahr sei. Redner weist auf diesbezügliche Äußerungen Bismarcks hin. — Harden führt aus, ihm liege nichts an der Konfrontation Eulenburgs und Bollhardts. Der Gerichtshof beschließt, daß Bollhardt in Begleitung des Kriminalkommissars v. Treskow sofort nach der Wohnung Eulenburgs sich begeben und versuche, ihn zu sehen. — Justizrat Bernstein ist befürwortet, daß Eulenburg, der ein Interesse habe, von Bollhardt nicht erkannt zu werden, Vorkehrungen trifft, daß die Konfrontation nicht zuverlässig ist. — Justizrat v. Gordon stellt Anträge, die die Ansicht Moltkes über Frauen darlegen sollen und beantragt die Vernehmung Lönars und Hohenaus darüber, daß Moltke bei dem von Bollhardt geschilderten Vorgang völlig unbeteiligt war. Ohne die Vernehmung der Genannten könne der Prozeß unter seinen Umständen zu Ende geführt werden. Sein Mandant wünsche aber, die Person des Kaisers nicht in die Debatte zu ziehen. — Harden erklärt, er habe nicht behauptet, daß Moltke die Beziehungen zum Kaiser ausgenutzt habe, um auf seine Faust Politik zu treiben, sondern daß er Eulenburg konstant auf dem laufenden hielt über Dinge, die am Hofe passierten. Die Aussage des Kaisers würde also gar nichts beweisen. Die Erklärung v. Gordons bezüglich Lönars und Hohenaus scheine ihm ein Versuch, den Prozeß zu verschieben. Gegenüber dem Versuch, die Aussage der Frau v. Elbe zu erschüttern, erbittet er die Vernehmung Schwenningers darüber, ob er in jahrelangem Verkehr jemals das Geringste von geistiger Anormalität derselben gemacht habe. Ferner bittet er, die Eltern der Frau v. Elbe zu vernehmen; die Mutter werde nicht nur über die Ehe ihrer Tochter mit Moltke interessante Mitteilungen machen, sondern auch bekunden, daß Moltke von einem Ring gesprochen habe, den er und seine Freunde um den Kaiser gezogen hätten, den zu sprengen Harden bezweckte.

Das jüngste Erdbeben.

Rom, 25. Oktober. (Privattelegramm.) Die Gesamtzahl der bei den Erdbeben von Ferruzzano Getöteten schätzt man auf 300, von denen 21 auf Ferruzzano entfallen. Verwundet wurden etwa 1000 Personen. General Alprandi, der Kommandeur der 22. Division in Catanzaro, wird heute die Unglücksstätte besuchen. Er ließ inzwischen 1500 militärische Zelte an die Bewohner ausgeben. Nach telegraphischen Meldungen aus Gerace wurden 212 Leichname aus den Trümmern von Ferruzzano geborgen. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten in diesem Ort beträgt 500. Der „Popolo Romano“ meldet, daß die Regierung die technische Finanzkommission von Calabrien angewiesen habe, die Höhe des angerichteten Schadens festzustellen, um einen sofortigen Steuernachlaß anordnen zu können.

Friedrichshafen, 25. Oktober. (Privattelegramm.) Der König von Württemberg begab sich heute vormittag über Stuttgart zu den Besichtigungsfeierlichkeiten nach Neuwed.

wb. Schönbrunn, 25. Oktober. Nach dem „Wiener Korrespondenz-Bureau“ werden, da die Genesung des Kaisers ununterbrochen fortschreitet, Bulletin nicht mehr ausgegeben.

hd. Paris, 25. Oktober. Der Reserveleutnant Biville, welcher sich unlängst geweigert hatte, bei einer Truppenschau die Regimentsfahne zu tragen, ist seines Offiziersranges verlustig erklärt worden. Dagegen ist die Arreststrafe, welche in dieser Angelegenheit über ihn verhängt worden war, aufgehoben worden.

hd. Paris, 25. Oktober. Der Ausstand der Juwelierarbeiter ist beendet.

hd. Paris, 25. Oktober. Das angekündigte Manifest der parlamentarischen Sozialisten ist heute erschienen. In demselben wird erklärt, daß die internationale Solidarität einem Volke das Recht und die Pflicht, sich gegen Angriffe von außen her zu verteidigen, nicht abspriecht. Aus diesen Gründen mißbilligt die französische Sozialistenpartei formell den Antimilitarismus in demselben Maße wie den Antipatriotismus. Wir verwerfen, so heißt es weiter, den General-Ausstand. Wir lehnen ebenfalls alle Gewalttaten ab und sind entschlossen, mit allen unseren Kräften die sozialistischen Reformen zu unterstützen, im Interesse des Vaterlandes.

hd. Paris, 25. Oktober. Der in Toulon wegen Spionage verhaftete Schiffsführer Ilmo wird in Paris abgeurteilt werden. Da er einen rechtskräftigen

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 25. Oktober 1907

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lél = A 0.80; 1 österr. fl. i. G. = A 2; 1 fl. ö. Whrg. = A 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = A 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg.; 1 fl. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.125; 1 alter Gold-Rubel = A 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.16; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = A 12; 1 Mk. Bko. = A 1.50.

[illegible]

C. P.
A LA SIRÈNE PARIS.



Das Neueste
Fasson
„Séduction“
mit rationeller Front

23⁰⁰
Mk.

Mit dieser Form hat
die moderne Fabrikation
ihren Höhepunkt erreicht.
Kein Masskorsett kann
eine so K 7
herrliche Figur
verleihen, wie dieses
Modell.

S. Blumenthal & Co.
Kirchgasse 39/41.

Halten Sie die Gelegenheit fest
und kaufen Sie jetzt Ihre

Schuhwaren

sogar für späteren Bedarf, zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Nur im Einkauf liegt mein billiger Verkauf!

Elegante

9297

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel

kauft bei mir jedermann in ausgesuchten Qualitäten und stets modernen Fassons
(für Reiter u. auch Nichtreiter) zu staunenregend billigen Preisen

im bekannten Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe

Nur Marktstraße 22, 1. Klein Laden.

Telephon

Im Hause des Porzellan-Geschäfts

Telephon

1894.

der Firma Rud. Wolff.

1894.

Kinderstiefel u. Kinderschulstiefel enorm billig!

Damen-Hüte

in den neuesten Formen,
reich garniert, alle Farben,

Pelzwaren

neu eingetroffen, empfiehlt zu

billigen Preisen

Simon Meyer,

Länggasse 14
und Wellrichstraße 22.

K134

Neu eröffnet!

Damen-Frisier-Salons

I. Etage

17 Neugasse 17

Fernspr. 4048. nahe Marktstr. Fernspr. 4048.

Empfehle den werten Damen meine wirklich
separierten, streng hygienisch modern eingerichteten

Salons

für Ondulation, Shampooing, Tages- u. Gesellschafts-
Frisuren, Haarfarben, Maniküre.

Haar-Arbeiten nur vom feinsten Material.

On parle
français.

P. Seiffe.

English
spoken.



Wein-Restaurant
Zum Schloßpark,
Biebrich,
47 Wiesbadenerstraße 47.
Elektrische Haltestelle Rathaus.
Vorzügl. fein gepflegte **Rosé- und**
Rheinweine.
Gemütliche Weinstuben.
Aufmerksame angenehme Bedienung.
Besitzer: **Jacob Döringer.**

Nur 1 Mark!

das Los der beliebten

Strassburger Lotterie.

Ziehung sicher 16. November.

Günstige Gewinnaussichten.

Gesamtbetrag 1. W.

39 000 M.

1. Hauptgewinn

10 000 M.

2. Hauptgewinn

2500 M.

13 Gewinne zusammen

10 800 M.

1185 Gewinne zusammen

15 700 M.

Los 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.

Porto u. Liste 25 Pf.

versendet das General-Debit

J. Stürmer, Strassb. i. B.

In Wiesbaden:

C. Cassel, Kirchgasse 40

und Marktstrasse 10.

J. Stassen, Kirchgasse 51.

Wunsch

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht,
rofiges, jugendfrisches Aussehen, weisse,
sammetweiche Haut und blendend schöner
Teint: Alles dies erzeugt die echte
Stechenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co.,** Radebeul,
mit Schutzmarke: Stechenpferd 1128
à St. 50 Pf. bei: Adler-Drogerie Wilh.
Machenheimer, Biemartring 1,
E. Kocks, O. Lillie, C. Portzehl.

Gioth's
Spiegel
Seife
die Beste.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1326
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Jodmagnesiumseife, F196
hergestellt aus Jodmagnesiumsalz
der **Sulzbrunner** Römerquelle,
stärkste aller reinen Jodquellen.
Altbewährt und ärztlich empfohlen
bei Hautausschlägen aller Art, un-
reinem Teint, Mitessern u. Finnen,
Frostbeulen, rauen Händen usw.
Vorrätig in den Apotheken und
meisten Drogerien u. Mineralwasser-
handlungen, wo nicht, wende man
sich an die

Badedirektion Jodbad,

Sulzbrunn i. Allgäu.

Hauptdepot: **Fritz Ulrich,**

Drogen en gros, Helenenstrasse 14.

Sch. Goldbarmen
zu verkaufen Bleichstraße 18, 2 Hs.

Montag, den 28. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr,
Wiesbaden, „Kaisersaal“, Dokheimerstraße 15:

Vortrag

Liebe und Ehe

für Damen und Herren.
Referent: Herr **Reinhold Gerling,**
Chefredakteur, Berlin.

Aus dem Inhalt des Vortrages:

Das Erwachen der Liebe. — Keuschheit und Unkeuschheit. —
Prostitution und Mädchenhandel. — Erziehung zur Ehe. —
Wen darf man heiraten? — Vererbung und Blutsverwand-
schaft. — Hochzeit, Flitterwochen, Mutterchaft. — Versuchen
der Frauen. — Wie man die Ehe glücklich gestaltet. —
Eifersucht und Untreue. — Kindersterblichkeit. — Kinderlose
und kinderreiche Ehen. — Die Schonzeit des Weibes. —
Die Entstehung der Geschlechter. — Die Furcht vor dem
Kinde und die Freude am Kinde. — Sorgenkinder und
Kindersorgen. — Der Lebens- und Eheabend.

Nach dem Vortrage: Fragebeantwortung.
Eintritt 50 Pf., reserv. Platz Mk. 1.—.

Besonders günstige Gelegenheit!

Einmaliger Berliner

Zuschneide-Kursus

in
Wiesbaden, Mauergasse 21.

Montag, den 4. November,

beginnt die grösste Berliner Zuschneide-Akademie, Direktion
Maurer, renommierteste Fachschule der Welt, einen
4 wöchentlichen Zuschneide-Kursus.

Einzige bekannte Berliner Akademie, welche seit 12 Jahren ihre
Wanderkurse mit grossartigen Erfolgen über ganz
Deutschland ausgedehnt hat.

Der Kursus umfasst **Massnahmen, Schnittzeichnen**
und **Zuschneiden,** sowie **Anfertigen v. Anproben** für

Damen-klänge
Mantelkonfektion
Mädchenkleider
Sportbekleidung
Reformkleider

Sämtliche Wünsche
Herrenmode
Uniformen
Knabengarderobe.

Die Teilnehmer erhalten das Zeugnis von der Direktion
Maurer-Berlin und sind behufs kostenloser Stellenvermittlung
als Direktoren, Zuschneider usw. gleichberechtigt mit den
Berliner Akademiebesuchern.

Tageskursus von 9-1 Uhr.

Abendkursus von 8-10^{1/2} Uhr.

Direktor **Maurer** wird am Samstag, den 2. November, u.
Sonntag, den 3. November, **Mauergasse 21** anwesend sein,
um Auskunft zu erteilen und Anmeldungen entgegenzunehmen.
Vorherige Auskunft und illustrierten Haupt-Prospekt verlangt
man gratis und franko von

Direktor Heinrich Maurer,
Grösste Berliner Zuschneide-Akademie,
Berlin, Alexanderplatz.

Frequenz 17,000 Besucher!

Kurhaus-Restaurant Wiesbaden.

Restaurant allerersten Ranges.

Diners und Soupers von Mk. 2.50 an, sowie nach beliebiger Zusammenstellung.

Wein-Saal

mit Nebenräumen, Gesellschaftszimmer, für Hochzeiten, geschlossene Gesellschaften, Tee-Dansants etc.

Reichhaltige Speisen-Karte mit allen Delikatessen der Saison.

Bier-Saal

(ermässigte Preise).

Nach Schluss des Theaters fertige Platten u. Soupers von Mk. 2.50 an.

Pilsener Urquell (Bürgerliches Brauhaus),

Münchener Exportbier (Löwenbräu),

Wiesbadener Felsenkeller-Bier.

Billard-Zimmer.

Weingrosshandlung. Spezialität: Rheingauer Original-Gewächse.

Im Wein-Saal täglich von 9 Uhr an Konzert von der Hauskapelle.

W. Ruthe, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

1420

Messer-Baummaschinen,

sowie alle Haushalt-Maschinen repariert schnell und billig

Mehrgasse 27. Ph. Krämer, Tel. 2079. Al. Langgasse 5.

Neue Messer-Baummaschinen billigst.

Tragen Sie
für Ihre Gesundheit

Doktor Rasurels Unterwäsche.

Sie schützt vor Erkältung
und fängt niemals.

Haupt-Niederlage:

J. Poulet,

Kirchgasse, Ecke Marktstrasse.

1325

Muringen. „Zur Rose“.

Gaßbau

Nächsten Sonntag, den 27. Oktober:

Einweihung meines neuerbauten Saales.

Musik ausgeführt von der Kapelle des Königl. Pionierbataillons Nr. 21.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Karl Rieser (Gärtner).

Gastwirte, Hotelbesitzer, Beamten und Privaten!

erhalten bei Kauf einer Sprechmaschine (Grammophon) weitgehendsten Kredit. Liefere die kleinsten Familien-Apparate bis zur grössten Starkton-Maschine gegen monatl. kleine Abzahlungen. An solvente Wirte stelle sogar meine neueste und beste Starkton-Maschine No. 100 leihweise (ohne Kaufzwang) auch auf kleine Abzahlung auf. In Reinheit u. Tonfülle unerreicht. Weitgeh. Garantie. In Referenz. Kein Wirt soll diese Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen. Verlangen Sie sofort kostenlos Katalog u. Offerte. (Fa. 9232/10) F 148

Heb. Rupp, Frankfurt a. M., Wielandstr. 50.

Vertreter allerorts gesucht.
Leichter, angenehmer Verkauf, hohe Provision.



Die Abholung
von Fracht- und Eilgütern
zur Bahn 1397

erfolgt durch die regelmäßig fahrenden

Rettenmayers

Roll- und Gepäckwagen

zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter).

(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)

(Eilgut: » 3-4 »)

Bestellungen beim Bureau:

Nikolasstrasse 3

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer

Wiesbaden

Grosse Geld-Verlosung

der Staats-Eisenbahn-Lose etc.

Nächste am 1. November c.

Ziehung

Für das ganze Deutsche Reich

durch Reichsgesetz genehmigt.

6 Treffer à

480 000 Mark

6 Treffer à

240 000 Mark

6 Treffer à

48 000 Mark

6 Treffer à

45 000 Mark

2 Treffer à

30 000 Mark

6 Treffer à

20 000 Mark

12 Treffer à

16 000 Mark

und über 45 000 Treffer von

15 bis circa 12 000 Mark.

Im Ganzen werden verlost zu:

10 Millionen Mark

unter staatl. Aufsicht u. Garantie.

Garantie-Geld zurück kostenfrei,

falls nicht konven. erend.

2 Nummern für 4 Mark

4 Nummern für 4 Mark

Bei Nachnahme 40 Pfg. Porto-

Zuschlag.

Ziehungsliste gratis u. franko.

Bestellungen umgehend erb. an

Albert Helms in Kiel 54 c

Hafenstrasse No. 22.

F 164

Dienstag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
Wiesbaden, Kaisersaal, Dotzheimerstrasse 15:

Grosser wissenschaftlicher

Lichtbilder-Vortrag

Nur für Damen.

Frau Alma Wartenberg,

Hygienikerin aus Hamburg,

spricht über:

Wie erhalten wir uns gesunde, glückliche
und schöne Frauen?

Aus welchen Ursachen sind so viele krank,
siech und unglücklich?

Wie verhüten wir das Verblühen der Frauen?

Aus dem Inhalt:

Die Ehe, unverständlich als Quelle von Frauensiechtum u. Kinderelend. — Normale Geburten, schwere Geburten. — Zu viele Geburten u. Fehlgeburten. — Der normale u. der verkrüppelte weibliche Körper. — Gebärmutterleiden, Knickungen, Senkungen etc. — Das Werden des Kindes im mütterlichen Organismus. — Entzündungen und falsche Lagen. — Die Krankheiten im Wochenbett, Kindbettfieber etc. — Kranke und sieche Frauen u. Kindersterblichkeit. — Die Frauengesundheit und nur lebensfrohe, beglückende Nachkommenschaft.

Eintrittspreis 50 Pf., reservierter Platz 1.— Mk.

Nach dem Vortrag Fragenbeantwortung.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht,
für Wäscherinnen, Kranke und Kinder.
von Mk. 1.30 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Er-
kältung, zur richtigen
Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem
Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von
Mk. 1.75 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telefon 717.



Vorzüglich

leichtverdaulich und nahrhaft ist

Stemler Zwieback

Feinste Zugabe zu Aufguss-
getränken, Milch oder Wein
Magenleidenden ärztlich empfohlen!

Ferd. Stemler, Kaffeehändler
Friedrichsdorfer Zwiebackfabrik
Gegr. 1788, Friedrichsdorf (Taunus).

Depôt August Engeel Taunusstr. 12-16.
Wilhelmstr. 2, Ecke Rheinstr.

1404

Kohlen, Holz

Koks, Briketts, Holz

in Ia Qualität

liefert zu billigsten Preisen

Kohlen-Konsum Anton Jamin,

Telephon 3542.

Starkstrasse 9.

Lokale Anzeigen im „Meinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

A. 545.
Brief liegt hauptpostlagernd. Bitte
abholen.

Neues Wasch- und
Flecken-Reinigungs-
mittel. S. 30. a.
u. Chlorfrei
D. R. P.
Patente in allen Kulturstaaen.
Tetrapol!
für
Haushaltungswäsche
sowie für
alle sonstigen Waschw Zwecke!
Von bisher unerreichter Wirkung!
Man fordere Gebrauchsanweisungen!

Zu haben bei: Ferd. Alexi, Michelsberg 9, C. Brodt, Albrechtstraße 16, Daniel Fuchs, Saalgasse 4, Adolf Genter, Bahnhofstraße 12, Otto Lilie, Moritzstraße 12, H. Roos Nachf., Wegergasse 5, Fritz Rüttcher, Eugenburgerstraße 8, H. Seyb, Rheinstraße 82, Otto Siebert, Marktstraße 9. F 97

Ringsfrei.
Kohlen, Koks, Briketts, Anzündholz
in bester Ware liefert prompt zu billigsten Preisen
Kohlen-Konsum J. Genss,
Am Römertor 7. Fernsprecher 2557.

Detektiv- u. Auskunftsbureau „Union“
Telefon 3539. Am Römertor 3. Telegr.-Adresse: Bureau „Union“.
Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte.

Wäscherei-Maschinen
für
Dampf-Motor- u. Handbetrieb
in jeder Preislage. Referenzen erster Hötel u. An-
stalten. Prospekte u. Kostenanschläge gratis.
Schmidt & Schmits
Köln a/Rh. Mozartstr. 11.
Maschinen zum Waschen, Trocknen, Bügeln,
jed. Wäsche und Garantie grösster Schonung.
Einzel-Lieferungen sowie Übernahme komplet. Anlagen für Hospitäler, Garnisonen, Hütels etc. etc.
Ausverkauft: Dassel 1907 Staatsmedaille, Frankfurt 1905 Gold-Medaille u. Ehrenpreis. F 94

Dr. Schaeffer's Seifenpulver
Generalvertrieb PAUL GIESLER, AACHEN

Telephon 3708. Telephon 3708.
Frische Bayerische Waldhasen.
Hasenb. . . Mt. 3.20.
Ziemer . . . „ 2.—.
Reute . . . „ 1.50.
**Reh-
und
Hasenragout.**
**Hirsch
im Auschnitt.**
Emil Petri. Wild- u. Geflügelhandlung, Goldgasse 18.

1a Braunschweiger Mettwurst	Stück 1.20 u. 1.40,
1a „ Leberwurst	„ —.35,
1a „ Mettwurst	„ —.75,
1a Cervelatwurst	„ 1.20,
1a Thüringer Cervelatwurst	„ 1.30,
1a Westf. Mettwurst	„ —.30,
1a „ Blockwurst	„ 1.40

empfehlen
Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel,
Marktstraße 21. Wiesbaden, Marktstraße 21.

Täglich frisch geschossene
**Bahr.
Wald-
Hasen**
empf. billig **N. Bissert,**
Teleph. 2671. Nerostr. 23.
Birnen,
10 Pfund 40 Pf., Spinat 3 Pfund
20 Pf. zu haben Wüchtersstraße 6,
Zorfahrt. 25081

Gasthaus zum Landeshaus,
Mörichstraße 72.
Täglich frischer Apfelmojt.
Apfel zum Lagen.
Wilh. Wagner.
Gr. Dose **Alva-Cream 25 Pf.**
Sicherster Schutz gegen F 148
Wundwerden bei Kindern und
Erwachsenen.
Schweissst., geriss. Haut.
In Apotheken u. besseren Drogerien.

Für Allerheiligen
empfehle schöne weiße Asternpflanzen.
J. Baudschuh.
Kunst- und Gartengärtnerei,
Schersteinerstr., hint. d. Verlorungshaus.
Das muß man sehen!
Verkaufe jetzt schon begünstigt durch
sehr vorteilhafte
Gelegenheitskäufe
zirka 200

Herren- und Knaben-Paletots für Herbst
und Winter in sehr schönen Mustern und
Fassons, welche meistens aus einer
Kontursmasse herrühren, deren früherer
Ladenpreis 15, 20, 30 bis 45 Mt. war,
jetzt 5, 10, 15 bis 25 Mt.
Schöne Herren-, Knaben- u. Burschen-
Anzüge, auch Schulanzüge, in sehr
hübschen neuen Mustern in grösster Aus-
wahl und zu sehr billigen Preisen.
Ein großer Rohren Kofen, für jeden
Beruf geeignet, im Preise von 2.75,
3.75, 4.75, 5.75, 6 Mt. und höher,
weit unter bisherigem Preis.
Eine große Partie Knaben-Anzüge und
Schulhosen zu jedem annehmbaren Preis.
Als besonderen **Gelegenheitskauf**
empfehle einen großen Vollen Gabelock
für Herren und Knaben zu 3, 4, 6, 8
und 12 Mt., deren früherer Preis das
Dreifache war.
Bitte sich zu überzeugen, da auf jedem
Stück der frühere Ladenpreis erkennbar ist.
Nur Neugasse 22, Etage.
Kein Laden. Kein Laden.

Soll Haben
Bücher-Revisor
u. kaufm. Sachverständiger
M. Lustig Mainz
(No. 687) F 68
Nürnberger Spielwaren!
Puppen! Christbaum-Verzierungen.
Neuheiten in 10-, 50- u. 100-Pf.-
Artikeln. Preisliste 230 nur für
Wiederverkauf! F 148
Friedrich Ganzenmüller in Nürnberg.

Grosse Bozener K63
— Edel-Maronen —
1/2 Ko. 20 Pf., bei mehr 17 Pf.
Wilh. Heint. Birk,
Adelheid- u. Oranienstr. - Ecke,
Bezirks-Fernspr. No. 216.

Achtung! Achtung!
**Mainzer Wild- und
Geflügel-Handlung**
von **Karl Petri,**
Blücherplatz. Blücherplatz.
Empfehle
prima Rehragout
Pfund 50 Pf.,
sowie blutfrische Hasenbraten 3.20.
Sontiges Wild und Geflügel zum
billigsten Preise. — Bestellungen per
Postkarte w. prompt besorgt. B 5001

Schlafsalbe
mit jedem beliebigen Fettgehalt
liefert anerk. leistungs-fähige
Wirkerei an Biedererstr. u.
Großkonumenten. Offerten unter
N. 1 an Moriz Isaac & Co.,
Annone-Exp., Frankfurt a. M. F 198

Flick
Lappen in allen Mustern,
Stück v. 10 Pf. an, Schwal-
bacherstraße 90, 1. Allee-Ecke.
Zimmerspäne farbenw. **Jacob**
Pfaff, Zimmer
meister, Blücherstraße 52.
Gut. Großer Schuhverkauf billig.
Nur Neugasse 22, 1. Etage.

Zur Umwandlung eines größeren
Restaurant-Unternehmens
in Wiesbaden in eine
G. m. b. H.
suche mit **Kapitalisten, Groß-
brauerei, Weinhandlung,**
Bäcker, Metzger etc. in Ver-
bindung zu treten. Offerten unter
S. 726 an den Tagbl.-Verlag.

Eine
angesehene
Firma
vergift
ihre
Exklusive Vertretung
an
einen
leistungs-
fähigen,
repräsentabl.
Herrn. Gefl.
Off. u. A. N. 980
befördert **Rudolf**
Mosse, Nürnberg. F 148

Lüchtige Herren
aller Stände, welche im Leben vor-
wärts kommen und ihre freie Zeit
gut ausnützen wollen, werden gebet.,
ihre Adressen unter A. 597 in dem
Tagbl.-Verlag hinterlegen zu wollen.

Früher Offizierkafino.
Empfehle meinen bel. guten Mittags-
tisch in u. außer d. Hause. Gedet 1.30,
im Abon. 1.10 Mt., auch zu 80 Pf.
Damenzimmer extra.
H. Hüttenbach, Stadtsch.
Dorheimerstraße 21.
Restaurant „Deutsch Eck“,
Neuenhaterstraße 24.
Heute Samstag und
morgen Sonntag:
**Großes Doppel-
Schlachtfest,**
wozu frendl. einladet **Carl Dürr.**
Zum Herjog von Nassau,
Hermannstraße und Bismarckring.
Heute: **Metwurstsuppe.**
Es ladet frendl. ein
M. J. Seul.

Rheingauer Hof.
Heute:
Metwurstsuppe.
Hotel-Restaurant Karlsruh,
Rheinstr. 60a.
Heute Samstag: **Schlacht-
fest,** wozu frendl. einladet
Anton Bayer.

Zum Bratwurstglöckle.
Heute abend:
Metwurstsuppe,
wozu frendl. einladet
Albert Seibel.

Hotel-Restaurant Vater Rhein.
Heute Samstag:
Großes Schlachtfest.
Es ladet frendl. ein
Wilhelm Sprenger.

Heute Samstag:
Metwurstsuppe,
wozu frendl. einladet
Franz Nickelai, Hirschgraben 21.

Maianer Warte,
Saalgasse 34.
Heute abend:
Metwurstsuppe.
Es ladet frendl. ein
Jean Dietz.

Gasthaus zur neuen Post,
Bahnhofstraße 11.
Heute Samstag:
Metwurstsuppe,
wozu frendl. einladet
Karl Klöcker.

Zum Kaiser Wilhelm.
Heute Samstag:
Metwurstsuppe,
wozu frendl. einladet
J. Fürst, Hefenmühlstr. 54.

Zur guten Quelle.
Heute **Metwurstsuppe**
morgens Wellfleisch u. Kraut
wozu frendl. einladet
L. Hühne Wwe.

Heute Samstag:
Metwurstsuppe.
Restaurant Uhrig
Börthstraße 12.

Luxemburger Hof, Herder,
Heute Samstag:
Metwurstsuppe,
wozu frendl. einladet
C. Brühl.

Heute:
Metwurstsuppe
H. Würfel,
Schlachthausstraße 8.
Heute Samstag abend:
Metwurstsuppe.
F. Fetter, Feldstr. 20.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Pr. 251.

Sonntag, 26. Oktober.

1907.

Haus Trepcore.

(5. Gortsetzung.)

Eröffnung von Gleis. — Einzig autorisierte Verarbeitung.

(matogras purdipale)

Einem einzigen Tag noch, lechzte sie danach, schön zu sein und reich, um den Betern in die Augen blicken zu können und ihnen zu sagen: Ihr seid eitel und den Männern zugurufen! Ihr seid eitel und niedrig und der Liebe zu sagen: Du bist die Liebe und ich verachte dich!

Der ganze Ekel ihrer erbärmlichen Vergangenheit schädigte ihr die Nichte zu, drohte sie zu erstickten. Fast würde sie vor Schmerz laut aufgeschriegt haben. Braune Erinnerungen kamen über sie gleich Pettschen- wie sie sah sich in den elenden Wirtshäusern mit sitzen. Sie lebten in den erbärmlichen Einrückungsstücken, wie das niedrige der Weiber sie vielleicht hätte haben können. Sie er- schamte sich daran, wie in diesem Rahmen der Not und der Entbehrung ihre arme Lebensflut dahinge- brunden.

„O Gott!“ stöhnte sie, indem sie das Antlitz mit den Händen verhüllte, als wolle sie ein Mahngebilde verschweigen, das sie schon lange Zeit quälte. „O Gott, werde ich denn endlich einmal ich selbst sein können?“

Ein lichter Streifen am Gortzond verblinde das Gerannachen des neuerrwachenden Tages. Renate hüllte sich enge in den dunklen Mantel, den sie um sich geworfen, als sie das Zimmer verlassen, und schritt, ohne zu zögern, auf das Gemach ihres Vaters zu. Gloriano! Denn schließ nicht, oder schließ nur sehr leicht, denn er sagte sich alsdals und trachtete wer denn das sei.

„Bürde das Nicht an: ich will mit dir sprechen.“
 „Wie viel Uhr ist es?“
 „Das weiß ich nicht! Wir haben miteinander zu reden.“

Giacomo Dena gehorchte, zündete das Stüchken Kerze an, das vor ihm stand, und setzte sich im Bett auf, denn er begriff, daß der Moment ein ernstes sei.

„Ich bin wegen jenes Briefes gekommen; ich habe darüber nachgedacht. Wir könnten auf diese Art unser Glück machen!“

„Ne, aber die Sache ist unmöglich!“
„Geshaff unmöglich?“

„Ich kenne niemanden, der allen Anforderungen entspricht, die man an ihn stellt!“

Renate lebte sich mit einer geschmeidigen Bewegung in die untere Weltwand

„Nun aber lenke ihn“, sprach sie.
Giacomo Dena machte eine Bewegung, die fiber-
flüssig ausdrücken sollte.

„Und auch dir ist er nicht fremd —“
Beide Gatten durchschleife ein unbeschreiblicher Schauer, als ob ein Erdbeben plötzlich vor ihnen aufgetan und ihr Leben über diesen Schlund an einem Faden hinge. Die Frau war bleich, ihre Hände hatten sich fest ineinandergepreßt, während ein geheimnißvolles Spitzlächeln, das etwas Böses an sich hatte, ihre Lippen umspielte. Ihm hingegen flog das Blut zu den Werten, die er liebte, und er schrie: „Warte!“

kann wie derjenige einer Dreithälfteligen, denn erstere braucht einen Teil der Nahrungsaufnahme noch zum eigenen Wachstum. Ganz junge Mütter bringen darum manchmal auffallend schwächliche und kleine Kinder zur Welt. Das zweite Kind ist gewöhnlich schon größer und härter, das dritte noch mehr und so fort. Bei einem Volke, dessen Mädchen sehr jung heiraten, werden also die Kinder dieser jungen Mütter am weitesten Individuen kleiner Statur sein. Die kleinen Individuen wiederum werden nur Väter und Mütter kleiner Individuen werden können und auf diese Weise wird die persönliche Ursache der kleinen Statur in diejenige des Volkstammes verwandelt. Ein Volk dagegen, dessen Frauen erst nach Erlangung der vollen körperlichen Entwicklung gebären, wird Kinder höherer Statur hervorbringen und diese Individuen werden gewöhnlich nur größere Nachkommen haben, weil die Eltern groß sind und sie zu einer ethnischen Gruppe gehören, welche sich aus großen Individuen aufbauen pflegt. Nun werden die Mütter eines Landes um so kleiner sein, je größer die Heiratstendenz ist. Darum findet man bei Völkern mit geringerer Heiratstendenz wie Schweden, Norwegen, Finnländer usw. größere Körpergröße, hingegen bei solchen mit größter Heiratstendenz wie polnischen Juden, Südfrauzen, Süditalianern usw. kleinere Körpergröße. Auf die Heiratstendenz aber wirkt wiederum die Kultur ein und übt gleichfalls ihren Einfluß auf die Körpergröße aus, das zeigen z. B. die Untersuchungen Denkers' recht deutlich. Er gibt nämlich die durchschnittliche Körpergröße japanischer Arbeiter und Kulis auf 157 Zentimeter, von 2500 Japanern im allgemeinen (darunter 1200 Soldaten) auf 158,5 Zentimeter und von 1100 Japanern der mittleren und höheren Stände auf 159 Zentimeter an.

halten ein Augenmerk auf die Jüngeren und haben ein hartes Gefühl für die Verantwortlichkeit, die man ihnen überträgt, indem man sie alle „wild herumlaufen“ läßt. Nichts von alledem bei Pariser Kindern. Sie sehen viel reiner, niedlicher und adreher aus als die englischen, weil man wohl überhaupt nirgends in der Welt so entzückend gezeichnete Kinder sehen mag, als auf den Promenaden von Paris, aber sie haben leicht etwas Puppenhaftes, Temperamentloses. Sie können in stiller Artigkeit sehr nett und ruhig zu beschäftigten und vergnügten sich auf eine viel gemäßtere, weniger ausgelassene Weise als die Londoner Kinder. Auf den ersten Aufsehn man die freie Zügellosigkeit der englischen Knaben und Mädchen als ein Vorzug vor der artigen, aber wenig lebenskräftigen und sehr ungesund scheinenden Manier der Pariser Kinder sich darbieten, aber die englische Erziehung trägt schwere Schäden, besonders im Familienleben, nach sich. „Nichts ist beklagenswerter im modernen englischen Leben als der Verfall der elterlichen Autorität. Es ist keine Abertreibung, wenn man sagt, daß ein Haus, in dem alle Mitglieder ihre Pflichten erfüllen und die Kinder die Eltern ehren und ihnen gehorchen, bei uns viel eher eine Ausnahme als wie Regel ist. Eltern verpassen ihre Verantwortlichkeit sehr schnell; Kinder sind so ungezogen, wie sie dürfen, bis sie so ungezogen sein dürfen, wie sie wollen. Auch die Familie ist nur noch eine Gemeinlichkeit von einzelnen, von denen jeder seinen getrennten Weg für sich geht. Nicht so in Frankreich. Hier hält das Familienleben alle fest zusammen und verbindet sie miteinander in gegenseitiger Erfüllung der Pflicht. Die Knaben verehren die Mütter, die Mütter die Väter; die Eltern haben so rechte Herzogstürende an den Kindern und die Kinder sind so glücklich und respektvoll.“ Die größere Liebe und Sorgfalt, mit der sich die Franzosen ihren Kindern widmen, geht schon aus der großen Mannigfaltigkeit des Spielzeugs hervor, das französische Kinder erbalten. Nirgends sieht man auf den Straßen bei spielenden Kindern so eigenartige und sinnvolle Spielsachen als wieder in Paris. Dadurch werden die Kinder zu selbständiger, gestützter Beschäftigung angeregt und von wilden Herumtollen abgehalten. Wohl ist das Behalten des Kindes im Hause ein solcher Weg der Erziehung, aber die Engländer überreiben ihre „Freiwilligkeitsgesellschaft“ und erziehen die Kinder nicht selten zu Wildlingen und Vagabunden. Früh auf sich selbst gestellt und sich selbst überlassen, wird das Londoner Kind allzu schnell altfug, während das Pariser Kind in der strengen Zucht der Familie allzu lange kindlich bleibt. Die einen erkennen die Manieren der Großen zu rasch, die anderen zu spät. Wie man sieht, weichen so englische und französische Erziehungssysteme gar sehr weit voneinander ab, und der Mittelweg mag auch hier der beste sein.

Einfluss des Alters der Mutter auf die Körpergröße. Von den verschiedenen Einflüssen, die die Körpergröße eines Menschen bedingen, ist zweifellos die Erblichkeit der Hauptfaktor. Doch machen sich unter den Kindern gleicher Eltern Größenverschiedenheiten bemerkbar, die nicht allein durch die Größe des Vaters oder der mütterlichen Verwandten, bezw. der Mutter und der mütterlichen Verwandten zu erklären sind. In diesem Sinne hat nun Dr. Göta Möllez neues Material beigegeben in einer Abhandlung „Der Einfluss des Alters der Mutter auf die Körpergröße“ (Archiv für Anthropologie, Band IV, Heft 2 und 3). Er baut, wie die Überschrift „Umfassend“ dieser Abhandlung andeutet, seine Ausführungen auf die Untersuchungen Regmarzöfz auf, der nachgewiesen hat, daß die Körperlänge der Vorenen immer größer wird und an Gewicht zunimmt, je älter die Mutter ist. Nimmt man nun an, daß das Wachstum des Weibes gegen das 25. Jahr beendet ist, so erscheint es ganz natürlich, daß der Organismus einer Mutter von 20 Jahren der Weibeskraft nicht so vielen

Neomimocelia für die Schichtstufe; α 10 m tiefer in Gullaboden. — Trüff und Ziffer der G. Gullaboden in Gullaboden.

gen erdiente Güter.

vorübergehend einzelner Güter vorbehalten.

„B e i d e d i e“, Entwidlung in Stadt und Ge-
sellschaft, in Kultur und Wissenschaft. In Verbindung mit
23 hervorragenden Gelehrten herausgegeben von Prof. Dr.
v. b. Pfeil-Gottling. 944 über 3000 farbigen und
schwarzen Abbildungen und Zeichnungen. Groß Oktav, Gruppe
„Neuere Zeit“. 80 Lieferungen je 60 Pf. (Müller u. Co.,
Leipzig).

Verlin) "Der 93 und 94". Gleichen für die beauftragte Ausgabe 1908, bezieht sich herangezogen von 93 in 1 im 100, mit Unterstützung der freien Vertriebsvereinigung für Mundpflege, mit 6 fardigen in 49 fardigen, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567

„Afrikanische Verfallschritte“ von Armut
 Dir. Unter Verwendung afrikanischer und anderer Materialien.
 Mit Verbindungen und einer Verfallschritte von Afrika. (Ber.
 der Afrikanischen Verfallschritte) 1950

„Dreißig Jahre in der Südee“ von Dr.
Battiston. Herausgegeben von Dr. W. Kiermann,
Direktorial-Offizier am Militär-Museum für Kältterkunde zu
Graz. 900. siebenzig Seiten und Fortführungs- und
Anhang.

Leute, Sitten und Gebräuche im Rismard-Archipel und auf den deutschen Salomo-Inseln. 16.—21. Lieferung. (Streder

u. Schröber in Stuttgart.) Vollständig in 28 Lieferungen zu je 50 Pf. Gesamtpreis geliefert 201. 14.—; geb. 201. 16.—.

Die Mentimeter in großen Geschäftsbetrieben von Johannes Warrlich. (Stuttgart, Wulff.) Preis 1 904.

Die Lösung der Schale'sche's "Frage" von
Hartlieb'schen. Preis 20. 3. (Leipzig, Zeltstraße 13,
Theob. Thomas.)

"Tiefer als der Tag gedacht. Roman von Hans Werder. (Berlin, Otto Zonde.) Preis 4 Mkt.

"Um die Leute, Minimal-Monarchen von Kleinhold
Örman. (Berlin, W. 62, Albert Goldschmidt.) Geb.
f. 90 vrf.

"Kame Schuler", Militär-Gumoreken u. Salzen.
von Brecher von Schlicht. Preis eleg. brodiert mit

bundem Unterricht auf 2-
"Lumenalerei." Anleitung für Anfänger von
Dr. G. F. E. N. Deutsch von Otto W. G. v. O. (Ost)

50.



Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Veranstaltung Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:

Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleglohn. 3 Mt. 1.50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts 1.75 Pfg. — Bezugs-Beleglohn nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlagsstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen die Verlagsstellen in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 502.

Wiesbaden, Samstag, 26. Oktober 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Das größte Wunder.

In den fürchterlichen Enthüllungen, die der Prozeß Moltke-Garden aus den Kiofen des Sexuallebens in die Öffentlichkeit schleudert, ist nichts so merkwürdig, so einzig, so unbegreiflich, so wunderbar, als dies, daß alle diese entsetzlichen Dinge einem engeren, dafür aber umso einflussreicheren Kreise von Personen seit Jahren und Jahrzehnten bekannt waren, ohne daß gleichwohl die erforderlichen lustreinigenden Folgen eintraten. Hier stehen wir vor dem größten Rätsel, zu dessen Aufklärung auch der Prozeß nicht beigetragen hat. Nur fragen kann man, nur staunen kann man, nur mit tiefster Befremdung kann man zusehen, was alles bei uns möglich ist, ohne daß es für entsetzliche Schäden ein heilendes Mittel gibt. Wenn Herr Garden und sein Verteidiger dem Privatkläger zum Vorwurf machte, daß er, der von der Beschaffenheit des Herrn Leconte gewußt haben müsse, diesen Herrn gleichwohl von der Umgebung des Kaisers nicht entfernt habe, so hatte der Verteidiger des Grafen Moltke ganz recht mit der Erwiderung, daß Fürst Bismarck nach der Behauptung des Beklagten ja gewußt haben solle, Fürst Eulenburg sei homosexuell veranlagt, und daß er trotzdem nichts getan habe, um den Fürsten aus seinen Positionen zu bringen. Indessen muß man fragen, wie dies geschehen konnte. War es notorisch, daß Fürst Eulenburg sogar strafrechtliche Verfehlungen auf sich geladen hatte, so ist es schlechterdings unbegreiflich, warum sich der erste Reichskanzler die Dienste dieses Herrn in diplomatischen Stellungen gefallen ließ. Und wenn er auch keinen amtlichen Einfluß mehr zu der Zeit ausüben konnte, wo Fürst Eulenburg als hochgestellter Herr in der vollen Gunst des jetzigen Kaisers saß, so hätte auch damals ein Wort über die Qualitäten des Liebenbergers genügen müssen, um ihn in der verdienten Versenkung verschwinden zu lassen. Darüber sind wir uns alle wohl einig, daß die Wirkungen, die von der Tätigkeit des früheren Grafen und späteren Fürsten Eulenburg ausgingen, zu den unheilvollsten in unserem gesamten politischen Leben gerechnet werden müssen. Warum haben die Männer, denen dieser intrigante Dilettant das Leben erschwerte, denen er ihre Politik verdarb, die er zu stürzen vermochte, nicht rechtzeitig den Mund aufgetan? Es ist doch ganz selbstverständlich, daß z. B. Graf Caprivi, der als Opfer der Liebenberger Verschwörung fiel, ebenso gut wie Fürst Bismarck gewußt hat, mit wem er es nach der Seite der Sexualität hin zu tun hatte. Warum schwieg er? Und was nun die jüngste Zeit betrifft, so ist es ebenso selbstverständlich, daß Fürst Bülow und seine Freunde über Art und Wesen der Liebenberger Tafelrunde bestens unterrichtet waren. Wieder aber ist zu fragen: Warum schwiegen alle diese Personen? Man kann doch nicht sagen, daß ihr Sprechen

ein Denunzieren gewesen wäre. Oder haben sie vielleicht gar gesprochen und ihre Worte (sowohl die der früheren wie die der heutigen „leitenden“ Personen) drangen nur nicht bis an die Stelle, wo sie gehört werden sollten? So wenig man daran glauben möchte, daß es möglich gewesen sein könnte, so wird man vielleicht genötigt sein, es doch zu glauben. Jedenfalls kann sich ein unbefangenes Urteil nur immer wieder dahin resumieren, daß es zu den unerhörtesten Dingen in der sonderbaren Welt der deutschen Politik gehört, daß erst die Enthüllungen in der „Zukunft“ und jetzt dieser beispieldlose Prozeß an den Tag bringen konnten, was doch eigentlich nie ganz im Dunkel gewesen ist. Niemand kann sich vorstellen, daß die Dinge einen gleichartigen Verlauf etwa in den Ländern und den Hauptstädten des Westens genommen hätten. Aber wenn man bei uns bereits auf vieles gefaßt war, auf diese Häufung von Wundern konnte man doch nicht gefaßt sein.

Prozeß Garden-Moltke.

H. F. Berlin, 25. Oktober.

Ein feiner Sprühregen rieselt heute hernieder. Trotzdem ist der Andrang des Publikums lange vor Beginn der Verhandlung geradezu lebensgefährlich. Schon in früher Morgenstunde hat eine nach Tausenden zählende Menschenmenge vor dem Gerichtsgebäude Posto gefaßt, so daß es ungemein schwer ist, in das Gerichtsgebäude zu gelangen. Auch die große Freitreppe und alle Zugänge zu dem kleinen Schwurgerichtssaal, in dem das seltsame forensische Drama sich abspielt, sind dicht belagert. Ein starkes Aufgebot von Schutzleuten unter dem Befehl von mehreren höheren Polizeioffizieren ist kaum in der Lage, den furchtbaren Andrang abzuwehren. Die Spannung ist aufs höchste gestiegen. Wird Fürst Eulenburg erscheinen? Das ist die Frage, die allgemein gestellt wird. Gegen 10¼ Uhr eröffnet, wie im Morgenblatt schon kurz gemeldet, der Vorsitzende, Amtsrichter Dr. Kern, die Sitzung mit der Mitteilung: Se. Durchlaucht Fürst Philipp zu Eulenburg ist gestern abend als Zeuge geladen worden. Die Vorladung ist ihm persönlich in seiner Wohnung, Königin-Augustastrasse 42, überreicht worden. Ist Se. Durchlaucht anwesend? — Justizrat v. Gordon: Der Fürst ist nicht erschienen. Herr Sanitätsrat Gennerich bittet, ihn in Sachen Eulenburg zu vernehmen. — Der Vorsitzende läßt darauf Sanitätsrat Gennerich vortreten. Dieser bezeugt: Ich bin Hausarzt des Fürsten. Der Krankheitszustand des Fürsten hat sich derartig verschlimmert, daß ich ihm verboten habe, heute aufzustehen. Der Gesundheitszustand des Fürsten gestattet es nicht, daß er hier als Zeuge erscheint. In etwa einer halben Stunde wird ein gerichtsarztliches Attest hier eintreffen, in dem meine Angaben bestätigt werden. — Vorsitzender: Werden Anträge gestellt? — Justizrat v. Gordon: Ich beantrage die kommissarische Vernehmung des

Fürsten. — Verteidiger Justizrat Bernstein: Wenn der Gesundheitszustand es dem Fürsten nicht gestattet, hier zu erscheinen, dann dürfte auch die Vernehmung in seiner Wohnung sich kaum bewerkstelligen lassen, und zwar um so weniger, als an den Fürsten eine große Zahl von Fragen zu stellen ist. Das Interesse des Beklagten erfordert es, daß der Fürst hier in voller Öffentlichkeit vernommen wird. Ich bemerke aber schon jetzt, wenn auch Fürst Eulenburg unter seinem Eide erklären sollte, er sei nicht homosexuell veranlagt und habe sich niemals homosexuell betätigt, dann werde ich durch einwandfreie Zeugen den Nachweis führen, daß diese Erklärung unwahr ist. Fürst Bismarck hat Herrn Chefredakteur Dr. Paul Simon und dem Privatbeflagten gegenüber mit kaum wiederzugebenden Worten den Fürsten Eulenburg als Päderasten bezeichnet. Ich bitte also den hohen Gerichtshof, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht möglich ist, die Vernehmung des Fürsten in voller Öffentlichkeit zu bewirken. — Justizrat v. Gordon: Ich erkenne die Autorität des Fürsten Bismarck rückhaltlos an. Aber Bismarck war auch nur ein Mensch wie jeder andere, der sich auch irren konnte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dem Fürsten Bismarck ein Verlaß über den Fürsten Eulenburg hinterbracht wurde, wie es über Tausende von Leuten verbreitet wird. Leider ist Fürst Bismarck tot, wir können also von ihm nicht mehr erfahren, woher er seine Kenntnis hatte. Wie man, trotzdem ein älterer Arzt hier erklärt hat, er habe dem Fürsten Eulenburg mit Rücksicht auf dessen leidenden Zustand verboten, aus dem Bett aufzustehen, noch verlangt, der Fürst müsse an Gerichtsstelle erscheinen, könne er nicht verstehen. Wollen Sie die Verantwortung auf sich nehmen, daß Fürst Eulenburg vom Schloß getroffen hier tot niedersinkt? — Garden: Ich bin auch der Meinung, wenn Fürst Eulenburg wirklich so krank ist, daß er nicht erscheinen kann, dann dürfte auch eine Vernehmung in seiner Wohnung kaum zu bewerkstelligen sein, da wir eine große Zahl von Fragen an ihn zu richten haben. — Der Gerichtshof beschließt nach kurzer Beratung, den gestern unter Ausschluss der Öffentlichkeit vernommenen Zeugen Bollhardt in Begleitung des Kriminalkommissars v. Treskow in die hiesige Wohnung des Fürsten Eulenburg zu beordern und zu versuchen, diesen sich ansehen zu dürfen. — Verteidiger Justizrat Bernstein: Er wolle keinen Antrag stellen, müsse aber bemerken, daß es dem Fürsten Eulenburg ein leichtes sein werde, sich unkenntlich zu machen. — Justizrat v. Gordon: Dafür ist ja Kriminalkommissar v. Treskow anwesend. Die zehn Jahre sind ja nicht aus der Welt zu schaffen. Aber da Zeuge Bollhardt erklärt hat, es sei sehr wahrscheinlich, daß auch Fürst Eulenburg an den päderastischen Orgien in der Villa Adler teilgenommen hat, ist eine Konfrontation unumgänglich notwendig. — Der Vorsitzende ersucht darauf den Kriminalkommissar v. Treskow, sich mit dem Zeugen Bollhardt in die Wohnung des Fürsten Eulenburg zu begeben. — Justizrat v. Gordon stellt hierauf den An-

Fenilleton.

Moderne Teufelsbeschwörer.

Aus New York wird berichtet: Zion City, die Stadt John Dowies, ist wieder in aller Munde, wie in den Zeiten, da der „letzte Prophet“ noch lebte und predigte und Tausende zu seiner Religion bekehrte. Die Anhänger Dowies, die nach dem Tode Dowies zurückblieben als eine hilflose, hirtelose Herde von Menschen, die zwischen Aberglaube und Wunderglauben hin und her schwanken, haben bald neue Führer gefunden, die teils im religiösen Fanatismus, teils in fähiger Berechnung die Leichtgläubigkeit der zerbröckelnden großen Gemeinde sich dienstbar zu machen wußten. Einer von ihnen, und hoffentlich der Schlimmste, Harold Mitchell, harret jetzt im Gefängnis der Strenge des Gesetzes. Grauenregende Dinge sind es, die durch die Unterjüngung zutage gefördert wurden. Mitchell war ein Anhänger Parham's, der in Galena eine religiöse Sekte gegründet hatte, die sich mit den Gesundbetern in vielem berührte, denn auch die Parhamiten glauben nicht an die Wirksamkeit wissenschaftlicher Krankenheilsmittel und versuchen sich in Wunderkuren, deren Grundlage Gebet und Handauslegen bilden. Aber Mitchell's dunkler Fanatismus trieb den Schüler bald über die Zerrn und Verbrechen sich um den Vorrang streiten. Eines Tages legte er sein Tagelöhnerwerk nieder; seine Frau habe eine Vision gehabt und sein Amt sei fürderhin, die Teufel aus den Menschen zu vertreiben. Ein geheimnisvolles Treiben begann, ein Abergläubiger raunte es dem andern zu, daß ein neuer Wundermann erschienen, der die Kranken heile, und Mitchell erhielt großen Zulauf.

Niemand wußte Näheres über die Kuren zu berichten, niemand konnte die Wunder beschreiben, die meist mit dem Tode des Patienten endeten, bis endlich der Fall der alten Letitia Greenhough die Behörden in Aktion setzte und mit einem Schläge einen furchtbaren Einblick gab in die Welt modernen Aberglaubens. Die beiden Kinder der alten Frau Greenhough, die seit Jahren durch ein rheumatisches Leiden gelähmt und aus Schmerzenslager gefesselt lag, ihre 14jährige Tochter Jennie und ihr 10jähriger Sohn Walter vernahmen von den Wundertaten, die Harold Mitchell — gegen blanke Dollars, versteht sich — im göttlichen Auftrag wirkte. Beide waren ehemals gläubige Anhänger Dowies gewesen, leichtgläubige, kindliche Menschen, deren ganze Liebe und Sorge stets der kranken Mutter gegolten. Harold Mitchell versuchte, die Mutter zu heilen. Ihre Ersparnisse scharrten sie zusammen, ein paar Dollar, und Harold Mitchell mit seiner Frau und einer Assistentin kamen, die Teufel aus dem Leibe der Kranken zu vertreiben.

Eine Szene entspann sich, die die Schrecken mittelalterlicher Folterkammern wieder auflieben läßt. Eine dunkle Nacht war für das „Wunder“ festgesetzt worden. Die Kinder wurden von dem Krankenbett entfernt. Dann begann die Teufelsbeschwörung. Langgezogene, geheimnisvolle Gebetsformeln hallten festsam wieder in dem Krankenzimmer. Nach einer Weile näherten sich die drei Beschwörer dem Lager, die alte Frau ward entkleidet, und nun begann Mrs. Mitchell die schmerzhaften Stellen mit heftigen Stößen zu bearbeiten. Peinvoll schüttelte die hilflose Greisin auf, das verdoppelte den Fanatismus der „Dämonologen“ und verschärfte ihre Stöße. Nach einer Weile setzt sich die Assistentin mit aller Wucht auf das in seiner Lähmung gekrümmte Bein; ein dumpfes, schmerzliches Knirschen und ein

furchtbarer Aufschrei der gemarterten Frau antwortet. Die Kinder erschrecken, wollen sich einmischen, man weist sie zurück, beruhigt: nicht ihre Mutter sei es, die da so qualvoll aufschreie, sondern die Teufel, die sich noch sträubten, den Leib zu verlassen; nicht die Knochen der Mutter waren es, die da brechend knirschten, es waren nur die entweichenden Teufel. Die Beschwörung nimmt ihren Fortgang. Die heißen Arme der hilflosen Greisin werden trotz der Lähmung gewaltsam vom Leibe festschoben; endlich gelingt es, auch hier des Teufels Herr zu werden: wieder kommt das seltsame, brechende Knirschen, wieder die höflichen Aufschreie der Unglücklichen, ein-, zwei-, dreimal. Aus Nase und Ohr stürzt das rote Blut und dazwischen tönen unausgesetzt, allgemach zu wilder Leidenschaft sich steigend, die Gebete. Mit beiden Händen greift Mitchell in das rieselnde warme Blut, spritzt es weithin über Kopf und Körper der Sterbenden und seine zuckenden Lippen murmeln: „Gottes Segen, Gottes Segen, die Teufel weichen, die Teufel weichen.“

Die Kinder wollen der Operation Einhalt gebieten. Wieder werden sie zurückgewiesen, rauch und gebieterisch. Dann frassen Mitchell's Finger sich um die Kehle der Sterbenden. Nach wenigen Sekunden liegt sie still und hart. „Sie schläft“, murmeln die Wunderleute. Um das Bett verammelt fingen sie leise, langgezogene Dankgebete, bis das fahle Morgenlicht durch die Ritzen der Jergam geschlossen werden bringt. Als Walter Greenhough seine geliebte, schlafende, endlich genesene Mutter lassen will, berührt sein Mund die eiskalten Lippen einer Toten. Wenige Stunden später hat die Polizei die Wunderleute verhaftet. Noch läßt es sich nicht übersehen, wieviel Abergläubische die Todesopfer dieser Wunderkuren geworden, aber die Zahl soll über ein Duzend hinausgehen.

trag, die Grafen Lynar und Wilhelm Hohenau als Zeugen zu laden. Zeuge Vollhardt habe erklärt, es sei wahrscheinlich, daß auch der Privatkläger in der Villa Adler gewesen und an den päderastischen Orgien teilgenommen habe. Die von mir genannten Zeugen werden bekunden, daß der Privatkläger niemals in der Villa war und niemals an einer päderastischen Orgie teilnahm. Ich beantrage ferner, die Kriminalkommission v. Treßlow und Dr. Kopp — die Erlaubnis des Polizeipräsidenten ist bereits eingetroffen — als Zeugen zu befragen, ob ihnen aus ihrer amtlichen Tätigkeit der Privatkläger Graf Moltke als Päderast bekannt ist. Ich wiederhole ferner meinen gestern abend näher begründeten Antrag, Frau von der Marwitz zu vernehmen. Auch wiederhole ich meinen Antrag, Se. Majestät den Kaiser zu vernehmen. Der hohe Herr wird bekunden, daß der Privatkläger niemals den Versuch gemacht hat, ihn in politischer Beziehung zu beeinflussen. Der Privatkläger versichert mir, er könne vor aller Welt und dem Kaiser erklären, daß er niemals den Versuch gemacht habe, Se. Majestät in irgend einer Richtung zu beeinflussen, und daß er von dem Treiben der Grafen Lynar und Hohenau keine Kenntnis hatte. Ich bin überzeugt, der Prozeß kann nicht zu Ende gehen, ehe nicht die Grafen Lynar und Wilhelm Hohenau hier vernommen worden sind.

In langer, scharfer Rede wendet sich Harden dagegen, daß man die Aussagen der Gräfin erschüttern will. Mir ist die damalige Gräfin von der Frau v. Schwening, der Gattin des Reichsgrafen Bismarck, in deren Hause vorgeführt worden. Herr Schwening wird über die Mitteilungen der Gräfin über ihren damaligen Gatten ausfragen. Die Eltern der Gräfin werden bekunden, daß v. Moltke zu ihnen gesagt hat: „Wir haben einen Ring um Se. Majestät gebildet, aus dem er nicht heraus kann.“ Die damalige Gräfin wollte nicht von ihrem Mann geschieden sein, um einen Skandal zu vermeiden. Daher kommen Widersprüche in dem Eheprozeß ihrerseits nicht in Betracht. Denken Sie doch; der deutsche Kaiser war Trauzeuge.

Bernstein: Es ist die Pflicht eines deutschen Mannes, zu sagen entweder: ich anerkenne ein eldliches Zeugnis, wenn es mich auch schädigt, oder die und die Tatsachen sind falsch.

In halbständiger Rede begründet Bernstein seine Beweisansätze in sein pointierter Form. Bismarck sei nicht der Mann gewesen, etwas zu glauben, was nicht wahr ist. Welche Überwindung muß es ihm gekostet haben, von einem Manne in der Stellung Eulenburgs zu sagen, er sei ein Päderast. Harden hat in dieser Angelegenheit eine ernste politische Aktion erkannt; das hat die ganze Presse anerkannt. Graf v. Moltke habe in der Presse mitteilen lassen, daß die Enthebung vom Dienst mit sexuellen Dingen nichts zu tun habe. Es sei unerhört, ganz Deutschland so belügen zu wollen. Dr. Magnus Ströhsfeld habe die gegenteilige Behauptung straflos veröffentlicht.

Inzwischen ist Herr v. Treßlow mit dem Zeugen wieder erschienen. Fürst Eulenburg hat es abgelehnt, den Zeugen zu empfangen. Der Zeuge könne glauben, ihn zu erkennen, und das beschwören, ohne daß er, Eulenburg, sich wehren könne.

Ein zweites Attest über die Verhinderung des Fürsten, an Gerichtsstelle zu erscheinen, wird verlesen. Bernstein: Ich bin nach dem Attest überzeugt, daß dem Fürsten Eulenburg nicht wohl ist. (Heiterkeit.) — Vorsitzender: Wollen Sie aufrecht erhalten, daß Moltke in dem Kreise Hohenau-Eulenburg nicht verkehrt hat? — v. Gordon: Selbstverständlich. — Harden: Ich weiß seit Jahren von diesen Vorgängen, wohne im Grunewald und bin nicht Offizier. Die Späßen schreien es ja von den Dächern. Dazu gehört doch ein großes Maß von Naivität, glauben zu machen, Moltke habe nichts davon gewußt. Und nun kommt es zu einer dramatischen Szene.

Aus Kunst und Leben.

— **Aurhaus.** Die Mitglieder der Auralpelle Herren Van der Voort (1. Violine), Schotte (2. Violine), Grober (Bratsche) und Hertel (Cello) hatten sich zu einer Kammermusik-Aufführung vereinigt, die am 24. Oktober im kleinen Konzertsaal stattfand. Der Raum ist für solche Musikaufführungen intimeren Charakters recht wohl geeignet und die Musik eine sehr günstige. Die Wiedergabe des Quartetts (D-Dur op. 18) von Beethoven ließ zwar in Einzelheiten noch zu wünschen, doch erfreute die im ganzen herrschende Einmütigkeit und gesunde musikalische Empfindung des Vortrags. Herr Van der Voort verfügt über warmen, sympathischen Ton und über die volle technische Gewandtheit, um als geeigneter Quartettführer zu gelten. Am besten gelangen den Herren die letzten Sätze des Quartetts, wo sie sich schon recht wader eingestimmt hatten. Für das nachfolgende Follens-Quintett von Schubert war noch Herr Pianist W. Fischer gewonnen, der als Kammermusiker hier bereits einen guten Ruf genießt. — Am gestrigen Abend konzertierte vor einem leider nur spärlich besetzten Saal der berühmte Violinvirtuos Eugen Pfane aus Brüssel. Seine schöne, elegante Vogenführung, die vollkommene Beherrschung jeglicher technischen Virtuosität stempeln ihn zu einem wahren Meister seines Instruments. Dazu spielte er wieder mit einem so weichen, schwelgerischen Gesangston, wie ihn so leicht kein zweiter „Geigerkönig“ besitzt. Ein recht geschickt geschriebenes Violinkonzert von A. Moor, einem neuerdings mehrfach in Konzerten zu Worte gekommenen Komponisten, gab Herrn Pfane Gelegenheit, seine Gelgenkunst wirkungsvoll zu erweisen. Für eine entsetzenerere Vertiefung des Ausdrucks bot die Komposition vielleicht weniger Anhaltspunkte, doch in der Darlegung ihrer vielfach wechselnden Stimmungen entwickelte Pfane eine erstaunliche Schattierungskunst im Vortrage und eine brillante Virtuosität, die dann freilich in dem weiterhin folgenden Konzertstück von Saint-Saëns sich noch effektvoller betätigen mußte. Neben den vom Publikum

Harden schreit, vor Erregung bebend, fast seiner Beherrschung nicht mehr mächtig, in den Saal hinein: „Ich schone ja die Herren. Ich habe es jetzt gesagt. Ich tue es nicht mehr! Der Privatkläger läßt, wenn er sagt, er habe von den Artikeln erst später gewußt!“

Bernstein: Will Graf v. Moltke leugnen, daß der Verlust seiner Stellung in unlösbarer Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Zukunftsartikel stand? — Vorsitzender: Vielleicht äußert sich der Herr Graf hierzu. (Bewegung.) — Moltke: Es ist nicht Sitte, von militärischen Intimitäten zu sprechen. Ich habe den Abschied eingereicht, weil es mir nicht möglich war, die Verdächtigungen gleich zu beseitigen. Da habe ich mich für verpflichtet gefühlt, den Dienst aufzugeben. — Vorsitzender: Sie standen doch zu Sr. Majestät in so naher Beziehung. Hat Se. Majestät nicht gefragt: ist das wahr oder nicht? — Moltke: Ja. Ich habe nein gesagt. — v. Gordon: Wenn Bismarck gewußt hätte, Eulenburg ist homosexuell, dann hätte er es, wie Sie es von Moltke fordern, Sr. Majestät sagen müssen. — v. Moltke: Die Herren sind immer noch in Unkenntnis der Aufgabe eines Adjutanten. Sollte ich denn Denunziant sein? (Er schlägt hart auf den Tisch.) Ich kann doch nichts sagen, wenn ich nichts weiß. Abtrünnig hand Eulenburg nicht mehr im Dienst, als er „entlassen“ wurde. — Harden: Doch, doch! — Moltke: Nur zur Disposition. — Harden: Das ist dasselbe. — Moltke: Hier wird immer mit Worten gespielt. — Harden (schreit): Von mir? — Moltke: Gewiß. — Bernstein: Hat Ihnen ihr bester Freund Eulenburg nicht gesagt, weshalb er quittieren mußte? — Moltke: Nein. (Bewegung.) — Bernstein: Ihr bester Freund sagt Ihnen das nicht? — Moltke: Ich habe kein Schriftstück gesehen. (Gelächter.) (Schluß des Berichts folgt in der Morgen-Ausgabe.)

hd. Paris, 25. Oktober. Die hiesigen Blätter bringen viele Spalten Berichterstattung über den Berliner Skandalprozeß. Während die Nationalisten und die Sozialisten über die „Verderbnis Deutschlands“ frohlocken, schreibt „Echo de Paris“: Die tragischen, grotesken oder schlüpfrigen Einzelheiten des an unseren Blicken vorüberziehenden seltsamen Schanpiels überraschen und betrüben uns Ausländer, aber nachdem man so lange vom tugendhaften Deutschland gesprochen hat, hätte man sich, in den Aberglauben eines gänzlich verderbten Deutschlands zu verfallen. Hier wie überall bleibt die Hauptmasse des Volkes gesund.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Reichskanzler Fürst v. Bülow ist gestern noch nicht von Klein-Flotbek nach Berlin übergesiedelt, sondern wird wahrscheinlich erst Sonntag abreisen.

* **Nach der Besichtigung der lenkbaren Luftschiffe** sagte der Kaiser gestern, er habe bisher der Frage, ob lenkbare Ballons möglich seien, skeptisch gegenübergestanden. Nach dem, was er aber jetzt gesehen habe, blicke er hoffnungsvoll in die Zukunft und er glaube bestimmt an weitere Erfolge. — Im Anschluß an die gestrige Besichtigung der beiden lenkbaren Luftschiffe durch den Kaiser erzählt das „V. L.“, daß sowohl in Meß wie in Straßburg im Elsaß Stationen mit je einem lenkbaren Militär-Luftschiff eingerichtet werden sollen. Es werden zwei Offiziere, davon einer vom 2. Eisenbahnregiment, dorthin abbeordert werden.

* **Die bischöfliche Willkür gegenüber den theologischen Fakultäten.** Der vom Kardinal Fischer gemahregelte Professor Schrörs-Bonn plaudert in seinem vielbeachteten Buch „Kirche und Wissenschaft“ auch über die Berufung eines auswärtigen Gelehrten auf eine Professur in Bonn. Der Dekan hatte in Köln die in Aussicht genommenen genannt und über sie Auskunft erteilt; seitens des Erzbischofs, dem ja ein Einspruch gegen die

staatliche Berufung zusteht, wurde gegen einen der Bewerber zwar leichtsin eine Bemerkung gemacht, aber zugleich ausdrücklich erklärt, daß sie kein Gewicht haben solle; man vertraue der Fakultät vollständig. Gerade dieser „eine“ aber wurde dann, als die Fakultät ihre Vorschläge in Berlin machte, dort als von Köln abgelehnt bezeichnet. Köln hatte also seine guten Verbindungen mit Berlin benutzt, um über die Köpfe der Bonner Professoren weg seinen Willen durchzusetzen, gleichviel, ob diese dadurch in eine schiefe Lage gerieten. Noch kstlicher aber als das Verfahren war der Grund der erzbischöflichen Ablehnung. Der abgelehnte Bewerber hatte nämlich weiter nichts auf dem Herdholz als zwei Artikel in der „Cöln. Volksztg.“, in denen er die Frage untersucht und verneint hatte, ob in Dingen der sozialpolitischen Organisation der einzelne Bischof eine bindende Befehlsgewalt und Befehlsgewalt habe. Mit diesen Artikeln hatte er sich zwar in Widerspruch zum Bischof Rorum von Trier gesetzt, der gerade damals seinen Diözesanen den Beiritt zu den christlichen Gewerkschaften verbot, aber zugleich hatte er die Frage im Sinne des Kölner Erzbischofs entschieden, der die christlichen Gewerkschaften seinerseits patronisierte. Und dennoch konnte er nicht Professor in Bonn werden! Erkläret mir, Graf Derindur!

* **Der Abgeordnete Held** hat seinen Austritt aus der nationalliberalen Fraktion vollzogen. Er tut dies mit folgender Erklärung: „Auf den Ausgang, den mein Prozeß in erster Instanz genommen hat, sehe ich mich schon jetzt zu der Erklärung veranlaßt, daß ich aus der nationalliberalen Reichstagsfraktion ausscheide und der Landtagsfraktion nicht beitrete. Ich werde auch unmittelbar nach der rechtskräftigen Entscheidung beide Mandate, selbst im Falle meiner Rechtfertigung, auf die ich mit Bestimmtheit rechne, meinen Wählern zur Verfügung stellen.“ Berlin, 23. Oktober 1907. gez. Held.

* **Die bayerische Abgeordnetenkammer** hat gestern den liberalen Antrag Casselmann angenommen, Frauen zum Armen- und Waisenpflegschaftsrat der Gemeinden für wählbar zu erklären. Liberale, Zentrum und Sozialdemokraten traten dafür ein, die Bündler und Konserverativen stimmten dagegen, denn das passe für die Stadt, aber nicht für das Land. Dem trat der liberale Abgeordnete und katholische Pfarrer Grandinger in seiner Jungferrede entgegen und beonte, wie notwendig gerade für den ehelosen katholischen Pfarrer auf dem Lande eine weibliche Hilfskraft in der Armen- und Waisenpflege sei. Der Minister des Innern v. Brettreich erklärte seine Zustimmung zu dem liberalen Antrag.

* **Landtagswahlwahl Kiel-Neumünster.** Das Ergebnis der Wahlmännerwahl zur Landtagswahlwahl in Kiel-Neumünster liegt jetzt vor: Gewählt wurden 195 freisinnige und 47 nationalliberale Wahlmänner. Der freisinnige Kandidat Hoff hat also die Mehrheit erhalten. Der Wahlkreis war auch bisher freisinnig vertreten.

* **Von Dr. Karl Peters** rückt einer seiner früheren Freunde nach dem andern ab. Jetzt erhält er auch — was vielleicht für ihn das Schmerzlichste sein wird — den Abschied von Dr. Friedrich Lange, dem die Droschke des Grafen Pfeil den willkommenen Anlaß zu einer gründlichen Abrechnung mit Peters gibt. Der Herausgeber der „Deutschen Zeitung“, der ja das Verdienst für sich in Anspruch nimmt, das koloniale Interesse in Deutschland als einer der ersten gewetzt zu haben, pflichtet dem Grafen Pfeil in seiner Darstellung, welcher Anteil Dr. Peters an der Begründung Deutsch-Ostafrikas in Wahrheit gebührt, vollkommen bei und geht, wie wir der „Vib. Kor.“ entnehmen, alsdann zu folgender Charakteristik des „stillen Pastorensohnes“ und seiner Parteilager über: „Bei dem Münchener Skandalprozeß und den Sensationen, die darauf folgten, haben wir die planmäßige Begriffsverwirrung wieder in vollem Betriebe gesehen. Das vornehmste Schweben der an der Gründung Ostafrikas entscheidend Mitbeteiligten war

enthusiastisch ausgezeichneten Violinvorträgen fanden auch die Darbietungen der Auralpelle unter Herrn U. Affernis Leitung — namentlich die bekannten drei Einzeleimmern aus Verlioz' „Faust“ — eine sehr warme Aufnahme.

* **Voccaccio in Marburg.** Aus Marburg teilt der „Frankf. Ztg.“ ein Veler folgenden niedlichen Vorfall mit: In das Ausleiherzimmer der hiesigen Universitätsbibliothek tritt ein junger Mann, in dessen brauner Juristenmappe die Anfänge einer Doktorarbeit ruhen. Er nennt dem Beamten, der die bestellten Bücher ausgibt, seinen Namen und erhält einen dicken Band des Reichsgefeßblattes. Den Bestellzettel eines anderen Buches erhält er durchsichtigen zurüd.

„Diese Voccaccio-Ausgabe ist vorhanden. Sie findet sich im Katalog“, sagt er erkannt.

„Ja, gewiß. Aber sie wird Ihnen nicht ausgeliehen, Sie müssen denn den wissenschaftlichen Zweck des Entleihens nachweisen.“

„Um... Aber...“

„Sie wollen das Buch nur lesen, nicht wahr?“

„Natürlich.“

„Nun ja, was sollten Sie als Jurist auch anders damit anfangen! Wir leihen aber keine Unterhaltungsliteratur aus.“

„Aber, was kann man denn mit Voccaccio Besseres tun, als ihn lesen?“

„Ja, tut mir leid!“

Und damit kam der Rätsche an die Reihe.

Der junge Mann aber steckte den Band des Reichsgefeßblattes in seine braune Juristenmappe und ging still hinaus. Draußen traf er einen befreundeten Philosophen.

„Du, bestell mal bitte diese Voccaccio-Ausgabe! Ich höre eben zu meinem Erstaunen, daß ich sie als Jurist nicht bekomme.“

„Aber gern.“

Und so kam er einen Tag später dazu, den Voccaccio zu lesen. —

* **Ein Bühnen-Merkblatt.** In der Zeitung der Deutschen Bühnengenossenschaft schreibt Erich J. L. a. n. : „Ungezählte Scharen junger Talente“ wagen immer und immer wieder den Existenzkampf unseres Berufs. Viele aus ehrlicher, innerer Überzeugung, ungetrübtem Drängen ihrer natürlichen Begabung, nicht der kleinen Teil jedoch wohl verlockt von der Aussicht auf die „große Gage“, das „gemüthliche“ Leben! Sie hören's ja so oft: Ratowsky erhält 100000! — oh! — Bassermann ein Ministergehalt! — Und Rainz erst! — oh! oh! — Ja, diese Auserwählten! — „Na, und wenn wir auch nicht so viel verdienen, ein schöner Bruchteil einer solchen Summe würde uns auch schon genügen!“ — Sie wagen den Kampf. Sie erwählen diesen unsichersten aller Berufe — der Examina ja nicht verlangt! —, geben oftmals gute bürgerliche Stellungen auf. So wählt die Schar der Schauspielerei — und die Zahl der Engagementen — so — ins schier Ungemeine. Bei gleichbleibender, ja sich verringernder Nachfrage (die Kontraktbauer ist jetzt durchschnittlich eine längere) wird das Angebot immer stärker (wobei hier von einer künstlerischen Wertung deselben ganz abgesehen sei). Wenn die Agenturen statistisches Material liefern wollten! Die Tragikomödie des Hoffens spielt von Palmarum bis zum Herbst, vom Herbst bis Palmarum — und so fort — stets getäuscht, nie ausgegebenes Hoffen aller engagementlosen Schauspieler. Das ist die Wirklichkeit, verehrte Kunststänger, — und mit den Gagen dieser Wirklichkeit sei's auch schluß! Was Max Patzig vor etwa 3 Jahren in einer Genossenschaftsversammlung sagte, ist heute noch wahr: 150 M. pro Monat ist immer noch eine schwere zu reichende Normalgage, 150 M. für 6 bis 7 Monate, nicht für ein Jahr! Hoftheater gibt es, die Aulängern tatsächlich 50 M. monatlich zahlen... Und warum hier diese Aufzählung der unter den älteren Jahrgängen allgemein bekannten Tatsachen? Weil es nachgerade als eine unserer dringlichsten Pflichten erscheint muß, diese Tatsachen der großen Allgemeinheit in einer Weise zur Kenntnis zu bringen, die den

und ist den Parteigängern des Herrn Peters offenbar nur eine Ermüdung für die immer struppeliger, immer lauter fortgesetzte Dreifigkeit, die Erwerbung dieser Kolonie für sein, sein ausschließliches Werk auszugeben. Es mag ja in all den Bedrängnissen, die er sich — zu meist durch eigene Schuld — schon geschaffen hat, für ihn von Nutzen sein, wenn man ihm diese Folie gibt. Auch im Münchener Sozialistenprozess hat ihm das Brennschwert von Ostafrika wieder das Gleichgewicht gegen die reichlich beladene andere Schale herstellen müssen. Und so wird das weitergehen in infinitum. Aber endlich kann einem der Geduldsfaden dabei reißen, endlich kann man's doch satt bekommen, sich wegen der Ungelegenheiten des Herrn Peters stillschweigend in eine fable convention einwickeln zu lassen!

* **Diebstahl auf der Festung.** Diebstahls Strafantritt ist überraschend schnell erfolgt. Diebstahl ist vorgestern nachmittag auf der Festung Glah eingetroffen, um die vom Reichsgericht gegen ihn erkannte 1½-jährige Festungsstrafe anzutreten.

Die Ereignisse in Marokko.

hd. Paris, 25. Oktober. Sultan Abd ul Aziz bewilligte als Gegenleistung für die Forderung von einer französischen Bank ihm vorgestreckten zwei Millionen Frank die seit 1902 vergebens verlangte französisch-marokkanische Grenzpolizei längs weiter Strecken des marokkanischen Gebietes.

hd. Paris, 26. Oktober. Das „Journal“ berichtet aus Tanger: Das französische Kriegsschiff „Gueydon“ hat Befehl erhalten, Truppen zu landen, die gegen Muley Hafids Mahalla kämpfen sollen.

wh. London, 26. Oktober. Nach einer Zeitungsmeldung aus Tanger vom 25. Oktober gewährt die Banque de Paris et des Pays-Bas in Paris in Verbindung mit anderen Banken dem Sultan ein Darlehen von 60 000 Pfund Sterling. Der Maghzen wird heute davon unterrichtet.

hd. London, 26. Oktober. Die hiesigen Blätter veröffentlichten aus Casablanca ein Telegramm, wonach die Truppen Muley Hafids vergangene Nacht die Stadt Mogador angegriffen haben. Die französischen Kreuzer „Aube“ und „Desaix“ haben mit ihren Geschützen die Truppen Muley Hafids ins Feuer genommen und ihnen ernste Verluste beigebracht. Die Truppen des Sultans Abd ul Aziz, die sich an Bord des „Artois“ befanden, sind sofort gelandet worden zur Verstärkung der Garnison.

wh. Madrid, 26. Oktober. Ein hoher Regierungsbeamter sprach sich dahin aus, daß die von einigen Blättern verbreiteten Gerüchte über einen angeblichen Wechsel der Politik Spaniens in Marokko völlig unbegründet seien. Er fügte hinzu, es sei möglich, daß, wenn der König und die Königin sich nach Wien begeben würden, der Minister des Äußern sich ebenfalls dorthin begeben werde.

Ausland.

Rußland.

Der tieferliche Lebenswandel der Mönche und Nonnen in den russischen Klöstern ist in letzter Zeit derartig offenkundig geworden, daß eine besondere Konferenz unter dem Vorsitz des Metropoliten Antonius einberufen werden mußte, um Maßnahmen dagegen zu treffen. Die Konferenz beschloß, eine strenge Kontrolle einzuführen und die Zellentüren in den Klöstern mit Gittergittern zu versehen und zur Bewachung der Klöster besondere Wächter anzustellen.

Frankreich.

Die Kammer gewährte in ihrer gestrigen Sitzung mit 339 Stimmen einen Kredit von 6 Millionen Frank

unheilvollen Zug zum Theater wenigstens zum Teil hemmt, diesem verderblichen Andrang entgegenzuarbeiten, der zu den jährlich festzustellenden Abgängen in gar keinem Verhältnis steht. Wäre es nicht möglich, ein Merkblatt zu verfassen und zu verbreiten, in dem kurz alle großen Schäden unseres Berufs und seine Ausbesserungsmöglichkeiten dargestellt werden mit der kräftigen Warnung: *Widert diesen Beruf, der mehr Enttäuschungen in sich birgt, als ihr zu ahnen vermögt!* Andere Berufsorganisationen tun ähnliches, z. B. die Mediziner, die an die Gymnasial-Abiturienten eine knappe Darstellung der mangelhaften Verhältnisse des Arztberufs verteilen lassen. Können, ja müssen wir das nicht auch? Zu unserem eigenen Nutzen und zum Vorteil ganzer Familien! Wir heuern unserem Berufsstand wohl am besten, wenn wir's an einer seiner Wurzeln packen, und das ist doch dieses ungesunde Überangebot.

* **Atoxyl bei Syphilis und Hamböse.** In der „Deutschen Dermatologischen Wochenschrift“ veröffentlicht der Breslauer Dermatologe Professor M. Reiser, zurzeit Batavia, die neuesten Ergebnisse seiner an Affen unternommenen Versuche zur Heilung der Syphilis. Er schreibt u. a.: Wir haben feststellen können, daß sowohl durch Atoxyl, als auch durch Quecksilber- und Jodbehandlung sich völlige Heilung der Syphilis bei infizierten Tieren erzielen läßt. Die völlige Heilung ließ sich bei einer Anzahl von Affen durch das Gelingen von Wiederimpfungen mit Bildung von typischen Primäraffekten unzweifelhaft erweisen, während in diesen Stadien bei unbehandelten oder mit anderen Medikamenten behandelten Tieren Reinfektionsversuche stets vergeblich blieben. Wie weit diese bei Affen erzielten Tatsachen auf die Menschen Syphilis zutreffen, läßt sich noch nicht sagen, da wir bei Atoxyl Dosen, anscheinend ohne Schaden für die Tiere, anwenden konnten, welche die vom Menschen vertragenen um das Mehrfache überstiegen. Über die präventiv wirkenden Eigenschaften des Atoxyls und Jods habe ich noch kein abschließendes Urteil. Doch scheint das Atoxyl — und wahr-

für die in Südfrankreich durch die Überschwemmungen in Not geratene Bevölkerung. Die Kammer trat alsdann entsprechend der Tagesordnung in die Debatte der Interpellation ein, betreffend die in der Broschüre Charles Humberts veröffentlichten Enthüllungen über die Landesverteidigung. Der Nationalist Gauthier erklärte, es liege keineswegs in seiner Absicht, das Kabinett zu stürzen. Abgesehen von der Verantwortlichkeit für die erwähnten Mängel weniger der jetzigen Regierung als der vorhergehenden zu. Er ersuchte den Kriegsminister, Erklärungen abzugeben.

General Langlois vergleicht, an Charles Humberts Buch: „Sind wir verteidigt?“ anknüpfend, Deutschland und Frankreichs Wehrkraft und findet, daß Deutschland den Vorteil der größeren Zahl, der besseren Manöverschulung, der vorzüglicheren Bewaffnung, der zahlreicheren Artillerie und Reiterei und besonders der rascheren Mobilisierung hat, weil diese vom Kaiser augenblicklich befohlen werden kann, während in der Republik erst eine Regierungsvorlage und ein Parlamentsbeschluss nötig sind. Dagegen behauptet er, daß Frankreich die Überlegenheit des einzelnen Soldaten für sich habe, der flüchter, gewandter, anslägriger und selbstständiger sei als der deutsche. Das wichtigste scheint ihm nicht die Ausbesserung der Sperrforts, sondern die Kräftigung der von den Politikern und Antimilitaristen erschütterten Manöverschulung.

England.

„Daily Chronicle“ meldet, daß der Premierminister Deakin empört sei über das Singen des Schandenspruches, den Deutschland an die australische Firma Burns, Phil und Co. zahlen muß. Deutschland habe anfangs die Forderung abgewiesen, sie dann aber zur Prüfung angenommen. Der Minister sagte in seiner Rede, seit zwei Jahren haben wir an die Türen des Berliner Auswärtigen Amtes geklopft und vergeblich versucht, unseren Bürgern zum Rechte zu verhelfen.

Vereinigte Staaten.

„Tribune“ und „Times“ melden, die Flotte kehre nach kurzem Aufenthalt aus dem Pacific zurück. — Der „Herald“ meldet, Roosevelt werde den Kongress um drei Schlachtschiffe von je 20 000 Tonnen ersuchen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 26. Oktober.

Aus dem Stadtparlament.

Der Militärfiskus hat Geld nötig; er hat um eine Abschlagszahlung oder Vorauszahlung von 800 000 M. auf den mit 1850 000 M. eingeschätzten Kaufpreis der Artilleriekaserne nachgesucht und der Magistrat hat seinem Verlangen stattgegeben. Die Übergabe der Kaserne muß spätestens im Oktober 1909, also in zwei Jahren, erfolgen, die Vorauszahlung will der Fiskus bereits im März 1909 haben. Der Einsatze halber sollen die 800 000 M. nicht verzinst werden, als Gegenleistung wird der Stadt der Rest des Kaufpreises auf 5 Monate zinsenlos gestundet. Dieses Abkommen, mit dem sich der Magistrat einverstanden erklärt hat, gewährt dem Fiskus keinen finanziellen Vorteil, denn Leistung und Gegenleistung halten sich die Waage; die Stadterordneten geben daher der Vertragsänderung ebenfalls ihren Segen.

Man weiß noch, wie sehr sich eine Anzahl gewerbefreundlicher Stadterordneten vor etwa zwei Jahren gegen die Anstellung von Gasautomaten durch die Stadt, besonders aber gegen die Abgabe von Kochherden und Beleuchtungskörpern an die Benutzer der Automaten gewehrt hat. Sie sahen in diesem Unternehmen eine Schädigung des Installationsgewerbes

und das Ding sah in der Tat aus, als läge es nicht im Interesse der Installateure. Es fehlte damals auch nicht an Stimmen, die gegenteiliger Meinung waren. Nun, die Probe aufs Exempel wurde gemacht und sie ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. Herr Kalkbrenner, der damals zu der Gruppe derjenigen Stadterordneten gehörte, die sich im Interesse des Gewerbes gegen die Überlastung von Kochherden und Beleuchtungskörpern wandte, konnte gestern als Referent der Vorlage „Bewilligung weiterer 35 000 M. zur Anschaffung von Gasautomaten“ zugeben, daß die gegenteiligen Befürchtungen grundlos waren, daß die Erfahrungen zum Fortschreiten auf der betretenen Bahn vermehrter Zugänglichmachung des Koch- und Heizgases ermuntern. Ja, er nannte das sogar eine soziale Wohltat; beinahe hätte er „sozialistische Wohltat“ gesagt. Einstimmig wurde gestern die soziale Wohltat anerkannt und debattenlos wurden die vom Finanzausschuß unterstützten Anträge des Magistrats angenommen, 35 000 M. für Gasautomaten zu bewilligen und das Finanzfrägen der Wohnungsmietgrenze um je 100 M. zu genehmigen. Es soll aber auch anerkannt werden, daß Herr Direktor Halbertsma sich in dieser Sache ein Verdienst erworben hat. Seine kaufmännische Kalkulation hat sich als durchaus richtig und im Interesse der Stadt und der Bürger erwiesen.

Zur Frage der Kinderspielfläche

wird uns geschrieben:

Jedem Freund der Jugend und jedem, der Interesse am Volkswohl hat, muß es Freude bereiten, daß in der letzten Versammlung des Westlichen Bezirksvereins auch die Frage der Kinderspielfläche wieder Gegenstand der Verhandlung war.

Seider ist in Wiesbaden in dieser Beziehung bislang so gut wie gar nichts geschehen und wenn man auf den Stadtbauungsplan sieht, so muß man leider feststellen, daß auch ferner nicht das geschehen soll, was geschehen sollte. Ein Stadterordneter meint ja allerdings, daß die Stadt durch Anlage von breiten Straßen mit Alleen in dieser Beziehung genug tut und getan habe; offensichtlich sieht er mit dieser Ansicht vereinzelt da unter seinen Stadterordnetenkollegen. Es liegt doch klar auf der Hand, daß diese Straßen nicht im entferntesten eigens angelegte Kinderspielfläche ersetzen können. Auf der Straße werden größere Kinder durch den Straßenverkehr — elektrische Bahn, Automobile, sonstige Fuhrwerke und Fußgänger — in ihren Spielen gestört; sie können sich hier nicht so frei bewegen und ihren Spielen so nachgeben wie auf einem geschützten Spielfeld. Außerdem findet es niemand vom hygienischen Standpunkt aus für richtig, daß die Kleinen, die gern im Sande spielen, sich hierzu die Reitwege und Gehwege in den Alleen anschauen, deren Sand in erster Linie von Schmutz und Bakterien durchsetzt ist; werden doch die Alleen gerade von kranken Personen zum Aufenthalt gewählt. Wir möchten unseren Stadterordneten empfehlen, einmal an einem schönen Sommernachmittag das Leben in der Rheinstraßenallee zu beobachten, da kann man sich davon überzeugen, wie es auf unseren „Kinderspielfeldern“ aussieht. Es ist ja hoch anzuerkennen, daß der Westliche Bezirksverein vor allem Erfolg für den Exerzierplatz als Spielfeld fordert. Damit ist aber noch nicht genug getan. Es fehlen auch Spielfläche, die tadellos gleichmäßig in der Stadt verteilt liegen, damit sie von den Kindern leicht zu erreichen sind. Es genügen hierfür verhältnismäßig kleine Plätze, die durch Straßenverbreiterungen oder bei Straßenabzweigungen geschaffen werden können und die auf die Dauer langweilig wirkenden Straßen mit den Alleen angenehm unterbrechen. Zum Schutz gegen den Straßenstaub und zum Abschluß gegen den Straßenverkehr wären diese Plätze rundum mit Buschwerk zu versehen, während der eigentliche Spielfeld nur mit

keine Aussicht vorhanden zu sein, daß Frau Wagner an den nächstjährigen Bühnenspielen sich in der bisherigen Weise beteiligen können. An ihrer Stelle wird Frau Neuf-Welge in Dresden, die bekannte Wagner-Sängerin, in Gemeinschaft mit Siegfried Wagner die Vorbereitungen leiten.

Ein neues Werk von Felix Weingartner, dem neuen Wiener Hofoperndirektor, wird allenthalben mit Interesse aufgenommen werden. Demnächst wird in dem Leipziger Musikalienverlag von Breitkopf u. Härtel „Musik zu Goethes Faust“ opus 43 von Felix Weingartner erscheinen. Die Partitur dieser Musik ist geschrieben unter Zugrundelegung der Hausbearbeitung, wie sie Carl Weiser zunächst für das Weimarer Hoftheater besorgt hat. Der Komponist verzichtet — entgegen der Gepflogenheit unserer Tonkünstler — auf eine Ouvertüre und die sonst üblichen Zwischenaktstücke.

Wissenschaft und Technik.

Dem „B. Z.“ zufolge haben die Erben des verstorbenen Bankiers Julius Weichroder dem Magistrat der Stadt Berlin 200 000 M. überwiesen, mit der Bestimmung, daß dieser Betrag, dem Willen des Verstorbenen entsprechend, zur Veranlassung von Schülerausflügen dortiger Gemeindeschulen verausgabt werden soll. Nicht nur Zinsen, sondern auch das Stammkapital können nach den letztwilligen Verfügungen innerhalb 20 Jahre, falls nicht hochherzige Mitbürger für eine Auffüllung dieses Fonds sorgen, vollständig aufgebraucht werden.

Den Zusammenhang zwischen Zahn- und Lungenkrankheiten hat Dr. Dodd durch Untersuchungen an Lungenkranken festgestellt. Wie er in den „Verhandl. d. engl. Odontol. Gesellsch.“ darlegt, fand er bei ihnen einen außerordentlich großen Prozentsatz (38–45 v. H.) verfallener Zähne resp. offener Wurzeln, die stark mit Tuberkelbazillen befallen waren. Auch bei vernachlässigter Mundreinigung waren krankheitsregende Keime im Munde zu finden.

Bildende Kunst und Musik.

Das Befinden Frau Cosima Wagners hat sich in letzter Zeit gebessert, doch muß, wie die „M. N.“ erfahren, noch immer die ärztliche Hilfe Professor Schweningers beigezogen werden. Auch scheint

einigen Bäumen zu bepflanzen wäre. Ein hinreichend großer Sandhaufen dürfte nicht fehlen. In Frankfurt a. M. und Berlin z. B. sieht man diese Sandhaufen mit dicken Baumstämmen eingefasst, der Sand wird öfters erneuert. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Westfälische Bezirksverein Schörr finden möge bei denen, die über den Bebauungsplan zu bestimmen haben und daß sich die übrigen Bezirksvereine auch mit dieser Frage beschäftigen. Auch die Ärzte-Vereine, der Verein für die Sommerpflege armer Kinder, der Verein der Kinderhorte usw. sollten diese Bestrebungen fröhlich unterstützen, damit unser Stadtbauungsplan nach dieser Richtung hin einer Prüfung unterzogen wird, bevor es zu spät ist.

— **Personal-Nachrichten.** Amtsgerichtsrat Sahm in Höchst a. M. wurde zum Oberlandesgerichtsrat in Frankfurt a. M. ernannt.

— **Post- u. Personalsachen.** Angenommen zu Postgehilfen: Bingenheimer und Gredlich in Frankfurt a. M.; zu Telegraphengehilfen: Fräulein Günther und Joa in Frankfurt a. M. Bestanden die Postsekretärprüfung: die Postassistenten Alfred Cron in Wiesbaden, Schleier in St. Goarshausen, Schütz in Ems, Ballmann, Graumann, Jäger, Weiland, Joppenfeld in Frankfurt a. M. Ernannt zu Oberpostsekretären die Postsekretäre: Feder in Wiesbaden, Joseph, Landmann und Weiland in Frankfurt a. M. Korndt in Sachhausen: zum Obertelegraphensekretär: Telegraphensekretär Hohl in Limburg. Staatsmäßig angestellt in Obertelegraphenstellen: Postassistent Gloege in Frankfurt am Main. Verzieht sind die Postassistenten: Hans Börner von Niederjellerst nach Frankfurt a. M., Henn von Sackburg nach Oberlahnstein, Wina von Badunstein nach Frankfurt a. M. Freiwillig ausgeschieden sind: Telegraphengehilfen Fräulein Varg und Wiegand in Frankfurt a. M.

— **Der Bischof von Limburg** kommt, wie schon gemeldet, heute nachmittags 4 Uhr 32 Min. hier aus dem Hauptbahnhof an, wo sich der Vorstand der katholischen Kirchengemeinde und andere Mitglieder derselben versammeln. Nach kurzer Begrüßung erfolgt die Weiterfahrt nach der Bonifatiuskirche, an deren Eingang den Bischof die hiesige Geistlichkeit empfängt und zum Altar geleitet, von wo aus, nach den vorausgegangenen Empfangsformlichkeiten, der Gemeinde der bischöfliche Segen erteilt wird. Die Firmungsfeierlichkeiten beginnen morgen Sonntagvormittags 8 Uhr 45 Min. Nachmittags besucht der Bischof mehrere Wohltätigkeitsanstalten. — Am Montagmorgen 8 Uhr ist Bischofsmesse in der Marienhilfskirche und um 1/12 Uhr begibt sich der Bischof zur Eröffnungsfeier des Johannisstifts, Platterstraße 68. Die Abreise nach Limburg findet im Laufe des Montagnachmittags statt.

— **Buß- und Bettag.** Für die bevorstehenden, in den Monat November fallenden Feiertage sei besonders auf die Bestimmungen des § 12 der Polizeiverordnung vom 23. September 1896, betreffend die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, aufmerksam gemacht. Danach dürfen an den Vorabenden des Bußtags und der dem Andenken der Verstorbenen der christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestage, sowie an diesen genannten Tagen selbst weder öffentliche noch private Tanzmuffen, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden. Ferner dürfen an Bußtag außerdem auch öffentliche theatralische Vorstellungen, Schauspielen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten, mit Ausnahme der Aufführung ernster Musikstücke, Oratorien usw., nicht stattfinden. Endlich sind an den dem Andenken der Verstorbenen der christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestagen nur theatralische Vorstellungen ernsten Inhalts gestattet.

— **Rezitations-Abend Vogelmann-Vollrath.** Im kleinen Saale des Casinos sprach gestern Herr Vogelmann-Vollrath Münden Gedichte von Goethe, Lenau, Heine, Willenbruch, Baumbach, nebst einer Dialektgabel. Wie man sieht, ein ebenso reiches wie buntes Programm, in dem Goethes „Erlkönig“, Heines „Wallfahrt nach Revelier“ und Willenbruchs „Dexenlied“, also alle „Schlager“ reisender Rezitatoren friedlich nebeneinander standen. Herr Vogelmann-Vollrath sprach mit guter Empfindung und gewandter Technik, freilich nicht ohne Verzicht auf manchen bloß äußerlichen Effekt. Der Beifall war verhältnismäßig groß, das Auditorium verhältnismäßig sehr klein. Wo sollten auch all die freundlichen Zuhörer für all die Rezitations-, Vortrags-, Musik-Abende usw., mit denen unsere gute Stadt so überreich gesegnet ist, herkommen?

— **Gesang-Wettstreit.** Man schreibt uns: Der nächstjährige Wettstreit des Gesangsvereins „Niederfranz“ in Wädlingen bildet gleichzeitig eine Jahrhundertfeier deutschen Männergesangs, örtlich findet er an einem deutschen Märchentag statt, in dessen Archiv sich eine wertvolle Handschrift des gerade vor 700 Jahren stattgefundenen Sängerkrieges auf der Wartburg befindet. Vor 100 Jahren aber war es, als Zelter mit seinen Liedertafelgründungen beginnend den deutschen Männergesang als solchen ins Leben rief. Möge der Wädlinger Wettstreit Anlaß bieten, daß sich die beiden in Hessen und Nassau bestehenden Sängerbünde zusammenschließen zu einem großen Mitteldeutschen Sängerbund, wie solches in ähnlicher Weise durch Rheinland und Westfalen im Werk ist. Hierzu bedarf es aber freudiger Anteilnahme aller Bundesvorstände an den Intentionen der Wettstreitorganisation und werktätigen Willens zu möglichst engem Zusammenschluß der Bünde untereinander. Die Wettstreitorganisation des Wädlinger „Niederfranz“ geht aus von der Absicht, alle sich auf anderen Wettstreiten ergebenden Mißstände auszuheben und alle zur Diskussion stehenden Verbesserungsvorschläge in den Bereich ernster Erwägung zu ziehen.

— **Vehrkurse für Handwerkerfrauen und -töchter.** Anschließend an die handwerklichen Fortbildungskurse hat die Handelskammer zu Wiesbaden sich entschlossen, einen Versuch zu machen mit der Einrichtung von Vehrkursen für Handwerkerfrauen und -töchter. Die Kurse haben den Zweck, die Handwerkerfrauen und -töchter in die Lage zu versetzen, den Handwerksmeister in der Geschäftsführung zu unterstützen. In den Kursen soll gelehrt werden gewerblicher Schriftensanstand, das Notwendigste über Post- und Eisenbahnwesen und den Ver-

kehr mit Behörden, Buchführung, Rechnen, Buchsellehre und das Notwendigste aus der Gewerbe- und Arbeiter-versicherungsgesetzgebung. Der Unterricht wird so gelegt, daß sich niemand ausschließen braucht, in der Regel von 8 bis 10 Uhr abends. Die Kurse werden eröffnet, sobald sich eine genügende Teilnehmerzahl gefunden hat. Anmeldungen sind an den Innungsausschuß, an Händen des Vorsitzenden Herrn Hoffmannsmeijermeister Karl Meier, Nikolastraße 31, zu richten.

o. **Die Hundesperre** ist, wie schon kurz erwähnt, aufgehoben worden, eine polizeiliche Verfügung, die von den Hundebesitzern allgemein mit Genugtuung aufgenommen wurde, sind sie doch nun wieder mancherlei Unbequemlichkeiten entzogen, und ihre geliebten Vierfüßler erfreuen sich auch wieder größerer Freiheit. Die vorläufige Untersuchung des Kopfes des Hundes, der seinerzeit unter tollwutverdächtigen Erscheinungen seinen eigenen Herrn angefallen und gebissen hat, hatte zwar den Verdacht bestätigt, doch führte die genauere chemische Untersuchung, insbesondere die Versuche an Kaninchen, zu einem negativen Resultat. Gewiß auch eine Verurteilung für den Eigentümer des Hundes, einen am Kaiser-Friedrich-Ring wohnenden Rentner G., der damals gleich nach Berlin fuhr und sich im Pasteurischen Institut impfen ließ. Übrigens haben sich, wie wir erfahren, auch bei ihm keinerlei Symptome eingestellt, die darauf schließen ließen, daß der Hund wirklich von der Tollwut befallen gewesen wäre. Die Sperre wurde am 15. August angeordnet und dauerte somit genau zehn Wochen. Ohne das günstige Resultat der Untersuchung wäre sie erst am 15. November zu Ende gegangen.

— **Ein trauriges Familienbild** bot sich heute früh gegen 8 Uhr den Passanten der Westendstraße. Angeblich, weil sie sich von Höchst auf Wanderschaft abgemeldet hat und hier mit einem anderen Manne herumtrieb, bekam dort auf offener Straße eine Frau von ihrem Manne eine tüchtige Tracht Prügel. Durch das Dazwischentreten einiger Herren befreit, machte sie sich auf die Suche nach der Polizei — der Poiten auf dem nahen Sedanplatz war nicht leicht — dabei immer verfolgt von dem die schwersten Drohungen ausstößenden Manne.

o. **Kellerbrand.** Die Feuerwache wurde gestern abend kurz vor 7 Uhr telephonisch nach der Mauritiusstraße gerufen, wo in einem mit Abfallpapier angefüllten Kellerraum Feuer ausgebrochen war, angeblich dadurch, daß ein daselbst beschäftigter junger Mann aus Unachtsamkeit ein noch brennendes Streichholz in die Kelleröffnung geworfen hatte. Die Wache fand den Keller stark verqualmt vor und mußte, um an den eigentlichen Brandherd zu gelangen, sich der Rauchmaske und des Sauerstoffapparats bedienen. Die Wache, die mit dem ganzen Löschzug ausgerückt war, griff zuerst mit einer Leitung der Gaspritze und dann mit einer solchen vom Hydranten an. Es dauerte eine geraume Weile, bis sie an den eigentlichen Brandherd gelangte und das Feuer löschen konnte, noch länger aber hatte sie mit den Aufräumarbeiten zu tun. Erst um 1/10 Uhr vermochte die Wache zur Station zurückzukehren. Der Brandschaden ist nicht von Bedeutung.

o. **Unfall.** Die 71 Jahre alte Frau Amalie Sasse, Röderstraße 4 wohnhaft, kam gestern gegen abend im Feldbischhof „Abelberg“, nahe beim Turmplate, so unglücklich zu Fall, daß sie am Kopf Verletzungen davontrug, die ihre Überführung in das hiesige Krankenhaus notwendig machten, die letztere besorgte die zu Hilfe gerufene Sanitätswache.

— **Goldene Hochzeit.** Unter den zahlreichen Glückwunschkarten, die unserem Mitbürger Friedrich Heiterich zu seinem heutigen goldenen Hochzeitstages zugegangen sind, findet sich nachfolgender lustige Gruß von Rudolf Dieh:

Wer als goldner Hochzeitmann
In're Villa sitzen kann
In um elf vom Bett aufsteht
In vor Langeweile vergeht,
Sich betrippelt um belacht —
Heiterich, den beneidest du nit!
Ander wer mit frischer Kraft
Wie der Heiterich noch schafft
In im Gassehülle dann
Nach sein Schoppe pege kann —
Des find doch viel netter ich!
Soch, du alter Heiterich!

— **Kurhaus.** Der morgige (Sonntag) Bagenausflug, ab 3 Uhr nachmittags vom Kurhaus, geht nach dem Waldhause, über den Rundfahrtweg nach dem Waldhause und durch das Dambachtal zurück nach dem Kurhaus. — Der übermorgige (Montag) Bagenausflug geht nachmittags um 3 Uhr vom Kurhaus ab und berührt ganz besonders schöne Punkte, nämlich Glarenthal, den Taunusblick, Georgenborn und fährt über Schlagenbad zurück nach dem Kurhaus.

— **Wochenprogramm des Kurhauses.** Die besonderen Veranstaltungen, welche die Kurverwaltung für die nächste Woche in Aussicht genommen hat, beginnen mit einem Musikalischen Abend mit Orchester am Dienstag. Als Solistinnen sind engagiert Fräulein v. Rosborska (Sopran) und Fräulein Weitzel (Sopran). Am Mittwoch findet, um 8 Uhr abends beginnend, ein großes Vokal-Konzert des Männergesangsvereins Höchst und des Schubertbundes-Wiesbaden unter Leitung des Herrn B. Geis von hier statt. Als Solisten treten Fräulein Adele Krämer, Hofopernsängerin aus Wiesbaden (Sopran) und Herr Adolf Müller, Konzertsänger aus Frankfurt a. M. (Bariton) auf. Fräulein Lucie Geis von hier hat die Klavierbegleitung der Solistinnen und die Kapelle des Regiments v. Gersdorff die Orchesterbegleitung der Chöre übernommen. Am Donnerstag wird der Hofkapellmeister Max Fopauer Rezitationen, „Unter Gesellschaftsabend“ genannt, aufzuführen. Für Freitag ist ein Deutscher Opernabend bestimmt und für Samstag, nachmittags 4 und abends 8 Uhr, je ein Doppelkonzert. Sonntag 11 1/2 Uhr wieder eine Orgel-Ratinee und abends ein Sinfonie-Konzert. Solist des letzteren Herr Alfred Wittenberg (Violine). Täglich finden ab 3 Uhr nachmittags vom Kurhaus ab die so beliebten Wagenausflüge in die Umgegend Wiesbadens statt.

— **Kurhaus-Restaurant.** Von morgen Sonntag, den 27. er., ab, ist der Zutritt zu den Restaurationsräumlichkeiten im Kurhaus auch für Nichtabonnenten frei; der Zugang zu denselben erfolgt links vom Portale und auch von der Sommerbergschloß aus. Im großen Reinsaal wird abends eine erstklassige Hauskapelle konzertieren.

— **Auszeichnung.** Dem Leutnant Georga Charrière im 1. Bataillon Nr. 21 wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

— **Kleine Notizen.** Ausgestellt ist das Diplom des Vereins für Herrn Bürgermeister a. D. B. Schmidt im Laden Al. Burghard 2. Die künstlerische Ausführung war der Firma Vereinigte Druckereien Hagemann u. Sprunzel übertragen. — Morgen Sonntag, den 27. Oktober, begeben die Eheleute Karl Roth und Frau, Katharina, geb. Stahl, Mainzer Landstraße 16, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Gleichzeitig sind dieselben 25 Jahre Abonnent des „Wiesbadener Tagblattes“. — Zu dem morgen Sonntag, den 27. er., abends 8 Uhr, im Reiterstalle, Dohmeierstraße 15, stattfindenden Konzert des Männergesangsvereins „Union“ sind Programme, welche zum freien Eintritt berechtigen, in dem Reiterstall von Franz Schellberg, Kirchstraße 33, sowie bei dem 1. Vorsitzenden Herrn Theodor Schlein, Schulstraße 27, zu haben.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Abendverein.** Der Vortrag des Fräuleins Ad. Franke. Nichts ist kein über italienische Reiseerzählung, die bei dem Aufsteigen der gewandten und humorvollen Rednerin genügt, eines sehr geliebten Besuches. Es war eine Freude, den heiteren Schilderungen zu lauschen und mancher konnte lernen, welchen Genuß eine Reise bereitet, wenn man es vermag, sich über die unvermeidlichen Unannehmlichkeiten, denen man in fremdem Lande und unter anders gearteten Völkern ausgesetzt ist, lächelnd hinwegzusetzen. Durch den verschneiten Götterweg folgten wir der Rednerin an den Lago Maggiore, wo schon blühende Agaleen und Camellien in den Gärten leuchteten. Die vorromantischen Inseln wurden besucht, dann die lombardische Ebene durchquert, wo in die über-schwemmten Reissfelder der Sumpfschilf geist wurde. Bei Genua wurde die Meeressküste erreicht; herrlich baut sich der Hafen um eine weite Bucht an den Berghängen auf. Die Küste bei Nervi und Rapallo rief Erinnerungen an Böcklins Bilder wach. An Pisa rodeten die alten Beugen der verschundenen Nacht dieser Zeit so stillen Stadt eine ergreifende Sprache: der gewaltige Dom, der schiefe, mit Säulenhallen mehrfach umkranzte Glockenturm und die mit schwerer Kuppel gekrönte Taufkirche. In Siena bewunderten wir den gewaltigen, von mächtigen Palästen im Halbkreis umgebenen Platz vor dem Stadthaus. Alle Wunder der Renaissancekunst im Verein mit der lieblichsten Natur wirkten bezaubernd in Firenze. Der Mailänder Dom mit dem marmornen Rädchenwald phantastischer gotischer Baumformen entzückte uns dann. — Eine zweite Reise führte die Rednerin mit einem deutschen Dampfer von Genua nach Neapel. In den wilden Trübel der heiteren und schmutzigen, lieblichen und armen Südländer, in das Reich des drohenden Vesuv, in die aus Asche neu ererbende Totenstadt Pompeji drangen wir ein. Amalfi, das an steiler Felsenküste ganz unverkennbar angelegt ist, bewunderten wir. Dann entführte das Dampfschiff uns nach Capri und was auf der See die Rednerin litt, kann nur ganz nachfühlen, wer es selbst erlebt hat. Mit tiefstem Mitgefühl begleiteten wir die seckranke Dame in die blaue Grotte und amteien erleichtert auf, als sie endlich den Fuß wieder auf festes Land setzen konnte. Bei den herrlichen Bildern von Capri mußte man denken, daß Tiberius doch nicht so ganz verrückt sein konnte, als er sich in dieses Paradies zurückzog. Nachmals über Neapel zogen wir dann am Appennin entlang, durch die Campagna in die ewige Stadt ein. Hier rodeten die Steine von dem Weltreich der Römer, von 400 Kirchen predigte der Glocken Rund von dem anderen Weltreich der katholischen Kirche. Und der Künstler Werte aus vielen Jahrhunderten leuchteten als die Blumen menschlichen Geistes. In den prächtigen Parkanlagen der Villa Borghese und Porta-Pamili, in der Einfachheit der Campagna, an den Wasserfällen von Tivoli und am stillen Remisee rasteten wir. Dann tranken wir an der Fontana Trevi den letzten Schluck. Nordwärts ging es wieder im schnellen Flug an den Gardasee. Als wir sah'n die Berge wieder glüh'n rot in der Morgenröte, da waren wir als Alpinisten der Rednerin herzlich dankbar für noch einige überraschend schöne Bilder aus der Bergwelt der Dolomiten, des Riematter und Saasfer Talstümpfe. Mit einem Gleichgewichtsräucher, das auf dem größten modernen Damenhut noch gewirkt hätte, dankte der Vorstand des Vereins der Rednerin für ihren trefflichen Vortrag und die große Reize sein ausgemählter Lichtbilder.

* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 27. Oktober, Abonnement B: „Undine“. Montag, den 28., Abonnement C: „Die Rabenkeilerin“. Dienstag, den 29., Abonnement D: „Gottmanns Erzählungen“. Mittwoch, den 30., Abonnement A: „Rar und Zimmermann“. Donnerstag, den 31., Abonnement B: „Der Troubadour“. Freitag, den 1. November, Abonnement C: „Iphigenie auf Tauris“. Samstag, den 2., Abonnement D, zum erstenmal: „Tiefelnd“. Sonntag, den 3., Abonnement A: „Oberon“. — Die nächste Aufführung des Wälderbrüchigen Schauspiels „Die Rabenkeilerin“ findet Montag, den 28. d. M., im Abonnement C statt.

* **Refidens-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 1/4 Uhr: „Der Tanzbühler“. Abends 7 Uhr: „Die schöne Wälderkeilerin“. Montag, den 28., drittes und letztes Gastspiel G. W. Müller: „Die von Hochstättel“. Dienstag, den 29.: „Fräulein Josefine — meine Frau“. Mittwoch, den 30.: „Raffes“. Donnerstag, den 31.: „Die gelbe Gefahr“. Freitag, den 1. November: „Die große Gemeinde“. Samstag, den 2.: „Die Hochzeitskade“. (Neuheit.)

* **Kurhaus.** Wir glauben nochmals darauf aufmerksam machen zu sollen, daß das erste Zyklus-Konzert der Kurverwaltung nicht am Mittwoch, den 6. November, sondern bereits am Dienstag, den 5. November, ab 7 1/2 Uhr abends, stattfindet. — Die morgen nachmittags 11 1/2 Uhr im großen Konzertsaal im Abonnement stattfindende Orgel-Ratinee wird von der bewährten Künstlerin resp. den Künstlern Frau Rah Afferni-Brammer (Violine), Herrn Adolf Müller (Klavier) und Herrn A. Bönnede (Walzhorn) ausgeführt, letzteres Instrument wird bei den Orgel-Konzerten der Kurverwaltung morgen zum erstenmal vertreten sein. Das Programm ist wieder ein sehr gemähltes. Es kommen zur Ausführung: Alla Marcia, Konzertsatz für Orgel von H. Rösner, Nocturne für Walzhorn und Orgel von J. Mosart, Variations und Capatine, hebräisch für Violine und Orgel von H. A. Mozart bezug. J. Raff, zum erstenmal Ballade für Violine, Walzhorn, Harfe und Orgel von H. Goeffart und Ade Maria für Violine, Harfe und Orgel von H. Schubert. Den Schluß der Ratinee wird eine Vorführung der großen Konzertsorgel in freier Phantasie, vorgetragen von Herrn Kurkapellmeister Afferni, bilden. Der Eintritt ist für Abonnenten frei, für Nichtabonnenten gegen Lösung von Sonntagskarten zu 2 M. Es empfiehlt sich rechtzeitiges Erscheinen, da die Eingangs-türen des Saales und der Galerien nur in den Zwischen-pausen geöffnet werden.

* **Zyklus-Konzerte im Kurhaus.** Wir machen darauf aufmerksam, daß der Termin der Vorausbestellungen für das Abonnement auf die 12 großen Konzerte der Kurverwaltung am Montag, den 28. Oktober, abends 6 Uhr, abläuft. Bei mündlicher Bestellung erfolgt die Ausbändigung der Karten für alle 12 Konzerte gegen Zahlung des Abonnementpreises sofort. Anmeldungen nimmt die Kurkasse entgegen. — In dem am Sonntagabend 8 Uhr im großen Konzertsaal des Kurhauses stattfindenden Sinfonie-Konzert wird uns Gelegenheit geboten, in Frau Hedwig Marx-Riesch eine ganz hervorragende Klavier-Virtuosin kennen zu lernen. Die „Neue Musikzeitung Stuttgart-Weiss“ schrieb über die Künstlerin: „In Hedwig Marx-Riesch ist an dem Musikbühnen ein neuer Stern erstanden, der allem Anschein nach eine bedeutende Bahn vor sich hat. Als Kind zeigte sie schon großes Talent für Musik. Reiz Jahre alt, spielte sie Stücke von Mozart und Beethoven und kaum 11 Jahre alt, trat sie schon in großen Konzerten vor das Publikum. Nach weiterer Ausbildung konzertierte sie in Berlin, Paris, Chartres, Clermont, Karlsruhe, Baden, Freiburg und Greifswald, überall gefeiert und bewundert. Sie wird in dem hiesigen Konzert das

noch das Kentingent, das Shields und einige andere englische Hagen stellt, so kommt man auf rund 1700 Fahrzeuge. Das sind nicht etwa kleine Boote, sondern Schiffe von immerhin schon beachtenswerten Dimensionen. Vor zwanzig Jahren noch waren die Segler Alleinherrscher, aber nach und nach haben die Dampfer sie verdrängt, und heute repräsentieren die Segler nur noch einen Bruchteil der Flotte. Die Dampfer sind durchschnittlich 25 Meter lang, bei einer Breite von 6 bis 8½ Meter, und mit Maschine und Nebenausrüstung repräsentiert jeder einen Wert von über 60 000 Mark. Jedes Fahrzeug schleppt etwa 2 Meilen Netz mit sich, die an Schwimmbojen nahe an der Oberfläche gehalten werden; die Massen der Netze ziehen dann die Netze langsam fort, und wenn sie so hart geworden sind, daß die Schwimmbojen herabgezogen werden und untertauchen, so beginnt das Einholen der Netze. In einer guten Nacht erbeutet ein Fahrzeug etwa 20 Fische. Die Last umfaßt durchschnittlich 10 000 Heringe. Die 1700 englischen Fahrzeuge würden also bei guten Verhältnissen in einer einzigen Nacht rund 340 000 000 Heringe abfangen; freilich kommt es nie vor, daß alle Fahrzeuge zu gleicher Zeit in See sind. In diesen Tagen, die sich nur auf die britische Küste beziehen, kommen dann noch die Jagden der deutschen, holländischen und nordischen Fischerflotten, — und doch bedeutet das alles nur einen kleinen Bruchteil der Millionen von Heringen, die ungehindert ihren Feinden entgehen und frei dem wärmeren Süden zufließen.

K. L. Eine originelle Grabinschrift befindet sich auf einem Grabdenkmal, das dicht an der Kirche zu Langenhain i. T. steht. Sie lautet:

Meine Grabinschrift:

Hier ruhet nach mancher unruh
Weiland Johannes Becker Der
Wissenschaftler Verehrer. Er
War geboren zu Langenhain
den 19ten März 1742 Lebte Von
Anno 1766 Bis 1798 in
Rußland Und starb den
26ten März 1804 Zu
Langenhain.
Er Schloß im Leben gern allein drum
Lasset auch noch sein Gebein
Hier unVermischt mit andern sein.

Kleine Chronik.

Böfllings Trauung. Gestern fand vor dem Züricher Zivilstandesamt die Trauung Leopold Böfllings mit Fräulein Ritter statt. Es fand weder eine kirchliche noch eine sonstige Feier statt.

Eine zärtliche Gattin. In der Nacht begoß die Arbeiterin Anna Schlemann in Berlin ihren Gatten mit brennendem Spiritus. Mit schweren Brandwunden im Gesicht und an den Händen wurde der Mann in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus Moabit gebracht.

Wasserstrot in Italien. Der Lago Maggiore ist auf neue über seine Ufer getreten. Große Überschwemmungen werden aus der Provinz Genua und von der Insel Sardinien gemeldet. Die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen auf der Insel sind unterbrochen.

Angriff von Chinesen. „Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß in Santa Cruz in Mexiko 400 Chinesen den englischen Dampfer „Woodwich“ angriffen, um ihre Landsleute aus der Quarantäne zu befreien. Sie überwältigten die Matrosen, wobei einige schwer verwundet wurden, bis Militär und Polizei eingriff. Das Schiff wird jetzt militärisch bewacht.

Sport.

* 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901. Auf dem neuen Sportplatz an der Frankfurterstraße werden am kommenden Sonntag die erste und zweite Mannschaft den gleichen Mannschaften des Frankfurter Fußballklubs „Aders“ im Verbandsspiel gegenüberstehen. Das Spiel der 2. Mannschaften beginnt um 2 Uhr, das der ersten um 4½ Uhr. Die dritte Mannschaft fährt um 1 Uhr 06 Min. nach Frankfurt, um dort gegen Aders 3 zu spielen. — Aders 1, die im vorigen Jahr die Gaumeistertitel inne hatte, ist äußerst schnell und befindet sich, wie die bisherigen Resultate beweisen, in außerordentlich guter Form. Auch die Stürmerreihe der 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs, bisher die Schwäche der Mannschaft, zeigte am vergangenen Sonntag im Spiel gegen Frankfurter Viktoria sehr gute Leistungen. Das alles läßt am Sonntag ein sehr interessantes Spiel erwarten.

* Fußball. Am kommenden Sonntag, den 27. Oktober, steht der Wiesbadener Fußballklub „Victoria“ mit seiner 1. und 2. Mannschaft in Mainz gegen den Mainzer Fußballklub „Germania“. Abfahrt 2 Uhr.

Das Erdbeben in Italien.

hd. Rom, 26. Oktober. Genauerer Angaben zufolge ist Ferruzzano nicht unmittelbar dem Erdbeben zum Opfer gefallen, sondern von einem ungeheuren Erdstößt verflüchtigt worden, der durch das Erdbeben verursacht wurde. Bis jetzt wurden in Ferruzzano allein schon 500 Leichen geborgen. Man zählt über 600 Verwundete. Der Schaden ist ungeheuer. Ein Sonderzug mit Ärzten und Medikamenten ist bereits eingetroffen. Die Ärzte haben den Auftrag, bei Brancalione, einer Ortschaft nahe Ferruzzano, die selber fast zerstört ist, ein Feldlazarett für transportunfähige Verwundete zu errichten und die transportfähigen, soweit möglich, nach dem 40 Kilometer entfernten Meglio abzuschleppen. Die Soldaten erfüllen ihre traurige Pflicht mit äußerster Pietät, trotzdem sie einen schweren Stand haben, da unter den Angehörigen der Verunglückten viele sind, die sich wie Beseffene benehmen. Sämtliche Spitzen der Behörden sind anwesend, einschließlich des Kardinals von Porto Nuovo, der seelischen und materiellen Trost in reichem Maße spendet.

Extrablätter brachten gestern die ersten Einzelheiten aus Ferruzzano. Die Ortschaft ist kaum noch zugänglich, die Straßen zerstört. Vollenbrüche haben diese in wilde Gießbäche verwandelt. Der zuerst am Plage erscheinene Prätor vermochte mit Hilfe von Soldaten 9 Personen lebend aus den Trümmern hervorzuziehen.

Darunter befand sich ein Säugling, dem die Leiche der Mutter als Schuttdach gedient hatte. Das später eintreffende Militär konnte trotz heroischen Vordringens nur eine Frau lebend aus den Trümmern retten. Es regnet noch immer und es fehlt an Medikamenten. In Meglio, wo die Bevölkerung die Wiederholung des Erdbebens befürchtet, brachten die Bewohner die Nacht auf den Straßen und Plätzen zu, welche von Litaneien und Gebeten widerhallen.

Das Zentrum des Erdbebens war Gerace an der jonischen Küste, in dessen Umkreise die am meisten beschädigten kleinen Orte Ferruzzano, Brancalione und St. Mario liegen, Orte von je etwa 3000 Einwohnern. Die Orte sind auf Klippen gelegen und nur mit den allerprimitivsten schwierigen Zugangstufen ausgebaut. Die Panik in der calabrischen Bevölkerung dauert an. Indessen sind Sachverständige der Meinung, daß das Erdbeben sich nicht wiederholen werde.

hd. Rom, 26. Oktober. Das Blatt „Messaggero“ veröffentlicht, der König werde heute oder morgen nach Calabrien reisen, um die Verwüstungen in Augenschein zu nehmen und der Bevölkerung Trost zu bringen. Wie andererseits mitgeteilt wird, erfolgte vor den Erdbeben in Calabrien starke Auswürfe des Stromboli. Es heißt, daß die Zahl der Opfer in Ferruzzano 500 beträgt.

Die Blätter veröffentlichen Unterredungen mit hervorragenden Geologen, welche darauf hinweisen, daß das Erdbeben in regelmäßigen Abständen erfolge. Inzwischen dauert die Erdbewegung fort. Die Bevölkerung in Calabrien und in einem Teile Siziliens befindet sich andauernd in großer Aufregung.

hd. Rom, 26. Oktober. In ganz Calabrien dauern die Regengüsse an, und der durch das Erdbeben angerichtete Schaden wird dadurch noch vergrößert. Gestern wurden in Ferruzzano drei Personen lebend unter den Trümmern hervorgezogen. Zwei wurden, als sie das Tageslicht erblickten, wahnsinnig.

Das Bild, das das zerstörte Bergstädtchen Ferruzzano bietet, ist grauig. Überall sieht man menschliche Glieder aus dem Schutt herausragen, man hört das Wimmern der Unglücklichen, die noch unter den Trümmern liegen. Es verlautet, daß der Papst für die Opfer 50 000 Lire bestimmt hat. Im übrigen scheint zum Glück die Katastrophe diesmal nicht den Umfang des letzten Erdbebens angenommen zu haben.

hd. Rom, 26. Oktober. Das Panzerschiff „Albino“ begab sich nach Genue, das nur 11 Kilometer von Ferruzzano entfernt liegt, um Hilfe zu leisten. Das Schiff führt viele Desinfektionsmittel und viel Holz zum Barackenbau mit sich. Die Eisenbahn übernimmt die Beförderung jeglicher Hilfsmittel unentgeltlich. In ganz Süditalien entstehen Hilfskomitees, die in Anbetracht der schlechten Erfahrungen ausläßlich des Erdbebens im Jahre 1905 die gesammelten Gelder direkt unter die Bedürftigen verteilen werden. Die Zeitungen eröffnen Subskriptionen. Zwischen den von dem Erdbeben betroffenen Ortschaften werden Militärtelegraphen errichtet. Der Vizepräsident der Abgeordnetenkammer befindet sich auf dem Wege nach Ferruzzano.

Lezte Nachrichten.

Deutschenbureau Herald.

Wien, 26. Oktober. Aus Schönbrunn wird gemeldet, daß mit Ausnahme des Hustens alle übrigen Krankheits-Erscheinungen beim Kaiser gemindert sind. Schlaf und Appetit sind sehr gut. Infolgedessen bessert sich auch zusehends der Kräftezustand. Falls das Befinden weiter günstig bleibt, soll in der nächsten Woche mit Spaziergängen im Freien begonnen werden.

Paris, 26. Oktober. Die Kammer billigte gestern Abend spät mit 400 gegen 80 Stimmen die Erklärung der Regierung bezüglich der Landesverteidigung.

Paris, 26. Oktober. In Vendôme wurden wegen Spionage ein Verwaltungs-Offizier namens Berton und dessen Geliebte verhaftet. Der Offizier soll in Brüssel mit dem Agenten einer fremden Macht verhandelt haben. Berton ist gestern Abend von Vendôme nach Paris transportiert worden, wo er heute Morgen eintraf. Ferner wird die Verhaftung eines Reserve-Offiziers in der Umgebung von Paris, gleichfalls wegen Preisgabe militärischer Geheimnisse gemeldet.

Moskau, 26. Oktober. Die hiesige Studentenschaft beschloß einen dreitägigen politischen Streik. Der Presse wurde unter Androhung schwerer Strafen die Veröffentlichung jeder Streiknachricht verboten. In Kautais überfiel eine Räuberbande einen Postzug, ermordete 5 Kosaken und raubte die Post. Auch bei Elisabethgrad wurde ein Schnellzug überfallen, doch hatten die Räuber hier keinerlei Erfolg. Ebenso griff in Batum eine etwa 40 Mann starke Bande einen Postzug an, als er in einer Ebene zwischen den Stationen Belogory und Dzerouli hielt. Die Räuber warfen den Lokomotivführer von der Lokomotive und beschossen den Zug. Die militärische Bedeckung erwiderte das Feuer. Der Zugführer wurde getötet, 7 Soldaten verwundet. Vier Räuber drangen in den Postwagen und bemächtigten sich der Geldsäcke.

Odesa, 26. Oktober. Die Redakteure der hiesigen Zeitungen „Novosti Dnist“ und „Obozrenie“ wurden vom Gouverneur wegen Namhaftmachung der oppositionellen Kandidaten für die Reichsduma zu einer Geldstrafe von je 1000 Rubel verurteilt. Der Kandidat der Kadetten, Nikolsky, wurde verhaftet.

London, 26. Oktober. Der Handelsminister Lloyd George wird am nächsten Dienstag in Sachen der Eisenbahnerkriege eine neue Konferenz mit den Direktoren der Bahngesellschaften abhalten. Jedoch begt man wenig Vertrauen zu einem glücklichen Ausgang.

Belgrad, 26. Oktober. Da man gelegentlich der morgigen Oppositions-Versammlungen im ganzen

Landes unliebsame Ereignisse befürchtet, so wurden die vorzeitig zur Reserve beurlaubten Mannschaften wieder einberufen. Diese sind bereits wieder in den Kasernen eingetroffen.

New York, 26. Oktober. Die Finanzkrise dauerte auch gestern an, obgleich in geringerem Maße. Die getriggerte Börse war bei Eröffnung sehr erregt. Später legte sich die Beunruhigung, da Rockefeller sich bereit erklärte, eine weitere Summe von 10 Millionen Dollar zu 20 Prozent zur Verfügung zu stellen. Bevor dieses Angebot bekannt wurde, wurde Geld mit 60 bis 70 Prozent bezahlt.

Washington, 26. Oktober. Der gegenwärtig in Manila weilende Kriegssekretär Taft hat telegraphisch gemeldet, daß er seine Heimreise nach Amerika nicht vor Mitte Dezember antreten werde, weil er um eine Audienz beim deutschen Kaiser nach dessen Rückkehr aus England nachzusuchen gedenke.

hd. Salzburg, 26. Oktober. Bei einer Dynamit-Explosion, im Tauern-Tunnel wurden ein Arbeiter getötet, drei lebensgefährlich und mehrere leichter verletzt.

hd. Sagedin, 26. Oktober. Auf dem hiesigen Bahnhofe stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, 2 Passagiere verletzt.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 26. Oktober, mittags 12¼ Uhr. Kredit-Aktien 109.50, Diskonto-Kommandit 171, Dresdener Bank 140.50, Deutsche Bank 228.50, Handelsbank 154.30, Staatsbank 140, Lombarden 28.90, Baltimore und Ohio 8, bis 83.50, Gelsenkirchen 194.80, Bochumer 201.50, Harpener 203.

Wiener Börse, 26. Oktober. Österreichische Kredit-Aktien 635, Staatsbank-Aktien 654.50, Lombarden 149.50, Tendenz: fester.

Berliner Börse.

Lezte Notierungen vom 26. Oktober.

(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %	Vorletzte	letzte
	Notierung.	
9	Berliner Handelsgesellschaft	154 154
6½	Commerz- u. Discontobank	112.25 112.30
8	Darmstädter Bank	127 127
12	Deutsche Bank	227.00 227.25
1	Deutsch-Asiatische Bank	135.25 134.75
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	102.50 102.50
9	Disconto-Kommandit	171 170.40
8½	Dresdener Bank	147.25 147.25
7½	Nationalbank für Deutschland	119.40 119
9½	Oesterr. Kreditanstalt	— —
8.25	Reichsbank	155.50 155.50
8½	Schaffhausen Bankverein	138.90 138.20
7½	Wiener Bankverein	— —
4	Hamburger Hyp.-Bank	98.50 98.50
8	Berliner gross. Strassenbahn	173.80 173.80
6	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	115.50 115.50
10	Hamburg-Amerik. Packfahrt	126.10 125
8½	Norddeutsche Lloyd-Aktion	111.50 110.25
6½	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	— 140.80
—	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	28.90 28.90
7.4	Gothard	— —
5	Oriental. E.-Betriebs	120.60 121
5½	Baltimore u. Ohio	84 84.10
6½	Pennsylvania	113.75 113
6½	Lux Prinz Henri	— —
8½	Neue Bodengesellschaft Berlin	115.25 115.25
5	Südd. Immobilien	92 92.25
8	Senslerhof Bürgerbräu	131 130
8	Cementw. Lothringen	125 125.50
30	Farbwerke Höchst	455 455.25
22½	Chem. Albert	418 418.50
9½	Deutsch Uebersee Elektr. Aet.	144.50 143.25
10	Felben & Guilloaumo Lahn	158 158
7	Lahmeyer	118.50 119
5	Schuckert	104.60 104
10	Rhein-Westf. Kalkw.	124.75 122.50
25	Adler Kleyer	310 311
25	Zellstoff Waldhof	330.50 329.90
15	Bochumer Guss	24.50 203.25
8	Budorus	115.75 115.75
10	Deutsch-Luxemburg	18.25 149
14	Eschweiler Bergw.	210 210.50
10	Friedrichshütte	144.50 148.0
11	Gelsenkirchener Berg	135.25 137.75
5	do. Guss	80.25 80.50
11	Harpener	23.10 202.0
15	Phönix	179.90 177.75
12	Laurahütte	224.50 224.25

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wettervoraussage, ausgegeben am 26. Oktober:

Morgen fortgesetzt trübe mit Regenfällen, veränderliche Winde, am Tage etwas kälter, Nachtschneite breiten sich vor. Genauerer durch die Weilburger Wetterarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Platatafeln des „Tagblatt“-Hauses, Pangasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Schirmfabrik Renker, Langgasse 3. Telefon 2301. Bis zum Abbruch des Hauses 10% Rabatt.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und die Beilage „Der Landbote“.

Verlag: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: J. W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für das Publikum: A. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten, Sport und Volkswirtschaftliches: G. Köhler; für Kasseler Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gesellschaft: H. Diefenbach; für die Anzeigen und Adressen: H. Dornau; Druck: in Wiesbaden. Druck und Verlag der W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

**Verband
deutscher Hoteldiener,**
Ortsverw. Wiesbaden,
feiert am Sonntag, 27. Okt. 1907,
im Gewerkschaftshaus, Belfriedstr. 41, sein
3. Stiftungsfest.

Alle Freunde und Gönner des Ver-
bandes sind herzlich willkommen.
Das Komitee.

Telegramm.
Saalbau Germania,
Platterstraße 128.

Am Sonntag, den 27. Oktober,
findet von nachmittags 4 Uhr ab eine
**große humor. Unterhaltung
mit Tanz**
statt. — **Tanz frei.**
Es ladet freundlichst ein

J. Kempnich.
J. B. Haspar Weigand.
Für Speisen u. Getränke ist bestens
Sorge getragen.

Der **Lpm Udm**
eröffnet Dienstag, 29. d. Mts., abends
7/8 Uhr, einen
Aufänger-Kursus

in der Stenographie „Gabels-
berger“ für Damen u. Herren. Unter-
richtsstoff: Mittelschule Luitpr. 26,
Zimmer 26. Anmeldungen bei Beginn
des Kurses oder bei der Geschäftsstelle,
Börthstraße 3, 2 rechts.

Mehgerei-Eröffnung.
Meiner w. Nachbarschaft u. Umgebend
zur gefl. Kenntnis, daß ich vom heutigen
Tage ab **Ede Rieten-Ring** und
Waterloofstraße 2 eine

Mehgerei
eröffnet habe und empfehle besonders
nur prima Rindfleisch das Pfund zu
70 Pf., sowie prima Kalbfleisch zu
80 Pf., Lenden und Roastbeef im
Auschnitt ohne Knochen das Pfund
zu 1 Mk.

Achtungsvoll
Albert Hirsch.

Schierstein a. Rh.
**Süßen
Trauben-
Most**
bei

**Jacob Seipel, „Sonneneck“,
V. Kreidel, „Dreikronen“.**

Frisch eingetroffen:
Site. Matjes-Heringe
Holl. Vollheringe,
Bismarck-Heringe,
Rostmüpfen,
Hering in Gelee,
Hal in Gelee,
Delicate-Heringe
in verschiedenen Saucen,
Anchovis in Öl, in Gläsern,
Sardinen
Schneemann-Salat,
neue Kronen-Hummern
Sardinen in Öl
per Dose 85, 50, 30, 100, 140,
160 Pf., 1430
russisch. Kaviar
per Pfund 10, 12 und 18 Mark.

Chr. Keiper,
Webergasse 34.

Jede Handschrift wird schön!
Schönschrift-Kurse
Institut Bein, Rheinstr. 103.

Stadthalle Mainz.
Samstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr:
Nur einmaliges sensationelles Gastspiel
der
berühmtesten spanischen Tänzerin
Rosario Guerrero
unter Mitwirkung der Kapelle des 117. Grossh. Hess. Inf.-Regts.,
welche ein auserwähltes Programm für diesen Abend aufgestellt hat.
Preise der Plätze: 1. Platz (reserviert) 2 Mk., 2. Platz
1 Mk., Galerie 50 Pf.

Chemisches Laboratorium
Dr. Glaser und Dr. Thomae
Technische Chemiker u. approb. Nahrungsmittelchemiker
Wiesbaden, Rheinstr. 22. Telephonruf Nr. 8.
Untersuchung von Nahrungs- und Genussmitteln,
Gebrauchsgegenständen, Erzen und Metallen, Analysen von land-
wirtschaftlichen Produkten, Bodenarten und Wässern.
Harn-Untersuchungen und mikroskopische Prüfungen.
Bearbeitung von technischen Fragen u. Patent-Angelegenheiten.
Ausführliche Gutachten.

Ich werde Anfang November an schulfreien Nachmittagen in
meinem Atelier, Diebriehstraße 7, eine
Modellier-Abteilung
für Schüler u. Schülerinnen
errichten. Es wird diesen dadurch Gelegenheit gegeben, ganz nach Belieben unter
meiner Anleitung und Aufsicht sich im Modellieren zu betätigen.
Anmeldungen erbittet **Fr. Erlenmann, Bildhauer.**

Küchen-Lampen
mit guten Brennern.
mit weissem oder bemaltem Bassin und
mit Messing- oder Nickelschild, 45, 50,
55, 65, 85, 95 Pf., 1.25, 1.40,
1.80, 2.65 Mk.
Flur-Lampen mit Stern-Brennern
25 Pf. K 67
Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.



Tuchhandlung.
Herbst- u. Winter-Stoffe
für Herren- und Knaben-Bekleidung
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl 1271

Hch. Eugenhühl, Bärenstr. 4.
Ich brauche Geld!!!
Verkaufe deshalb eine große Anzahl solid gearbeiteter
Schlafzimmer
in allen Holzarten zu fabelhaft billigen Preisen gegen sofortige Kasse.
Einzelne Stücke werden auch abgegeben.
Offerten unter **Z. 729** an den Tagbl.-Verlag.

Deutschlands älteste Importfirma
Perser-Teppiche
B. Ganz & Cie., Mainz,
welche durch direkten Einkauf
in Persien, Kleinasien und Egypten einen Welttruf genießt,
warnen dringend vor Verwechslungen;
ihre Geschäftslokaltäten befinden sich
in Mainz ausschliesslich **18 Flachsmarkt 18**
und in **PARIS** **CONSTANTINOPEL** **SMYRNA**
64 Rue du Faubourg Poissonnière, Stambul, 45 Valide Han, Quai anglais.
Augenblicklich eines der grössten Lager Europas.
Kein Ladengeschäft. Keine Schaufenster.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Sonntag, den 27. Oktober.
Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Wald-
häusern—Rundfahrtweg—Bahnhof—Dambachtal und zurück. Abfahrt vom
Kurhaus: 8 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person. Karten-
lösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.
Vormittags 11 1/2 Uhr im **Abonnement** im grossen Konzertsaal:
Orgel-Matinée.

Frau May-Afferni-Brammer (Violine). **Herr Ugo Afferni**, städt.
Kurkapellmeister (Orgel). **Herr A. Hahn** (Harfe). **Herr F. Kocanecke**
(Waldhorn).
Programm. 1. Alla Marcia, Konzertstück für Orgel, op. 24 von
H. Ravina. 2. Notturmo für Waldhorn und Orgel von J. Rossari. 3. a) Larg-
hetto für Violine und Orgel von W. A. Mozart. b) Cavatine für Violine und
Orgel von J. Raff. 4. a) Zum ersten Male: Ballade für Violine, Waldhorn,
Harfe und Orgel von K. Goepfert. b) Ave Maria für Violine, Harfe und Orgel
von Frz. Schubert. 5. Vorführung der grossen Konzertsorgel in freier Fantasie.
Eintritt gegen Vorzeigung von Abonnementskarten (Jahresfremdenkarten,
Saisonkarten und Einwohnerkarten), für Nichtabonnenten gegen Sonntagskarten
zu 2 Mark.

Abends 8 Uhr im **Abonnement** im grossen Konzertsaal:
Symphonie-Konzert.
Leitung: **Herr Ugo Afferni**, städt. Kurkapellmeister. Solistin: **Frau Hedwig
Marx-Kirsch** (Klavier). **Fräulein Elsa Westendorf**, Opernsängerin
aus Breslau (Mezzo-Sopran). Orchester: **Städtisches Kurorchester.**
Programm. 1. Ouvertüre zur Oper „Operon“ von C. M. v. Weber.
2. Konzert in C-moll für Klavier mit Orchester von L. v. Beethoven. **Frau
Marx-Kirsch.** 3. Gebet der Elisabeth aus der Oper „Tannhäuser“ von Rich.
Wagner. **Fräulein Westendorf.** 4. Capriccio in H-moll für Klavier von
J. Brahms. **Frau Marx-Kirsch.** 5. Lieder mit Klavierbegleitung: a) Ewige
Liebe von J. Brahms. b) Der Freund von Hugo Wolf. c) Heimweh von
Hugo Wolf. **Fräulein Westendorf.** 6. Klavier-Vorträge: a) Nocturne in H-moll
v. G. Sgambati. b) Toccata v. G. Sgambati. **Frau Marx-Kirsch.** 7. Ungarischer
Marsch aus „Fausts Verdammnis“ von H. Berlioz.
Eintritt gegen Vorzeigung von Abonnementskarten (Jahresfremdenkarten,
Saisonkarten und Einwohnerkarten), für Nichtabonnenten gegen Sonntagskarten
zu 2 Mark.
Handprogramme sind an den Saal-Eingängen käuflich zu haben. Frei-
kartengesuche können nicht berücksichtigt werden. — Das Rauchen ist in
allen Innenräumen (mit Ausnahme der Restaurationsräume) **stets strengstens
untersagt.** F 244

Städtische Kurverwaltung.
Kurhaus zu Wiesbaden.
Wintersaison 1907/08.
Abonnements-Einladung
auf den
Zyklus von 12 grossen Künstler-Konzerten.
Solisten (alphabetisch):
Gesang: Damen: **Frida Hempel, Lilli Lehmann, Berta
Morena, Margarete Preuss-Matzenauer.**
Herren: **Dr. Alfred von Bary, Theodor Bertram,
Fritz Feinhals, Alois Pennarini, Felix Seamus.**
Klavier: **Germaine Renaud, Ferruccio Busoni, Leopold
Godowsky, Mark Hambourg, Moriz Rosenthal.**
Violine: **Isolde Menges, Alexander Petschikoff,
Florizel von Reuter, Jacques Thibaud.**
Violoncell: **Professor Julius Klengel.**
Änderungen des vorstehenden Programmes bleiben vorbehalten.

Für den **orchestralen Teil** sind von Novitäten in Aussicht ge-
nommen: **Hermann Bischoff:** Symphonie in E-dur, op. 16. — **Max
Reger:** Variationen und Fuge. — **Bernhard Selles:** Serenade, op. 14.
— **Jean Sibelius:** Pan und Echo, op. 53. — **Belsazars Gastmahl**, op. 51.
— **Leone Sinigaglia:** Danzo piemontesi, op. 31, Nr. 1. — **Leone
Weiner:** Serenade, F-moll, op. 3.
Abonnements-Preise
für sämtliche 12 Konzerte:
Logensitz 48 Mark.
1. Parkett, 1.—12. Reihe 42 „
1. Parkett, 13.—22. Reihe 36 „
2. Parkett 30 „
Rangalerie 30 „
Rangalerie Rücktritt wird im
Abonnement nicht abgegeben.
Vorausbestellungen für das Abonnement auf sämtliche 12 Konzerte werden
bis **Montag, den 28. Oktober, abends 6 Uhr,** entgegengenommen.
Bei mündlicher Bestellung erfolgt die Aushändigung der Karten für alle zwölf
Konzerte gegen Zahlung des Abonnementspreises **sofort.** **Anmeldungen**
nimmt die **Kurkassa** entgegen. Die Abonnementskarten können von ver-
schiedenen Familien-Mitgliedern benutzt werden. F 244

Städtische Kurverwaltung.
Pianino, gespielt, zu
zu verkaufen Kirchgasse 54, 11.
**Wohne Zahnstraße 14, 1. H. App-
linghaus, Krankenpf. u. Massente.**
Rheingauer Hof.
Heute:
Meckelsuppe.

Verein der Künstler und Kunstfreunde

Wiesbaden, E. V.

Montag, den 28. Oktober 1907, im Saale des Zivilkasinos, Friedrichstrasse 22:

Drittes Konzert

für 1907/08.

Mitwirkende: Frau **Else Gipsier** (Klavier),
Herr Professor **Max Lewinger** (Violine),
beide aus Dresden.

1. Sonate für Pianoforte und Violine, op. 78, G-dur **Johannes Brahms.**
2. Fantasie für Pianoforte, C-dur, op. 17 **Robert Schumann.**
3. Sonate (mit dem Teufelstriller) für Violine Tartini.
4. Klaviervorträge:
 - a) Nocturne H-dur, op. 62 **Fréd. Chopin.**
 - b) Impromptu Fis-dur, op. 36
 - c) Fantasie F-moll, op. 40
5. Zigeunerweisen für Violine **Sarasate.**
6. Klaviervorträge:
 - a) Sonetto del Petrarca **Liszt.**
 - b) Soirée de Vienne **Schubert-Liszt.**
 - c) Rhapsodie No. 12 **Liszt.**

Beginn 7 Uhr.

Die Türen werden nur in den Pausen geöffnet.
Einige nummerierte Plätze zu 4 Mk. sind in der Buchhandlung von **Moritz und Münzel** (Wilhelmstr. 52) und bei Herrn Hofmusikalienhändler **H. Wolff** (Wilhelmstr. 12) zu haben.

Alle Karten sind vorzuzeigen.
Die (obligatorische) Benutzung der Garderoben ist für unsere Mitglieder und Gäste kostenlos.

Der Konzertflügel von **Bechstein** ist aus der Niederlage des Herrn **Hugo Smith**, Dambachtal 9. F 368

Der Vorstand.

Wiesbadener
Gesellschaft



für bildende
Kunst.

Dienstag, den 29. Okt.,
abends 8 Uhr,

in der Aula der höheren
Töchterschule:

Öffentlicher Vortrag.

Herr Prof. **Peter Jessen**, Direktor der Bibliothek des Kgl. Kunstgewerbe-Museums zu Berlin:

Wege und Abwege der heutigen Möbelkunst.

(Mit Lichtbildern.)
Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mk. sind an der Kasse, sowie in den Kunst- u. Buchhandlungen von **H. Banger, J. Actuarus, Feller & Geck, Gisbert Noertershäuser** und **Victor** zu haben. Eine Anzahl reservierter Plätze à 3 Mk. (für Mitglieder à 1 Mk.) bei Herrn **G. Noertershäuser** und an der Kasse. — Vereinen von Gewerbetreibenden Ermässigung nach vorherigen Anfragen. F 233

Freidenker-Verein. (E. V.)

Haeckel oder Reinke?

Am Dienstag, den 29. d. Mts., abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im großen Konzertsaal der „Wartburg“, Schwalbacherstraße: F 321

Öffentliche Vortrag-Berammlung.

Es werden sprechen:

Herr **Wilh. Gerling** über „Haeckel-Weismann oder Reinke-Wasmann?“ Wo stehen wir Freidenker?
Herr **E. Vogtherr** über „Professor Reinke und die Konsequenzen des Monismus“.

Freie Diskussion. Damen und Herren sind als Gäste willkommen. Freiwillige Beiträge zur Deckung der Unkosten werden am Saaleingang entgegengenommen.



Volksbildungsverein zu Wiesbaden.

Jahreswissenschaftlicher Vortrag

im großen Kasinoaal, Friedrichstr. 22.

Mittwoch, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Vortrag

des Herrn **Dr. Grünhut** über: **Flüssige Luft.**
Eintrittskarten zu 1 Mk. an der Abendkasse. F 233
Die Vortragskommission.

Landwirtschaftliches Institut Hof Geisberg bei Wiesbaden.

Beginn des Winterkurses 1907/1908 am 28. Oktober.
Der ganze Lehrkursus umfasst zwei Wintersemester. Während des dazwischen liegenden Sommers praktische Beschäftigung in gut geleiteten Landwirtschaften, eventl. durch Vermittelung der Anstalt. Nähere Auskunft, Programme und Berichte unentgeltlich und postfrei durch den Institutsdirektor, Herrn Stadtworordneten und Feldgerichtsschöffen **W. Kraft**, Wiesbaden, Dohmeierstraße 99, oder durch Herrn Oekonomierat **Müller**, Hof Geisberg bei Wiesbaden. F 463

Echte Frankfurter Würstchen,

Alleinverkauf von **G. A. Müller**, Frankfurt-Neu-Isenburg,
von heute an in täglich frischer Sendung. 1232

Peter Quint, am Schlossplatz.



Elegante wollene

Herren-Westen

mit gestricktem Rücken,
bester Schutz gegen Erkältung.

Jagdwesten,
Arbeitswämse, Metzgerwesten
in allen Fassons, Größen und Preislagen.



Sportwesten

für
Herren und Damen.



1205

Unübertroffene Auswahl am Platze.

L. Schwenck, Mühlgasse
11-13,

Strumpfwaren- und Trikotagen-Haus.

Verlangen Sie stets nur:

Wilmer's Tee „Goalpara“

In seiner Art unerreicht feinsten, besten und billigsten.

== Direkter Import von der Pflanzung. ==

In Originalpackungen von 1/2, 1/3 und 1/4 Pfund zu haben bei:

- | | |
|---|---|
| E. Grether Söhne , Neugasse 24. | Oscar Siebert Nachf. , Taunusstrasse 50. |
| C. Porzehl , Rheinstrasse 66. | Friedr. Groll , Goethestrasse 13. |
| W. Mayer , Delaspestrasse 8. | Herm. Altkner , Emserstrasse 2. |
| Herm. Bülken , Rheinstrasse 79. | C. Brodt Nachf. , Albrechtstrasse 16. |
| Georg Klein , Schiersteinerstrasse 6. | Louis Hofmann , Adelheidstrasse 50. |
| Wilh. Pflies , Kaiser-Friedrich-Ring 8. | Friedr. Neubauer , Kaiser-Friedrich-Ring 30. |
| J. C. Reiper , Kirchstrasse 52. | J. M. Roth Nachf. , Or. Burgstrasse 4. |
| Adolf Mayer , Moritzstrasse 22. | Willy Graefe , Webergasse 37. |
| Anton Hanson , Adolfstrasse 5 und Bleichstrasse 2. | J. Koch , Moritzstrasse 3. |
| C. W. Leber Nachf. , Bahnhofstrasse 8. | C. Dietl , Erbacherstrasse 1. |
| Deutsches Kolonialhaus , Hülfergasse 11. | Joh. Nerbel , Kirchstrasse 62. |
| Konditorei Wellenstein , Rheinstrasse 37. | Philipp Becker , Scharnhorststrasse 14. |
| Otto Schandua , Albrechtstrasse 39. | Lorenz Becker , Kaiser-Friedrich-Ring 60. |
| Peter Ruth , Kaiser-Friedrich-Ring 14. | Ed. Brecher , Neugasse 12. |
| | Karl Menzel , Gneisenaustrasse 25. |

1247

Sängerchor Wiesbaden.

Sonntag, den 27. Okt. er., abends 8 Uhr, im Festsaal des
Kath. Gefellenhauses, Dohmeierstraße 24:

Feier des 10-jährigen Stiftungsfestes

mit F 356

Konzert und Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Programm am Saaleingang erhältlich. — Eintritt frei.

Wiesbadener Städtischer Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 27. Oktober, von nachmittags 4 Uhr ab, zur Feier des
10. Stiftungsfestes im Saale „Zur Waldlust“, Blatterstraße:

Unterhaltung und Tanz,

wozu wir unsere Mitglieder nebst Familie, sowie Freunde und Gönner ergeben
einladen. Der Vorstand.



**Treppen-
leitern**
in allen Größen,
solid und stark
gearbeitet,
von
Mk. 5.50 an,
empfiehlt
Franz Flössner
Befriedungsstraße 6.

Vorbeerbäume,
sowie alle Arten Dekorationspflanzen
werden überwintert.
Gärtnerei **Müller**, Blatterstr. 74.
Telephon 3017.

Herrmann Horn,
Wechselstube,
Lose- und Effekten-Geschäft,
Wiesbaden, Friedrichstraße 8.

Café Neroberg Restaurant

Im Wintergarten

jeden Sonntag Konzert.

Eintritt frei!

1362

Sitzung der Stadtverordneten vom 25. Oktober.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende, Geh. Sanitätsrat Dr. Fagenseker, eine Zuschrift des Stadtverordneten Franke mit, in welcher derselbe von seinem durch Verlegung der Eisenbahn-Betriebsinspektion nach Frankfurt notwendig gewordenen Wegzug von hier Kenntnis gibt und erklärt, daß er unter diesen Umständen sein Stadtverordneten-Mandat abtreten müsse.

Über die Änderung der Zahlungsbedingungen für den Kaufpreis der alten

Artilleriekaserne

berichtet für den Finanzausschuß Stadtverordneter Dr. Dreyer. Nach dem mit dem Militäriskus abgeschlossenen Vertrag ist der Kaufpreis der beiden Kasernen bei Auflassung und Übergabe der Grundstücke zu bezahlen. Als äußerster Termin für die Übergabe ist der 1. Oktober 1909 festgesetzt. Das Kriegsministerium wünscht nun eine

Vorauszahlung von 800 000 M.

auf den auf 1 850 000 M. geschätzten Wert der Artilleriekaserne zum 15. März 1909. Es will die 800 000 M. aber nicht mit den vorgesehenen 3½ Proz. verzinsen, sondern zum Ausgleich die Zahlung der Restsumme erst 5 Monate nach der Übergabe verlangen. Auf diese Weise würde die Zinsverrechnung vermieden. Da die Stadt dabei nicht schlechter fährt, hat der Magistrat beschlossen, den Kaufvertrag dahingehend zu ändern und der Finanzausschuß empfiehlt, dem Antrag des Magistrats stattzugeben, was geschieht.

Stadtverordneter Dr. Cavet berichtet über die Bewilligung weiterer 6000 M. als

Zuschuß an den Lokal-Gewerbeverein.

Der Ausschuß empfiehlt, zunächst abzuwarten, bis der neu zu wählende Schulvorstand den Lehrplan einer genauen Prüfung unterzogen hat, vorläufig also den Magistratsantrag abzulehnen.

Stadttrat Bidel erklärt, der neuwählende Schulvorstand habe lediglich zu bestimmen, in welcher Weise der Unterricht in der Lokal-Gewerbeschule gegeben werde. Man solle den Magistratsantrag ruhig annehmen.

Stadtverordneter Dr. Dreyer meint, der Finanzausschuß sei nicht der Ansicht, daß die Genehmigung grundsätzlich zu verweigern sei, er glaube nur, daß der neue Schulvorstand die Sache zunächst einmal prüfen müsse.

Stadtverordneter Schröder bittet, dem Vorschlag des Stadtrats Bidel Folge zu geben. Der Unterricht in der Gewerbeschule habe schon begonnen, die Sache sei schon im Laufen. Der neue Schulvorstand habe nicht die Bedeutung, welche ihm der Finanzausschuß beizulegen scheine. Der Vorstand des Lokal-Gewerbevereins habe sich eingehend mit der Sache beschäftigt. Die Schulkommission (nicht Schulvorstand) werde immer dem Verein unterstehen.

Oberbürgermeister Dr. v. Jbell ist ebenfalls der Ansicht, daß es kein Bedenken hat, wenn die Stadtverordneten jetzt die 6000 M. bewilligen; gespart werde durch das Hinschieben nichts. Mit dem Lokal-Gewerbeverein sei vereinbart worden, daß einige Mitglieder der städtischen Verwaltung der Schulkommission beitreten.

Stadtverordneter Gath spricht sich gleichfalls für den Magistratsantrag aus, der dann auch mit allen gegen drei Stimmen angenommen wird. Damit ist der Antrag des Ausschusses abgelehnt.

Über die Bewilligung weiterer 35 000 M. zur

Anschaffung von Gasautomaten

berichtet Stadtverordneter Kallbrenner. Die früher für denselben Zweck bewilligten 35 000 M. sind bereits verbraucht. Mit Rücksicht darauf, daß sich die Automaten vorzüglich bewährt haben, soll ein gleicher Betrag in den Etat für 1907 eingelegt werden. Über 500 Automaten wurden aufgestellt und eine große Anzahl weiterer Anmeldungen liegt vor. Das Anlagekapital hat sich mit 10 Prozent verzinst. Es liegt ein weiterer, aber nicht auf der Tagesordnung stehender Antrag des Magistrats vor, die Wohnungsmietgrenze um je 100 M. zu erhöhen. Man hat sich seinerzeit gegen die unentgeltliche Überlassung von Kochherden und Beleuchtungskörpern ausgesprochen, weil man befürchtete, daß dadurch das Installationsgewerbe schwer geschädigt werde. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß durch die Einführung der Gasautomaten den Installateuren ein neues Abgabebiet er-

schlossen wurde. Der Referent nennt die Einrichtung eine soziale Wohltat, welche durch den neuen Antrag des Magistrats noch verstärkt werde. Direktor Hahbertsma habe festgestellt, daß der Gasverbrauch Wiesbadens pro Kopf der Bevölkerung zwar immer noch ein geringer, daß er aber durch Einführung der Automaten nicht unwesentlich gestiegen sei. In Karlsruhe betrage der Gasverbrauch pro Kopf der Bevölkerung 110,24 Kubikmeter, in Wiesbaden nur 89,44 Kubikmeter. Selbst in Mainz sei der Gasverbrauch verhältnismäßig größer als hier. Der Finanzausschuß empfehle, die 35 000 M. zu bewilligen und der Erhöhung der Wohnungsmietgrenze um je 100 M. zuzustimmen. Der Antrag wird einstimmig und ohne Debatte angenommen.

Für den

Umbau der Goulinstraße

vom Michelsberg bis zur Schützenhofstraße werden 18 000 Mark bewilligt. Der Referent des Ausschusses, Stadtverordneter Löw bemerkt dazu, daß es sich um eine Bahnbreite von 7,60 Meter und um Fußgängerbreiten von 2,90, bezw. 2 Meter handle.

Auf Antrag des Bauausschusses wird der

Ausbau des zweiten Heuwegs

zwischen Idsteinerstraße und Rundsbrunnweg (Anschlags-summe 25 000 M.) genehmigt. Stadtverordneter Finl, der über die Sache berichtet, teilt mit, daß ein Bürger hochherzigweise 11 000 M. und der „Fahr- und Reitverein“ 3000 M. für den Ausbau von Bahnbreite gestiftet habe. Der Ausbau des zweiten Heuwegs soll als Notstandsarbeit ausgeführt werden.

Der Entwurf des abgeänderten

Fluchtlinienplans der Nikolastraße

(Berichterstatte: Stadtverordneter v. G.) wird aufgegeben. Die Vorgärten erhalten darnach — das Einverständnis des Polizeipräsidenten vorausgesetzt — eine Breite von 4½ Meter anstatt, wie vorgesehen war, eine Breite von 3 Meter. Auch auf der westlichen Seite, von der Gochestraße bis zum Bahnhof, sollen der Einseitigkeit wegen 4½ Meter breite Vorgärten liegen bleiben. Das bedeutet auch einen finanziellen Vorteil für die Stadt, die dadurch etwa 300 Ruten verkäufliches Bauland gewinnt.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 5 Uhr. h.

Restaurant
Gambrinus
Marktstrasse 20.
Sonntag abend
von 6 Uhr ab:
Streich-Konzert.
Das Erholungsheim
direkt am Wald
Freseniusstraße 45
hat jetzt
Telephon-Anschluß mit
Nr. 3130.

BERLINER
Losé à 1 Mk.
Ziehungsanweisung 5. Dezember n. folg. Tage,
16391 Gewinne im Gesamtwerth von
300 000 Mark
Hauptgewinne à 60 000, 40 000, 25 000
usw. usw. sind in allen
Lotteriegeschäften und den durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.
A. Mölling, Berlin, Voßstr. 17.

Gustav Schulze,
Klavierstimmer am Kgl. Theater,
vom 15. Oktober ab:
Goebenstraße 13, Part.
Billige geb. Klaviere sind durch mich
zu bekommen.
Erstklassige Instrumente liefern, um
unnütze Kosten zu vermeiden, direkt aus
der Fabrik. B 4760
Auskunft nur von 2—3½ Uhr.

Anzündholz,
fein gespalten, per Htr. Mk. 2.20,
Brennholz
per Htr. Mk. 1.30,
liefert frei Haus B 4092
Hch. Biemer,
Dampfschneiderei, Dogheimersstraße 96.
Tel. 766. Tel. 766.

Homöopath.
Kranken-
Behandlung
Gelenkstraße 1 a, 1. St.
Sprechst. von 9—12 vorm., von 2—6
nachm., Sonn- u. Feiertags von 9—12.
Notariell begl. Donstag. und and. stehen
zur Verfügung.
Strengste Discretion.

Besuche auch außer dem Hause.
Achtungsvoll
Bernhard Heininger.
Weinrestaurant Jacobi.
Für Hochzeiten u. Gesellschaften em-
pfehle meinen Saal im 1. Stock.

Wir kochen
braten
backen mit
PALMIN

Jede Montag einen
Waggon Kartoffeln
am Westbahnhof aus, per Zentner zu
2.50 Mk. frei Keller. Größ. Quantum
billiger. Bestellungen nimmt Fabrik-
unternehmer Chr. Nees, Hellmuth-
straße 29, Seitenbau 2 St., bis
Sonntagabend entgegen.

Heidelbeerwein
(Blutwein).
Geschmack wie feinstes Südwien, sehr zu
empfehlen für Bleichsüchtige, Blut-
arme und Magenkränke.
Preis per ¼ Hl. 65 Pf.

Martin Hattmer,
Obstweinstellerei,
Wolffstraße 3. Ribrechtstraße 24.
Telephon 3983.

Makulatur
in Päckchen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—
zu haben im Tagblatt-Verlag.
Langgasse 27.

Frische
Teltower Rübchen,
ital. Maronen
empfiehlt
Chr. Keiper,
Webergasse 34.

Verzogen nach
Friedrichstr. 39 a.
Dr. med. Katzenstein.
Sprechstunden: 8—9½, 3—4 Uhr.

Zigarrengeschäft zu verkaufen,
auch tageweise zu vermieten. 1855
im Tagblatt-Verlag. B5006 Dq
Empf. Nikotin, Stoff, à 3 M.,
Reisige 1.50—2 M., Anlein, Stare,
Kreuznadel, Buch- u. Grünfinlen,
Schwarzklappe, Koffelholz, Grassmüd.,
Schmelzer, Dampfsägen u. a. Bögel
b. i. gr. Ausw. Reich, Eleonorestr. 10.
Nr. 300 sofort zu leihen gegen
gegen pünktliche monat-
liche Rückz. nach Vereinbarung. Offerten
unt. B. 732 an den Tagbl.-Berl.

Der neue
Tagblatt-Fahrplan
Winter-Ausgabe 1907/1908
in handlichem Taschen-
Format ist erschienen
und im Tagblatt-Hause,
sowie in den Buchhand-
lungen für 20 Pfennig
zu haben.

Automobil,
4 C. 10 P. S., noch neu, umständlicher
zu verkaufen. Näh. Freunden-Berg,
Schierstein.

Weinfässer, 2 ovale Doppelstück,
gebr. u. gut erh., zu
kaufen gesucht Albrechtstraße 32, B.

Gut bürgerl. Restaurant
hier ist mit schönem Haus bei
6000 Mk. Pachtzahlung zu verkaufen.
Nebenhause jederzeit. Offerten unter
T. 723 an den Tagbl.-Verlag.
25—30,000 Mark
auf Prima 2. Hypothek gesucht. Off.
unter T. 731 an den Tagbl.-Verlag.

Geld-Darlehen
ohne Bürgen gibt Selbstgeber. Offerten
n. Chiffre A. A. Adolfsstraße 2, 2.

Welche Dame
würde mit vornehm denkendem
distinktierten Herrn zwecks lei-
weiser Heirat ein kleineren
Kapitals zur Ausbeutung seiner
Befähigung in Verbind. treten?
Geneigte Bew. nebst Lebenslauf, Ad-
ressen nach Hebrerstr. 10. Off.
unter B. 56 an Tagbl.-Haupt-
Agent, Wilhelmstraße 6. 9426

Fräulein Schneiderin i. u. Kunden
aus d. Daul. Rönberg 8, 3 rechts.
Geh. möbl. Salon m. Schlafzimmern
(auch einzeln) mit Frühstück, eventl.
ganze Pension, billig zu vermieten.
Wegerei Strich, Waterloostraße 2.

Welcher edle Mensch
würde einem jungen strebsamen Ge-
schäftsmann, welcher sich empor-
arbeiten möchte, Mk. 3000 leihweise
überlassen zur Selbstfinanzierung
seiner Waren? Geschäft neu er-
worben, besteht 24 Jahre und nach-
weislich höchst rentabel. Runkliche
Rins- und Rückzahlung. Beste Refe-
renzen. Persönliche Vorstellung er-
wünscht. Offerten unter „Stre-
sam 39“ befördert die Annoncen-
Expedition Daaßenstein & Bogler,
Wiesbaden, Langgasse 26.

Geräumiger Laden, 3 große Schau-
fenster (auch geteilt), mit 4 Neben-
räumen und Keller, in lebhaftem
Stadtteil, geeignet für Delika-
tessen-, Konsum- u. Geschäft, Kon-
ditorei mit Café und jede andere
Veranda, per 1. Januar oder
1. April 1908 zu vermieten. Näh.
im Tagbl.-Verlag. 9630 Ma

Schulberg 27, 2 r., möbl. Zim. billig.

4—5-Zimmer-Wohnung
mit Balkon od. Garten u. Bad pro
1. April nicht zu weit vom Luisen-
platz von hoh. Beamten gef. Off. mit
Preis u. B. 733 a. d. Tagbl.-Verlag.

Gut möbl. ungen. Zimmer
b. hoh. Herrn Nähe Bismarckring zu
mieten gef. Off. u. B. 124 Tagbl.-
Verlag. Bismarckring 29. B 5082

Schriftliche Erklärung
Druckerei Baum,
Goethestraße 4.

Verloren
am Rittwoch Outnadel mit Kronen-
lopf. Abzug. gute Belohnung.
Näh. im Tagbl.-Verlag. No

Taschentuch und drei Schlüssel
(2 in Papier gewickelt) verloren von
Schloßplatz bis Kurhaus. Geg. Bel.
abzug. Körnerstraße 7, 2 rechts.

Verloren
Sargon mit goldenem Ketten. Ab-
zugeben gegen gute Belohnung. 9422
Vittories-Hotel, Zimmer No. 69.

Verloren am Freitagabend
Damenmantel, schwarzes Leder mit
vergold. Schließe in mod. Stil. Geg.
gute Bel. abzug. Taunusstraße 27, 2

Die zwei Frauen
mit den Kindern, die am Freitag
nachmittag auf dem Friedhof die
silberne Uhr mit Goldrand gefunden
haben, sind erkannt u. werden gebet.,
dieselbe beim Friedhofsaufseher oder
Dankheimerstr. 81, 3 rechts, abzugeb.
Eventuell erfolgt Anzeig.

Fräulein, auch Witwen, mit A. u. groß.
Berm. möbl. voll. Heirat durch den.
Beamten. Sucher. sind stets an W. Z.
Kaplanerstr. 20, 3, Mainz zu richt.

Ja, e. i. war, ma. lo. mi. ja n. ni.
ein direc. sehr. beantw. bieltw. ein
ein indir. troh so gr. 2.

Brief liegt unter ange-
gebener Chiffre.

Hub.

Brief von L. B. 14
liegt hauptpostlagernd.

